Schwerter Zeitung

* Schwerter Heimatblatt *

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis wöchentl. 45 Pfg. (einschl. Trägerlohn). Einzelnummer 10 Pfg. Geschäftsstelle Gr. Marktstraße 3–5. Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Verantwortlich. Hauptschriftleiter: Heinz Friedrich Kamecke. Verantwortl. für d. gesamt. Textteil: Heinz Friedrich Kamecke. Für den Anzeigenteil: Hans Linner; sämtlich in Schwerte. Druck u. Verlag: Carl Braus, Schwerte-Ruhr. – Tel. 2770

Anzeigenpreise: Für die sechsgespaltene Millimeterzeile (46 mm breit) 6 Pfg. Familien-, Vereins- u. amtl. Anzeigen 4 Pfg. Reklame: Millimeterzeile 20 Pfg. Nachlässe nach Tarif 9a. Für telefon. aufgegeb. Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehen. Betriebsstörung., hervorgerufen durch höh. Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr, für pünktl. Erscheinen d. Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

Tageblatt für die Stadt Schwerte, die Ämter Westhofen / Ergste. Einzige in Schwerte gedruckte Tageszeitung

Nr. 198 — Schwerte (Ruhr), Montag, den 26. August 1935 — 58. Jahrgang

Der Reichsfinanzminister bei der Eröffnung der Leipziger Messe:

Wir helfen am Aufbau der Weltwirtschaft

Voraussetzungen: Erhöhung des deutschen Exportüberschusses und innere Konsolidierung unseres Wirtschaftslebens

Der erste Messetag

dnb. **Leipzig**, 25. Aug. Der erste Tag der Leipziger Herbstmesse brachte der Messestadt Leipzig einen Fremdenzustrom, wie er seit Jahren nicht mehr zu verzeichnen war. Man hatte demzufolge in einer großen Anzahl von Geschäftszweigen der Mustermesse, die Gegenstände des allgemeinen Bedarfs herstellen, schon am ersten Tage ein die Erwartungen zum Teil übertreffendes, im ganzen befriedigendes Inlandsgeschäft. Die einzelnen Handwerkerschauen — Böttcher, Drechsler, Sattler, Täschner usw. — bilden in den betreffenden Rahmenausstellungen besondere Anziehungspunkte. Alles in allem darf man aus dem Anfangsbild der Messe auf einen alle Erwartungen befriedigenden Verlauf schließen.

Mehrere Sonderveranstaltungen sind am ersten Messesonntag durchgeführt worden. Der Reichsverband deutscher Sportgeschäfte e. V. und der Reichsverband der deutschen Sportartikel- und Turngeräteindustrie e. V. haben gemeinsam ihr 25jähriges Bestehen gefeiert. Die Festansprache hielt der Stellvertreter des Reichssportführers.

Gru[illegible]n von Krosigk spricht

Bei der feierlichen Eröffnung der Herbstmesse hielt der Reichsfinanzminister eine großangelegte, alle Probleme der deutschen Wirtschaft umfassende Rede. Er führte u. a. aus:

Es gibt auf der Welt erfreulicherweise noch immer einige Stellen, von denen seit jeher völkerverbindende Fäden ausgegangen sind. Unter diesen Stellen nimmt Leipzig einen bevorzugten Platz ein. Ich glaube, daß jetzt mehr als je die Leipziger Messe zur Notwendigkeit geworden ist, daß von hier Fäden ausgehen, die das zerrissene Band zwischen den Völkern wieder anknüpfen, daß hier wertvolle Vorarbeit geleistet wird und Voraussetzungen geschaffen werden für die Wiederingangsetzung normaler Handelsbeziehungen zwischen den Völkern der Erde.

Für eine solche Wiederanknüpfung müssen zwei Voraussetzungen geschaffen werden: Die eine ist die Beseitigung all der Hemmnisse, die den Wirtschaftsverkehr zwischen den Ländern erschweren oder unmöglich machen. Die andere besteht darin, daß erst eine geordnete Nationalwirtschaft zu einer geregelten Weltwirtschaft führen kann.

Wir können die Wahrheit nicht aus der Welt schaffen, daß das deutsche Schuldenproblem sich nur auf zweierlei Weise lösen läßt, entweder durch Herabsetzung von Zins und Amortisation unserer Anleihen im Zusammenhang mit einer zeitweiligen Stundung oder durch

Erhöhung des deutschen Exportüberschusses.

Man hat uns in den letzten zwei Jahren vor allem zwei Vorwürfe gemacht, die beide dahin gehen, daß wir selbst die Bezahlung unserer Schulden unmöglich gemacht hätten. Der eine Vorwurf geht dahin, daß wir durch Streben nach Autarkie eine Belebung und Erhöhung des Welthandels unmöglich machten. Ich kann diesen Vorwurf nicht schlagender zurückweisen, als mit den Worten, mit denen der Führer und Reichskanzler in seiner Rede am 21. Mai 1935 zu dieser Frage Stellung genommen hat:

> **„Wir alle sind der Ueberzeugung, daß die restlose Durchführung des Gedankens der wirtschaftlichen Autarkie aller Staaten, wie sie sich heute anzubahnen droht, von einer höheren Warte aus gesehen unklug und in ihrem Ergebnis für alle Völker nur schädlich sein kann. Es ist wirtschaftlich gesehen wenig vernünftig, aus natürlich gegebenen Agrar- und Rohstoffgebieten künstlich Industrieländer zu machen und umgekehrt die menschenüberfüllten Industriestaaten zu einer primitiven Rohstoff- oder gar Rohstoff-Ersatzerzeugung zu zwingen."**

Der zweite Vorwurf geht nach der genau entgegengesetzten Richtung, nämlich dahin, daß wir durch den erhöhten Import von Rohstoffen unseren Exportüberschuß vernichtet und dadurch die Bezahlung unserer Schulden unmöglich gemacht hätten. Dieser Vorwurf geht schon deshalb fehl, weil die verstärkte, einer Inlandsbelebung folgende Einfuhr zur Belebung des Handels der Ausfuhrländer und durch Stärkung ihrer Kaufkraft wieder zu erhöhten Absatzmöglichkeiten des Einfuhrlandes führt.

Die Schwierigkeiten, die dem Absatz unserer Waren im Auslande gemacht wurden und die dadurch die Möglichkeit unserer Einfuhr begrenzten, führten vor einem Jahre zu dem sogenannten Neuen Plan in der Handelspolitik, dessen Inhalt darin besteht, daß nicht mehr gekauft werden kann als bezahlt werden kann, und daß in erster Linie das gekauft wird, was notwendig gebraucht wird.

Die zweite Voraussetzung für die Belebung der Weltwirtschaft, von der ich eingangs sprach, haben wir durch die

innere Konsolidierung unseres Wirtschaftslebens

erfüllt.

Man hat eine Zeitlang im Auslande die tatsächlichen Ergebnisse unserer Maßnahmen nicht wahr haben wollen; die Richtigkeit der Ziffer über das Sinken der Arbeitslosigkeit ist in Frage gestellt. Allmählich setzt es sich durch, daß die Ziffern unbestreitbar sind. Tatsächlich waren im Januar 1933 6 Millionen, im Juli 1935 nur noch 1,7 Millionen Menschen in Deutschland arbeitslos. Es ist unbestreitbar, daß wir für Arbeitslosenfürsorge im Jahre 1932 insgesamt 2,9 Milliarden benötigten, in diesem Jahre dagegen noch rund 1,5 Milliarden ausgeben. Es ist eine Tatsache, daß die Inderziffer der gewerblichen Gütererzeugung, wenn man 1928 = 100 setzt, 1932 bei 58 und im ersten Vierteljahr 1935 auf 90 lag. Und es ist eine für mich als Finanzminister besonders erfreuliche Tatsache, daß gegenüber dem Krisentiefstand die Reichssteuern in diesem Jahr eine Zunahme um rund 2 Milliarden zeigen.

Diese Ergebnisse sind die Folge einer zielbewußten aktiven und kühnen Finanz- und Wirtschaftspolitik gewesen. Was in den vergangenen 2½ Jahren die Reichsregierung auf dem Gebiete der Zins- und Kapitalmarktpolitik, der Steuerpolitik, der Arbeitsbeschaffung in die Wege geleitet und getan hat, das gehört zusammen in den Rahmen einer einheitlichen großen Aktion. Wenn es durch ein vorsichtiges und schrittweises Vorgehen gelungen ist, den Zinssatz in Deutschland allmählich herabzusetzen und schließlich im Frühjahr dieses Jahres eine gewaltige Konversion mit einem dauernden Erfolg durchzuführen, so war dieses Vorgehen für die Arbeitsbeschaffungspolitik genau ebenso notwendig wie die Maßnahmen im Bereich der Steuerpolitik. Ich möchte hier nur zwei als symptomatisch für das Vorgehen und den Erfolg der Regierung hervorheben. Durch den Erlaß der Kraftfahrzeugsteuer für Personenkraftwagen ist seit 1932 ein Zuwachs um rund 250 000 Wagen eingetreten. Der Absatz fabrikneuer Kraftwagen war im ersten Halbjahr 1935 etwa 4½mal so groß wie im ersten Halbjahr 1932. Ein zweites Beispiel: Durch eine Umschichtung in der Einkommensbesteuerung mit stärkerer Belastung der Unverheirateten und Kinderlosen sind Mittel geschaffen worden, aus denen Ehestandsdarlehen gegeben werden. Diese Ehestandsdarlehen haben nicht nur in den Industrien der Möbelbeschaffung usw. zu einer Produktionserhöhung geführt, sondern diese Maßnahme weist über den augenblicklichen Erfolg hinaus in die Zukunft.

Man muß sich die Bedeutung dieses Vorgehens an den erschütternden Zahlen unserer Bevölkerungsbewegung klarmachen. Wir haben 1901 noch über 2 Millionen Kinder in Deutschland gehabt, 1933 nur noch 950 000 — nicht mehr die Hälfte, obwohl inzwischen die Bevölkerung an sich sich vermehrt hatte. Anders ausgedrückt: Während wir im Jahre 1901 noch 37 Geburten auf 1000 Einwohner hatten, hatten wir im Jahre 1933 nur noch 14,7 und waren damit weit unter unsere meisten Nachbarländer gesunken. Eine Vermehrung von 14,7 Geburten je 1000 bedeutet nicht nur einen absoluten Bevölkerungsrückgang, sondern eine immer mehr zunehmende Vergreisung des Volkes.

Es ist einer der ganz großen geschichtlichen Verdienste des Führers, daß er das deutsche Volk aus einem sterbenden wieder zu einem lebenden Volk gemacht hat, weil er ihm die Wehrhoheit wiedergeschenkt und in der Bevölkerungspolitik neue positive, in die Ferne weisende Ziele gesteckt hat. Und deshalb steht in diesen großen Schicksalsfragen Deutschlands das deutsche Volk fest und gläubig und opferbereit hinter dem Führer.

Die gestiegenen Steuereinnahmen der öffentlichen Hand haben die Möglichkeit gegeben, einmal im weitgehenden Umfange die Fehlbeträge zu beseitigen, die in der Krisenzeit für die Etatgestaltung aller öffentlichen Haushalte kennzeichnend waren. Sie haben es weiter ermöglicht, gewisse Beträge zur Abdeckung aufgenommener Kredite in den Etat einzusetzen, wie das im Reichsetat zur Abdeckung der Steuergutscheine des Papen- und Reinhardt-Programms laufend erfolgt. Und sie haben es endlich ermöglicht, Ausgaben, die im Jahre 1933 auf Kredit genommen wurden, wieder in den normalen Haushalt als Ausgabe einzustellen. Um aber diese drei Aufgaben der jetzigen Etatspolitik durchzuführen, sind Opfer an liebgewordenen Gewohnheiten und Aufgaben unumgänglich. Wir müssen uns konzentrieren auf die große politische Aufgabe, die uns der Führer gestellt hat.

Die Wirkung der Finanz- und Wirtschaftspolitik der Reichsregierung äußert sich aber nicht bloß in den steigenden Steuereinnahmen, sondern sie findet auch ihren Niederschlag am Geld- und Kapitalmarkt. Hierdurch wird die Möglichkeit geschaffen, immer wieder kurzfristige Kredite durch Umwandlung in Anleihen zu fundieren. Mit dieser Fundierung ist, wie bekannt, mit der 500-Millionen-Sparkassen-Anleihe im Frühjahr dieses Jahres begonnen, und sie wird, wie Sie aus den Ereignissen der letzten Tage gesehen haben, weiter fortgesetzt.

Wir glauben nun durch die Belebung und Ordnung unserer deutschen Wirtschaft auch einen Beitrag zum

Wiederaufbau der Weltwirtschaft

geleistet zu haben. In dieser Entwicklung zum Frieden und zu gemeinsamer Arbeit auf wirtschaftlichem Gebiete ist die Leipziger Messe stets eine wichtige Etappe; bietet sie doch allen in- und ausländischen Besuchern eine Schau deutscher Wirtschaftskraft und deutscher Arbeitsleistung und beweist, daß diese nicht gesunken, sondern unter nationalsozialistischer Führung zu stärkster Wirksamkeit gelangt sind. Und sie gibt immer wieder einen Ausblick auf eine Zeit, in der zum Segen der Völker ungestörte wirtschaftliche Arbeit in die Welt wieder einzieht. Daß die Leipziger Messe zu diesem Ziel mitwirkt und mithilft, dafür gilt ihr mein Dank. Daß Sie alle, meine Herren, aus dem In- und Ausland hierzu mithelfen, ist meine Bitte und meine Hoffnung.

Die Bergung der ersten Toten

„Achte den Arbeiter, so ehrst Du Dein Volk"

Die abendliche Dämmerung eines wiederum von rastloser Arbeit erfüllten Tages liegt über der Unglücksstätte. In langer Kette schaufeln die Pioniere den Sand nach oben, Maschinen surren, Hammerschläge erfüllen die Luft, Kommandos ertönen, es wird gebohrt und geschweißt, gerufen und gelaufen, kurzum: der ganze gewaltige Bergungsapparat von Menschen und Maschinen ist in Aktion. Auf den Gesichtern liegt seit ganz kurzer Zeit ein Ausdruck stummer Ergriffenheit. Unten im Schacht hat man den ersten Toten gefunden.

Stumm und ergriffen, die Mütze in der Hand, tritt Daluege mit seinem Stab oben an den Rand der Grube. Er gebietet fünf Minuten Arbeitspause. Nur Sekunden sind vergangen, und Grabesstille liegt über der Stätte.

Die Bahre wird sichtbar. Tausend Menschen heben den Arm, Offiziere und Soldaten legen die Hand an die Mütze — tausend Menschen, in diesem Moment die Nation verkörpernd, entbieten dem ersten Toten, der zu Tage gefördert wird, einen letzten Gruß und einen letzten Dank. So behutsam, wie sie die Bahre in die Hand bekommen haben, so behutsam geben die Pioniere sie den Hang hinauf weiter. Oben tragen Männer vom Roten Kreuz langsam und schweren Schrittes den Toten fort. Die Arme sinken, und in einem letzten Augenblick der Stille denkt man an die Mahnung: „Achte den Arbeiter, so ehrst Du Dein Volk!"

Generalleutnant Daluege dankt und gibt dann unverzüglich den Befehl zur Fortsetzung der Arbeit, denn noch gilt es weiter zu bergen und weiter zu suchen.

Nach Bergung des ersten Toten wurden mit vermehrter Anspannung aller Kräfte die Arbeiten an der Fundstelle fortgesetzt. Reichsminister Dr. Goebbels verweilte auf dem Wege zur Unglücksstätte einige Minuten in stillem Gedenken an der Bahre des im Garten der Ministerwohnung aufgebahrten ersten Opfers und ordnete impulsiv an, daß alle Blumen aus seiner Wohnung geholt und an der Bahre niedergelegt würden. Dann erstattete Generalleutnant Daluege dem Minister eingehenden Bericht über die Auffindung. Wenig später traf auch Reichsinnenminister Dr. Frick an der Baustelle ein.

Während der Anwesenheit der Minister wurde gegen ½10 Uhr abends das zweite Opfer geborgen. Der Lautsprecher kündete wiederum Arbeitsstille an. Von allen Seiten eilten die Arbeitskameraden herbei, um den Toten durch den Deutschen Gruß zu ehren. Es war ein ergreifender Augenblick, als die bedeckte Bahre von den Bergknappen aus der Tiefe der Sohle den Pionieren und Sanitätern übergeben und von Stufe zu Stufe in das grelle Licht der Scheinwerfer bis auf die Straßenhöhe gehoben wurde. Mit erhobener Rechten standen alle in tiefem und ergriffenem Schweigen. Wenige Minuten später dröhnten wieder die Bohrhämmer, kreischten die Winden, polterten dumpf die Schollen der von vielen Hundert kräftigen Armen bewegten Erde.

Der Führer an der Unglücksstätte

Der Führer, der Sonntag nachmittag mit seiner Begleitung in Berlin eingetroffen war, besichtigte im Verlaufe des Nachmittags die Unglücksstätte in der Hermann-Göring-Straße. Bereits am Flughafen empfingen Dr. Goebbels, Dr. Frick und Generalleutnant der Landespolizei Daluege, den Führer und erstatteten ihm ausführlich Bericht über den Stand der Arbeiten. Der Führer begab sich dann selbst an die Unglücksstätte und ließ sich hier von dem Leiter der technischen Arbeiten, Geheimrat Schaper, eingehend über den Hergang des Unglücks und den Umfang der Rettungsarbeiten sowie die getroffenen Sicherheitsmaßnahmen unterrichten. Der Führer besuchte auch die Arbeiter auf der Tunnelsohle und sprach sich außergewöhnlich anerkennend über die Einsatz- und Opferbereitschaft der bei den Rettungsarbeiten eingesetzten Formationen aus. Der Führer ließ sich ferner von Dr. Goebbels die Hilfsmaßnahmen schildern, die für die Hinterbliebenen der Katastrophe getroffen worden sind und informierte sich über das bisherige Ergebnis der Untersuchungen, die die Staatsanwaltschaft über die Ursachen der Katastrophe angestellt hat.

Eine Stimmbandstörung des Führers glücklich beseitigt

dnb. **Berlin**, 25. Aug. DNB. meldet: **Der Führer und Reichskanzler hat im Frühjahr an zunehmender Heiserkeit gelitten, die ihn bei der letzten großen Rede im Reichstag besonders stark belästigte. Als Ursache der Stimmstörung fand Prof. Dr. von Eicken einen Polypen am rechten Stimmband, den er am 23. Mai operativ entfernte. Die Stimme des Führers wurde alsbald wieder ganz klar. Nachträgliche Untersuchungen haben gezeigt, daß die Stimmbänder nunmehr wieder durchaus normal sind.**

Kongreß für Bevölkerungswissenschaft

dnb. **Berlin**, 23. August. Unmittelbar nach Abschluß des Internationalen Strafrechtskongresses beginnt am Montag in Berlin ein zweiter internationaler Kongreß von hoher Bedeutung, der ebenfalls eine große Anzahl von Gelehrten aus allen Teilen der Welt nach Deutschland führt. Es handelt sich um den Internationalen Kongreß für Bevölkerungswissenschaft, der am 26. August in Berlin zusammentritt und hier bis zum 30. August seine Sitzungen abhält. An die Tagung schließt sich noch eine Reise nach Dresden an, bei der u. a. das Deutsche Hygiene-Museum besichtigt wird, sowie eine Reise in das Aufbaugebiet der Rhön.

Der Kongreß wird, wie der amtsführende Präsident des Kongresses, Eugen Fischer, am Freitagabend vor Vertretern der in- und ausländischen Presse ausführte, die rassenhygienischen Fragen in den Mittelpunkt der Verhandlungen stellen. Die einzelnen Seiten der Bevölkerungswissenschaft werden teils in Vollsitzungen, teils in Sektionssitzungen erörtert. In den Vollsitzungen ist keine Aussprache zugelassen. In den Sitzungen der vier Sektionen sind nicht weniger als 140 Referate angemeldet.

Reichsminister Dr. Frick hat die Schirmherrschaft über den Kongreß übernommen. Er zeigt sein großes Interesse an den bevölkerungswissenschaftlichen Fragen dadurch, daß er am Dienstag in der Aula der Universität die Eröffnungsansprache hält und am Donnerstagabend die Teilnehmer des Kongresses empfängt. Reichserziehungsminister Rust hat sein großes und freudiges Interesse an den Arbeiten des Kongresses dadurch gezeigt, daß er die Teilnehmer zu einem Konzert in den Weißen Saal des Schlosses am Dienstag eingeladen hat.

Träger des Kongresses ist die Internationale Union für Bevölkerungswissenschaft, die in den einzelnen Ländern Ausschüsse unterhält. Präsident des deutschen Ausschusses der Internationalen Union ist Professor Eugen Fischer. Internationale bevölkerungspolitische Kongresse haben bisher in Genf, London und Rom stattgefunden.

Polizeiliche Schließung

eines Hannoverschen Großschlächtereibetriebes

dnb. **Hannover**, 24. August. Die Firma Fritz Ahrberg AG. in Hannover hat seit einigen Wochen die Preise für Fleisch und Fleischwaren eigenmächtig in die Höhe gesetzt und sich geweigert, diese nach der gutachtlichen Ansicht des Schlachtviehverwertungsverbandes auch wirtschaftlich ungerechtfertigte Maßnahme rückgängig zu machen. Der Regierungspräsident hat daher die Schließung der Verkaufsstellen der Firma Ahrberg bis auf weiteres angeordnet. Diese Maßnahme war nötig, weil das Vorgehen eine schwere Gefährdung der Durchführung der Regierungsmaßnahmen zur Aufrechterhaltung eines der Kaufkraft der Bevölkerung angemessenen Preisstandes darstellt. Im übrigen lagen die Preise der Firma schon vor der eigenmächtig vorgenommen Erhöhung nicht unwesentlich über den Preisen der sonstigen Metzgereien, so daß aus München und Köln inzwischen Berufungen von Interessenten auf die höheren Preise der Firma Ahrberg hier behördlich zur Geltung gebracht worden sind. Auch hieraus ergibt sich deutlich die bedenkliche Auswirkung der Ahrbergschen Preispolitik.

Sühne für den Aufstandsversuch von Fieri

dnb. **Tirana**, 24. Aug. Die albanische Telegraphenagentur teilt mit: Der politische Gerichtshof in Fieri verurteilte 11 Gendarmen, die an dem Aufstand von Fieri teilgenommen haben, zum Tode. Die Urteile wurden bereits vollstreckt. Der Prozeß gegen die übrigen Angeklagten geht weiter.

Beschlüsse des Strafrechtskongresses

Der deutsche Standpunkt in der Sterilisationsfrage praktisch anerkannt

dnb **Berlin**, 24. Aug. Der 11. Internationale Strafrechts- und Gefängniskongreß trat am Sonnabendvormittag zu seiner Schlußsitzung zusammen, nachdem die verschiedenen Sektionen in langen arbeitsreichen Sitzungen die ihnen zur Beratung vorgelegten Fragen fast vollkommen erledigt haben.

Von besonderer Bedeutung sind zwei Entschließungen, die heute dem Kongreß vorliegen: Die Frage der Unterscheidung von Freiheitsstrafen und Sicherungsmaßregeln sowie die Frage der Sterilisation und Kastration. Besonders in der zweiten Frage ist mit Genugtuung festzustellen, daß die von der Sektion unterbreiteten Vorschläge sich den im nationalsozialistischen Deutschland bereits eingeführten gesetzlichen Maßnahmen außerordentlich stark annähern.

Die Sektion 3 des Kongresses hat zu dieser Frage folgende Wünsche ausgesprochen:

1. Es ist angebracht, in den gesetzlichen Bestimmungen genau zu unterscheiden zwischen den Ausdrücken „Sterilisation" und „Kastration", welche Operationen verschiedenen Wesens, verschiedener Art und verschiedener Wirkung sind.

2. Die günstigen präventiv-therapeutischen Ergebnisse der Kastration bei sexuellen Störungen in Fällen mit Hang zur Kriminalität müssen alle Staaten dazu veranlassen, ihre Gesetze entsprechend zu ändern oder zu ergänzen, um die Durchführung dieser Operation auf Antrag des Betreffenden oder mit seiner Zustimmung zu sichern, um ihn von einem entarteten Geschlechtstrieb zu befreien, der die Begehung sexueller Vergehen befürchten läßt.

3. Das gleiche gilt für die Sterilisation aus gesundheitlichen oder eugenischen Gründen bei Vorliegen der Zustimmung der zu operierenden Person.

4. Zwangsweise Kastration kann den anderen sichernden Maßnahmen gleichgestellt werden, die durch die bestehende Gesetzgebung vorgeschrieben sind. Zwangsweise Sterilisation aus eugenischen Gründen ist eine empfehlenswerte Präventiv-Maßnahme, da sie die Zahl der Minderwertigen, aus denen sich die Kriminellen erheblich rekrutieren, für die Zukunft vermindern würden.

5. Die Sicherungsmaßregeln der Sterilisation aus gesundheitlichen oder eugenischen Gründen und der Kastration gefährlicher oder rückfälliger Sittlichkeitsverbrecher sind zweckmäßig unter der Bedingung, daß sie durch ärztliche Gutachten gerechtfertigt sind.

Die Entschließung verlangt dann weiter äußerste Vorsichtsmaßnahmen bei der Kastration und Sterilisation sowie eine gründliche Prüfung des Falles durch ein Kollegium von Juristen und Medizinern.

Das parlamentarische Hin und Her mit Abänderungsanträgen, Anträgen auf namentliche Abstimmung usw. usw. von seiten der Gegner der Sterilisation, endete schließlich damit, daß die von der Sektion vorgelegte Entschließung mit überwältigender Mehrheit angenommen wurde.

Im weiteren Verlauf nahm der Kongreß eine Entschließung an, nach der die Untersuchungshaft Minderjähriger vermieden werden soll, sofern der Untersuchungszweck sie nicht begründet. Eine weitere Entschließung sieht moralische und materielle Fürsorge für jugendliche Entlassene vor.

Am Schluß der Beratungen des Kongresses dankte Präsident Bumke unter dem Beifall des Kongresses der Reichsregierung, dem Reichsjustizminister, dem Reichstagspräsidenten Ministerpräsident Göring und allen anderen Behörden und Reichsstellen für die dem Kongreß bereitete herzliche Aufnahme. Er dankte allen seinen Mitarbeitern und umriß noch einmal die großen Aufgaben, die dem Kongreß gestellt waren. Das Ziel des Kongresses sei, einer neuen Zeit ein neues Recht zu schaffen. Die freundschaftlichen Bande, die Bande wissenschaftlichen Verstehens und praktischen Gedankenaustausches würden weit in die ferne Zukunft hinausreichen.

Krediterleichterungen für Italien verweigert

Englische Banken sichern sich vor einem Risiko

dnb. **London**, 24. August. Die „Financial News" schreibt, ein Beschluß der Londoner Clearingbanken, die bisher italienischen Banken gewährten Krediterleichterungen nicht zu erneuern, werde dazu führen, daß die Kredite sich in den nächsten drei Monaten immer mehr vermindern und nach ihrem Ablauf gänzlich aufhören würden. Die Londoner Banken hätten ihren Beschluß nur widerwillig gefaßt. Die italienischen Banken seien stets ausgezeichnete Kunden gewesen, aber es herrsche die begreifliche Sorge, daß der abessinische Streit zu einer Verschlechterung der italienischen Finanzlage führen werde.

Besetzung Abessiniens als „polizeiliche Schutzmaßnahme"

dnb. **London**, 24. August. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" will berichten können, daß Italien beabsichtige, die militärische Besetzung Abessiniens offiziell als „polizeiliche Schutzmaßnahme" zu bezeichnen. Es wolle seinen Gesandten in Addis Abeba nicht abberufen, sondern wünsche ein Bataillon Infanterie zur Verstärkung der Gesandtschaftswache nach der abessinischen Hauptstadt zu senden.

Mussolini führe Klage darüber, daß Großbritannien den abessinischen Widerstand ermutige und ihn dadurch zu einer Verdoppelung seiner militärischen Vorbereitungen nötige. Er sei aber entschlossen, sich durch nichts von seinem Ziele abbringen zu lassen: der völligen militärischen Besetzung Abessiniens, der Erwerbung des Tieflandes und der Errichtung eines italienischen Protektorats über das Hochland.

Schweres italienisches Flugzeugunglück

dnb. **Rom**, 24. August. Bei dem heute begonnenen internationalen Flugwettbewerb „Raduno del Littorio", eines der größten fliegersportlichen Ereignisse in Italien, hat sich ein schweres Unglück ereignet. Drei der besten italienischen Flieger sind dem Unglück zum Opfer gefallen. — Aus bisher unbekannten Gründen stürzte das Flugzeug, in dem sich die Piloten Sebastino Bedendo, Giovanni Tessore und Vicastri befanden, in Ottiglio bei Alessandria in Ober-Italien ab. Die Flieger konnten nur noch als Leichen geborgen werden. Der „Raduno del Littorio", eine Konkurrenz über 2000 Kilometer, findet in diesem Jahre unter Beteiligung von 52 italienischen Fliegern, 18 Franzosen, einem Engländer, einem Belgier, zwei Oesterreichern, einem Schweizer und drei Tschechoslowaken statt.

Baldwin lehnt die Teilnahme

an einem französisch-italienischen Freundschaftsfest ab

dnb. **Paris**, 24. Aug. Das „Echo de Paris" berichtet aus Lyon, daß die Stadtverwaltung von Lyon anläßlich eines französisch-italienischen Freundschaftsfestes ein Frühstück veranstaltet hat, zu dem sie den englischen Premierminister Baldwin eingeladen hatte. Baldwin habe sich jedoch mit der Erklärung entschuldigt, er sei zu müde, und habe den englischen Vizekonsul beauftragt, die englische Nation auf diesem Frühstück zu vertreten.

100 planmäßige Lufthansa-Postflugzeuge über den Ozean

dnb. **Berlin**, 24. August. Die deutsche Handelsluftfahrt kann am 25. August auf eine einzigartige Luftverkehrsleistung zurückblicken. An diesem Tage wird der 100. planmäßige Postflug auf der ersten regelmäßigen Transozean-Luftverkehrsstrecke, dem Luftpostdienst Deutschland—Südamerika der Deutschen Lufthansa, beendet. Obwohl es uns in den anderthalb Jahren seit Eröffnung dieser schwierigsten aller Luftverkehrsstrecken bereits zur Selbstverständlichkeit geworden ist, daß allwöchentlich in Stuttgart und in Buenos Aires die Flugzeuge der Deutschen Lufthansa und der eng mit ihr zusammenarbeitenden Syndicato Condor Ltda. starten und planmäßig in 3½ Tagen die rund 14 000 Kilometer lange Entfernung in ununterbrochenem Tag- und Nachtfluge überwinden, verdient diese Leistung besondere Beachtung. Sie ist nicht nur ein Beweis für die sorgfältige Organisation des Dienstes, sondern auch ein sichtbares Zeichen für das Können unseres Volkes und den Aufbauwillen des nationalsozialistischen Deutschland. Nicht besser kann das große Vertrauen, das sich der deutsche Transozean-Luftpostverkehr durch seine Regelmäßigkeit, Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit in den anderthalb Jahren seines Bestehens errungen hat, verdeutlicht werden, als durch die Beförderungsleistung: Rund vier Millionen Leichtbriefe flogen über den Ozean! Um diese Beförderungsleistung zu ermöglichen, mußten die deutschen Flugzeuge 1 400 000 Kilometer zurücklegen. Allein auf dem Transozean-Abschnitt zwischen Bathurst (Britisch-Gambien) und Natal an der Ostküste Südamerikas wurden rund 320 000 Kilometer von den hier verwendeten Dornier-Wal-Flugbooten der Deutschen Lufthansa bewältigt. Berücksichtigt man jedoch, daß der Atlantik von der spanischen Küste, über die Kanarischen Inseln hinweg bis nach Bathurst in seiner Längstrichtung überflogen werden muß, da wir keinerlei koloniale Stützpunkte besitzen, so steigt die Zahl der über den Ozean zurückgelegten Flugkilometer auf 710 000 Kilometer.

Meuterei auf einem französischen Dampfer

dnb. **Bilbao**, 24. August. Auf dem französischen Dampfer „Touat" brach eine Meuterei der Besatzung aus. Die Schiffsleitung mußte in Bilbao die Hilfe der spanischen Behörden in Anspruch nehmen. Eine Abteilung spanischer Zollbeamter zwang die Meuterer nach Abgabe von Schreckschüssen zur Aufgabe des Widerstandes. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Neue Waffenschiebungen in Frankreich

dnb. **Paris**, 24. August. Eine neue Waffenschiebung ist vom „Oeuvre" aufgedeckt worden, das seinerzeit auch als erstes Blatt auf die geheimnisvollen 310 Munitionskisten in Le Havre aufmerksam gemacht hatte. Wie das Blatt zu berichten weiß, sind am 2. August am Kai von Rouen 201 Kisten auf Lastkraftwagen verladen und abtransportiert worden. Die Kisten enthielten die Aufschrift „Schweineschmalz". In der Nähe von Lille wurden diese Kisten in einer gegenwärtig stilliegenden Fabrik in Haubourdin abgeladen. Man versichert, daß 200 der Kisten Kartuschen enthielten und eine Kiste Munitionsbänder für Maschinengewehre.

Außerdem soll am 6. August ein Lastkraftwagen mit ähnlichen „Schweineschmalzkisten" Rouen in Richtung Amiens verlassen haben. In Rouen wollen Gerüchte wissen, daß der Inhalt dieser Schweineschmalz-Munitionskisten in Verbindung stehe mit der verschwundenen Munition der 310 Kisten von Le Havre.

Vermißter Küster nach 12 Jahren aufgefunden

dnb. **Solingen**, 24. August. Im Jahre 1923 war der Hilfsküster Foerster von der evangelischen Paulus-Kirche in Hückeswagen plötzlich verschwunden. Die Wupper wurde abgesucht, die Wälder wurden durchforscht. Keine Spur war von dem Vermißten zu finden. Jetzt, nach 12 Jahren, hat das geheimnisvolle Verschwinden des Küsters durch einen Zufall Aufklärung gefunden. Bei Arbeiten am Dach der Kirche, bei denen das Dach von außen geöffnet werden mußte, fand man unmittelbar unter einer Dachluke eine Leiche. Die Untersuchung ergab, daß es sich um die Leiche des damals so spurlos Verschwundenen handelt. Foerster muß, als er in der Dachluke ein Fenster schließen wollte, dabei verunglückt sein.

Der D-Zug Berlin—Bukarest entgleist

dnb. **Warschau**, 24. August. In der Nähe von Lemberg ist in der Nacht zum Sonnabend der D-Zug Berlin—Bukarest entgleist. Menschenopfer sind nicht zu beklagen. Von dem Zuge ist die Lokomotive mit fünf Wagen aus den Gleisen gesprungen, zwei Dienst- und ein Personenwagen stürzten um. Der Zugverkehr konnte bald wieder aufgenommen werden. Eine Untersuchung über die Ursache des Unglücks ist eingeleitet.

Die Entgleisung des D-Zuges Berlin—Bukarest bei Lemberg

dnb. **Warschau**, 25. Aug. Wie polnische Blätter aus Lemberg berichten, ist auf den D-Zug Berlin—Bukarest, der gestern unweit von Lemberg zur Entgleisung kam, ein Anschlag verübt worden. Bisher nicht ermittelte Täter haben die Schrauben der Verbindungslaschen an den Schienen gelöst und dadurch die Entgleisung des Zuges hervorgerufen. Man nimmt an, daß es sich um einen Terrorakt ukrainischer Geheimorganisationen handelt. Dem Umstande, daß der Zug an der fraglichen Stelle nur langsam fuhr und nur wenig Passagiere hatte, ist es zu verdanken, daß die Katastrophe keine Menschenleben forderte.

Einberufung des französischen Ministerrats

Paris. Amtlich wird mitgeteilt, daß am kommenden Mittwoch unter Vorsitz des Präsidenten der Republik ein Ministerrat zusammentritt.

Deutsche Hilfeleistung für englischen Kohlendampfer

London. Ein unbekannter deutscher Fischdampfer schleppte heute nach Mitternacht den englischen Kohlendampfer „Constance", an dessen Bord sich eine Kesselexplosion ereignet hatte, in den Hafen von Scarborough ein. Ein Mitglied der Besatzung der „Constance", das schwer verbrüht war, wurde in das Krankenhaus gebracht.

Reichsminister Rust eröffnete am Freitag die Führerschule des Berliner Hochschulinstitutes für Leibesübungen, die als Stammschule für Geländesport seit dem 1. April 1934 in Neustrelitz und seit dem 1. August 1933 in Wünsdorf bestanden hatte.

Der Generaldirektor der Bayerischen Staatsbibliothek in München, Dr. Georg Reismüller, ist durch Erlaß des Führers und Reichskanzlers vom 23. Juli 1935 mit Wirkung vom 1. Juli 1935 in den einstweiligen Ruhestand versetzt worden.

Die Büste des Führers im Reichsfinanzministerium

Ansprache des Reichsfinanzministers über finanzpolitische Probleme

dnb. **Berlin**, 24. August. Im großen Sitzungssaal des Reichsfinanzministeriums hatten sich am Sonnabend Beamte, Angestellte und Arbeiter des Ministeriums zur feierlichen Aufstellung einer vom Bildhauer Pagel geschaffenen Bronzebüste des Führers und Reichskanzlers versammelt.

Im Mittelpunkt der Feier stand eine Rede des Reichsfinanzministers, Graf Schwerin von Krosigk. Kein besserer Platz habe, so führte der Minister aus, für die Aufstellung der Büste gefunden werden können, wie dieser der ernsten Arbeit und der gemeinschaftlichen Begehung nationaler Feierstunden dienende Saal, denn es handele sich um die Büste des Mannes, der in Deutschland wieder eine wahre Gemeinschaft des Volkes geschaffen und jede Arbeit des Kopfes und der Hand wieder zu Sinn und Ehren gebracht habe.

Deutschlands Schicksal sei gebunden an das Gelingen des Werkes Adolf Hitlers und dieses wieder an das Gelingen der mit seinem Regierungsantrieb in die Wege geleiteten neuen Finanz- und Wirtschaftspolitik. Es sei ein großes Wunder, größer als das der Rentenmark, daß ein durch Krieg, Versailler Diktat, Inflation und Deflation geschwächtes Volk aus eigener Kraft die Mittel aufbringe für das Werk der Arbeitsbeschaffung und das Werk der Wehrhaftmachung und in einem unbegrenzten Glauben an seine Zukunft noch schwere Lasten für diese Zukunft auf sich nehme, um sich Freiheit und Ehre zu erkämpfen.

Wir müßten nach zwei Richtungen mithelfen. Bei der Beschaffung der Einnahmen müsse nationalsozialistische Weltanschauung im Vordergrund stehen, soziale Gerechtigkeit, staatsbewußte Energie und der Gedanke, daß das Volk mehr gilt als der Einzelne. Bei der Ausgabenwirtschaft des Reiches könne der ehrliche Steuerzahler von uns größte Sparsamkeit, Fleiß und Gerechtigkeit verlangen, denn, solange das Werk des Führers nicht vollendet sei, komme es auf jeden einzelnen Pfennig an. Wir wollen unsere Pflicht stolz und freudig tun, da wir in der Front der Arbeiter am Dritten Reich stehen dürfen. Dem Appell des Führers „Fangt an" wollen wir folgen und nicht aufhören in reinster und selbstlosester Pflichterfüllung und Verbundenheit zu ihm und seinem Werk.

Der Minister übernahm sodann die Büste zum ewigen Gedächtnis, zur Mahnung und wiederholte namens der Versammelten das Gelöbnis der Treue zum Führer und Kanzler.

Ein dreifaches Sieg-Heil auf Adolf Hitler und der Gesang der Nationalhymnen beschloß die Feier.

Aus der engeren Heimat

Schwerte-Ruhr. Montag, den 26. August 1935

Wohlfeiler Witz ist Zweifel, doch heilige Tat Vertrauen!

Anastasius Grün.

Was geschah heute - -

Vor 14 Jahren (1921)? Maler-Dichter Ludw. Thoma starb in Tegernsee (geb. 21. 1. 1867 in Oberammergau).

Vor 20 Jahren (1915)? Eroberung von Brest-Litowsk durch die deutschen Truppen.

Vor 75 Jahren (1860)? Der Komponist Friedrich Silcher starb in Tübingen (geb. 27. 6. 1789 in Schnaith).

Vor 122 Jahren (1813)? Sieg Blüchers über die Franzosen an der Katzbach. — Theodor Körner fällt im Gefecht bei Gadebusch (geb 23. 9. 1791 in Dresden).

Vor 128 Jahren (1806)? Der Nürnberger Buchhändler Johann Philipp Palm auf Befehl Napoleons wegen Verbreitung eines deutschen Buches bei Braunau am Inn erschossen (geb. 18 12. 1766 in Schorndorf).

÷ **Granate gefunden.** Aus der Zeit nach Beendigung des Krieges werden noch immer Ueberbleibsel gefunden. So fanden jetzt badende Personen in der Ruhr bei Haus Villigst eine 7,5 Zentimeter-Granate mit Zünder und Kartusche. Obgleich das Ding wohl kaum noch gefährlich sein kann, stellte die Gendarmerie es sofort sicher.

÷ **Kein Waldbrand — aber der „feurige" Mond.** In einer der letzten Nächte wurde die Polizei und Gendarmerie alarmiert. Es war telefonisch gemeldet worden, daß im sogenannten „Ohl" ein großer Waldbrand ausgebrochen sei. In wenigen Minuten waren die Beamten zur Stelle, aber von einem Brand war nichts zu sehen. Hinterher stellte sich heraus, daß die Ursache des blinden Alarms der Mond gewesen, der in dieser Nacht hinter den Bäumen des Waldes und durch Nebelschleier etwas verdeckt, besonders „feurig" aufgegangen war.

÷ **Die erste Fliegerhochzeit in Schwerte.** Sonntagnachmittag wurde der B-Pilot Bernhard Kelterbaum mit Fräulein Lene Lips aus Schwerte-Ost getraut. Die Kameraden des Fliegersturms Schwerte traten geschlossen an und bildeten am Eingang der kath. Kirche Spalier. Eine große Menschenmenge hatte sich vor der Kirche eingefunden, die den reichgeschmückten „Siegeswagen" bewundern konnte. Die Kirche selbst war überfüllt.

× **Umfangreiche Erneuerungsarbeiten** werden gegenwärtig an den Werkswohnungen der Eisen-Industrie (Beckestraße und Industriestr.) vorgenommen. Die in den 60 er Jahren erbauten Häuser erhalten neue Türen und Fenster, neuen Anstrich usw., sodaß sie sich demnächst in einem vorteilhaften Gewande präsentieren werden. Das gesamte Straßenbild wird durch die Neuanlage in der vorteilhaftesten Weise verändert.

÷ **Deutsches Rotes Kreuz, Vaterl. Frauen-Verein.** Dienstag, den 27. August, nachmittags 3 Uhr, Mutterberatung in Schwerte, Kreis-Gesundheits-Amt, Hindenburg-Platz.

÷ **Mit „Kraft durch Freude" zur Westfalenschau.** In der Westfalenhalle in Dortmund sowie auf dem angrenzenden Freigelände findet in der Zeit vom 30. August bis 8. September 1935 eine große Provinzialausstellung „Westfalenschau" statt. Diese Ausstellung, die die enge Lebensverbundenheit des deutschen Arbeiters mit de mdeutschen Bauern zeigt, bietet eine großzügig angelegte Schau aller landwirtschaftlichen Erzeugnisse sowie die in Beziehung zur Landwirtschaft stehenden Gerätschaften und Materialien aus Industrie, Handwerk und Handel. Eine Lehrschau, eine große Tierschau mit 3000 Stück Groß- und Kleinvieh sowie ein Reittournier vervollständigen das Gesamtbild. Für die Mitglieder der DAF. einschl. der NSG. „Kraft durch Freude" sind verbilligte Eintrittskarten zum Preise von 0,80 RM. vorgesehen. Interessenten melden sich um gehend bei den Betriebs- und Ortswarten oder direkt beim Kreisamt „Kraft durch Freude", Luisenstr. 12a.

÷ **Feldmäuseplage.** Infolge der lang anhaltenden Trockenheit haben sich die Feldmäuse auf Landstreifen mit sandigem Boden sehr vermehrt und richten hier nicht unerheblichen Schaden an. Diese Schädlinge zerwühlen das Kartoffelland und vermindern hierdurch den Ernteertrag.

÷ **Anschriften im Auslandspostverkehr.** Der Postverwaltung der Union der Sozialistischen Sowjet-Republiken gehen häufig Postsendungen mit Ortsangaben wie Petrovgrad, Moskov, Petersburg usw., die nach gleichnamigen Orten in andern Ländern, z. B. in Amerika, bestimmt sind, unrichtig zu, weil vom Absender das Bestimmungsland nicht bezeichnet ist. Es empfiehlt sich stets, bei Sendungen nach dem Ausland in der Aufschrift das Bestimmungsland anzugeben. Unbedingt notwendig ist dies bei Sendungen nach Orten, deren Namen öfter vorkommen.

120000 Zuschauer beim Hohensyburg-Rennen

Schwerte, 26. Aug. Wenn die Menschen der Mittelsteinzeit, die bei Garenfeld gewohnt haben, das gestrige Hohensyburg-Dreieck-Rennen, das auf vorgeschichtlichem Boden unserer engeren Heimat ausgetragen wurde, hätten sehen können, wären sie wahrscheinlich in Angst und Schrecken versetzt worden. Wurde hier doch zwischen Westhofen und Garenfeld Westfalens größte Motorenschlacht geschlagen. Zum 9. Male fand das traditionelle Hohensyburg-Rennen statt, zum 2. Male auf der neuen Rennstrecke, die in enger Zusammenarbeit mit dem Oberpräsidenten und dem Landrat des Kreises Iserlohn der Gau V Westfalen DDAC., der auch der Veranstalter des Wettstreites der Wagen- und Krafträder war, geschaffen wurde. Westfalens Motorsportler lieferten in Gemeinschaft mit den Kraftfahrern von Niederrhein, Westmark und Saar einen Kampf, dem 120 000 Menschen voll Spannung zusahen.

Am Vorabend des großen Ereignisses, beim offiziellen Training, glich das Dreieck schon einem Heerlager. Die SA-Pioniere schlugen noch schnell eine Brücke über die alte Ruhr. Parkplätze wurden eingerichtet, Buden aufgeschlagen. Während des Trainings verdunkelte sich der Himmel und ein Gewitterregen ging hernieder. „Der Sonntag verregnet", meinten die Schwarzseher. „Es kann sich nur um einen Gewitterregen handeln", erklärten die Optimisten. Und diese behielten recht. Denn in der Morgenfrühe des 25. August verwandelte sich der Regen in jenen dichten Nebel, der im Ruhrtal für den Tag immer schönes Wetter verheißt.

Schon gegen 5 Uhr hörte man in Schwertes, Ergstes und Westhofens Straßen das Geknatter der Motoren, den Gesang der Maschinen, das Geklingel der Fahrräder. Der Sonderzug Dortmund—Schwerte—Westhofen war ausverkauft. Auch in Schwerte stiegen viele Motorsportfreunde zu. Schon um 8 Uhr herrschte im Ruhrtal um den neuen Dreiecks-Kurs ein riesiges Treiben. An den Hauptverkehrspunkten standen Schwerter Polizeibeamte. Ferner waren die ganzen Gendarmeriewachtmeister des Landkreises Iserlohn aufgeboten. Die gesamte Absperrung lag sicher in den Händen des NSKK. Auch der Sanitäts- und Nachrichtendienst wurde vom NSKK. vorbildlich ausgeführt. Ferner waren die Sanitätskolonnen der Umgebung eingesetzt. Die Sanitätskolonne Schwerte-Westhofen hatte an der Garenfelder Straße ihr Zelt.

Auf der Ehrentribüne bemerkte man u. a. den stellv. Gauleiter Stürtz-Bochum, Oberbürgermeister Vetter-Hagen, den Führer der Motorbrigade Westfalen, Oberführer Nieder-Westermann, Landrat von Rumohr-Iserlohn, Landesbaurat Raabe-Hagen, Stadtrat Schnell in Vertretung von Oberbürgermeister Dr. Banicke-Dortmund, von der Industrie u. a. General-Direktor Vögler-Dortmund, General-Direktor Dr. Borbet-Dortmund, Direktor Bretschneider-Dortmund, ferner sämtliche Vertreter der DDAC-Gaue Niederrhein, Hessen und Nordsee.

Als kurz nach 9 Uhr die Startflagge fiel, — zuvor fand noch die Flaggenparade statt — waren schon schätzungsweise 70 000 Zuschauer erschienen. Im Laufe des Vormittags wurde jedoch die ganze 5,4 km lange Strecke derart besetzt, daß die Hänge Menschenmauern glichen. Auch die Tribünen an den drei Kurven waren voll besetzt. Noch nie hat das Hohensyburg-Rennen einen derartigen Publikumserfolg zu verzeichnen gehabt. Die Zuschauerzahl dürfte 120 000 noch übersteigen. Wäre das Wetter in der Nacht vorher nicht so bedrohlich gewesen, wäre die Zuschauerzahl noch größer gewesen. Wie beliebt das Hohensyburg-Rennen auch bei den westdeutschen Fahrern ist, geht schon aus dem Rekord-Meldeergebnis von 220 Fahrern hervor.

Die Lizenzfahrer zeigten ihr hohes Können und die Ausweisfahrer bewiesen, daß ein guter Nachwuchs vorhanden ist. Die schnellste Zeit aller Motorräder fuhr Theo Zwolle-Datteln (auf Norton) mit 28,11⅗ Min., was ein Stundenmittel von 110,5 entspricht. Die schnellste Runde wurde von dem Fahrer Nr. 138, Gerhard Demandt-Deutz auf NSU. mit 117,3 Std.-Km. gefahren.

Schon im ersten Rennen der Ausweisfahrer in der Klasse bis 500 ccm gab es spannende Kurvenkämpfe. Besonders die Nord- und Südkurve verlangten ausgereifte Technik. Das Rennen ging über 8 Runden = 43,04 km. Karl Strunk (Köln) auf NSU. fuhr die Strecke in noch nicht ganz 24 Min., was einem Stundendurchschnitt von 108 km entspricht. In der Klasse über 500 ccm ließ Rottenführer Brinkmann (Münster) auf BMW. den ersten Sieg an sich. Lohmann (Dortmund) auf BMW. mußte wegen eines Kipphebelbruches ausscheiden.

Das zweite Rennen des Ausweisfahrer sah Thoren-Brigger (Godesberg) auf Imperia in der Klasse bis 350 ccm vor Karl Strunk (Köln) als Sieger. Es ereigneten sich schon verschiedene Stürze, aber die Strohwände verhinderten ernste Verletzungen in den gefahrvollen Kurven. In der Klasse bis 250 ccm siegte Pius Hier (Düsseldorf) auf DKW. mit 95,3 Stundendurchschnitt. In der Seitenwagenklasse bis 600 ccm hatte J. Brinkmann (Münster) auf BMW. die Führung. Er siegte gegen Buthenut (Dortmund) auf Imperia. Ein wunderbares Rennen fuhr in der Klasse bis 600 ccm Scharführer Eick (Wetter) auf NSU. In der Südkurve stürzte der Horexfahrer Robert Weber, nicht ernstlich. Nach ärztlicher Untersuchung waren nur Brustquetschungen zu verzeichnen. In der Zielkurve stürzte Kattwinkel (Hagen), der dann noch den dritten Platz in der Klasse über 600 ccm belegen konnte. Im vierten Rennen hatten schon die Lizenzfahrer das Wort, die zehn Runden zu fahren hatten. In der Klasse bis 500 ccm stürzte Demandt (Deutz) auf NSU. in der zweiten Runde in der Südkurve. Er trug keine ernste Verletzungen davon. Aug. Burge (Bochum) auf Imperia wurde in diesem Sturz verwickelt und trug leichte Knieverletzungen davon. Theo Zwolle auf Norton siegte mit einem Stundenmittel von 110,5 km. In der Klasse über 500 ccm siegte P. Weyres (Aachen) mit 108,5 Stundendurchschnitt auf Harley-D. Im fünften Rennen der Lizenzfahrer entbrannte in der Klasse B Motorräder bis 350 ccm ein heißer Kampf. Ebenso in der Klasse A bis 250 ccm. Nach der ersten Runde stürzte in der kurzen Nordkurve Franz Obertegger (Lippstadt). Das Oel ergoß sich auf die Ueberhöhung. Der Fahrer mußte das Rennen aufgeben. Das Oel wurde mit Sand bestreut. Da stürzte ein weiterer Fahrer, wieder floß Oel. Es gab wahnsinnig gefährliche Augenblicke. Truppführer Albert Schneider (Düsseldorf), der auf Velocette ein glänzendes Rennen fuhr, stürzte ebenfalls, setzte aber nach einer Pause das Rennen noch für eine Runde mutig fort. Zwei weitere Fahrer glitten mit ihren Maschinen in der kurzen Kurve aus. Mit vereinten Kräften gelang es schließlich, die Gefahr zu beseitigen. Kopfschüttelnd gab Albert Schneider auf und Paul Karbstein (Düsseldorf) stürzte noch in der letzten Runde. Am geschicktesten nahm wohl J. Schlotterbach (Düsseldorf) die Kurven. Zum Schluß gab es noch gefährliche Momente. 30 Meter vor dem Ziel stürzte Willi Alberty (Gelsenkirchen) mit seiner Imperia. Der Fahrer flog über die Lenkstange hinweg, meisterte die Maschine dennoch, die in Brand geriet. Dicht an der Strohwand hochschlagende Flammen wurden mit einem Besen ausgeschlagen, der tollkühne und geistesgegenwärtige Fahrer schwang sich auf die Maschine und passierte das Ziel. Das Publikum atmete doch auf, als dieses gefahrvolle Rennen beendet war. F. Kramer (Köln) auf NSU. siegte schließlich n 29,28⅘ = 109,5 Stundenkilometern von R. Meier (Mannheim) auf Norton mit 105,8 Stundenkilometern. In der Klasse bis 250 ccm sah man In der Elst (Fladbach) auf Rudge mit 102,2 Stundenkilometern als 1. Sieger.

Auch das sechste Rennen brachte einen harten Kampf der Lizenzfahrer der Klasse G: Motorräder mit Seitenwagen über 600 ccm und der Klasse F bis 600 ccm. Willy Ehrlenbruch (Elberfeld) auf Imperia lag zuerst an der Spitze. Sein ärgster Widersacher war P. Weyres (Aachen), der durch falsches Nehmen der Nordkurve zu viel Zeit verlor. Ehrlenbruch muß in der 8. Runde plötzlich zum Start zurück und muß tanken (!) Dadurch verliert er faßt eine Minute Zeit. Aber mit Elan jagt er hinter Weyres (Aachen) her, ein Kampf auf Biegen und Brechen entbrennt. Zu Beginn der letzten Runde kommt Ehrlenbruch bis auf rd. 100 Meter an Weyres heran. Wird er den Rest aufholen? Aber P. Weyres (Aachen) behält nun die Spitze und geht als Sieger durchs Ziel. In 32,20 Min. fährt er die 53,8 km mit 100 Stundenkilometer. Nur 6⅖ Sek. später geht Ehrlenbruch durch das Ziel.

In der Klasse F. bis 600 ccm siegte E. Schweppe (Dortmund) auf NSU. mit 98,7 Stundenkilometern von Schmiede (Düsseldorf) auf Velocette.

In der Pause vor dem Wagenrennen ging Hilde Bremus vom Reichssender Köln an das Mikrophon. Die bekannte Morgengymnastikerin verordnete den 100 000 Zuschauern: „Erst mal die Beine durchschütteln", — und dann „Knie beugt, ganz tief herunter!" So wurde auch für Heiterkeit gesorgt. Um 14 Uhr brach sogar die Sonne durch die dünne Wolkenschicht. Nach der Pause gab es die

Wagenrennen.

Zunächst starteten im 7. Rennen die Ausweisfahrer, und zwar in der Klasse H/F: Sportwagen bis 800 ccm 6 Fahrer, in der Klasse G: Sportwagen über 800 bis 1100 ccm 4 Fahrer, in der Klasse F: Sportwagen über 1100 bis 1500 ccm 3 Fahrer. Die erste Runde fuhr Gottfried Vollmer-Essen auf dem kleinen Austin in 3,55 Min. In der zweiten Runde erhöhte er den Vorsprung sehr wesentlich. Er

Sommerfest des Blechwalzwerks des Hörder Vereins im „Freischütz"

Schwerte, 26. Aug. Am gestrigen Sonntag war der „Freischütz" im Schwerterwalde das Ziel vieler Arbeitskameraden aus dem benachbarten Hörde. Veranstaltete doch das Blechwalzwerk des Hörder Vereins „Phönix" hier sein diesjähriges Sommerfest. Bald nach Beginn der Veranstaltung um 15,30 Uhr herrschte in den Gartenanlagen des großen Ausflugslokales frohes Leben und Treiben. Unter den grünen Bäumen waren Schießbuden, Wurfbuden, ein Kasperle-Theater und eine kleine Kegelbahn errichtet worden. Das Festlokal war reichlich beflaggt. Für die Uebertragung der Musik und des Gesanges, sowie der Reden, diente eine Lautsprecheranlage. Der NSBO-Musikzug Hörde leitete unter der Stabführung des Musikzugführers Karl Bell mit einem großen Gartenkonzert das schöne Fest ein, an dem auch die Angehörigen der Arbeitskameraden, Frauen und Kinder, teilnahmen. Einen Ehrenplatz an einem langen Tisch hatten die Arbeitsjubilare. Reicher Beifall lohnte die Musikdarbietungen, die volkstümlichen Charakter trugen. Da hörte man Märsche, Charakterstücke, Walzer und Potpourris. Nach dem Orchesterkonzert stellte sich der Männerchor des Blechwalzwerkes unter der Leitung des Dirigenten Bernhard Haselhoff in den Dienst des Volksfestes. In eindrucksvoller Wiedergabe, durch den Lautsprecher allen Zuhörern im weiten Garten vernehmbar, hörte man u. a. die „Mahnung" von Heinrichs, „Westfalenart" von Wildt und das bekannte Heimatlied „Genügen in der Heimat" von A. Haselhoff. Auch die heiteren Lieder, das „Trinklied" von Kern und „Rüdesheimer Wein" von Pauli sprachen sehr an, ebenso der mit Schneid vorgetragene „Vorbeimarsch" von Spies.

In den verschiedenen Ansprachen kam die kameradschaftliche Verbundenheit zwischen Betriebsführer und Gefolgschaft zum Ausdruck. In besonderer Weise wurde der älteren Arbeitskameraden gedacht. Die Belegschaft des ganzen Werkes bilde eine große Familie. Bis in den sinkenden Abend hinein saß man im Freien. Außerdem war noch der Saal vollbesetzt. Am späten Abend wurde zum gemeinsamen Heimmarsch angetreten. Mit Musik und Fackeln bewegte sich der lange Zug nach Hörde.

blieb auch in dieser Klasse Sieger, und zwar in 30,49 = 84 Stundenkilometer. Ihm folgte Fritz Steinrück auf DKW.. In der Klasse G machte Rottenführer Emil Forster-Rheydt auf Fiat das Rennen. In der Klasse F über 1100 ccm siegte P. Heinemann-Geilenkirchen auf BMW. in 27,16⅗ = 94,5 vor W. Fricke-Hamm auf BMW., der 30,52⅕ Min. brauchte.

Das 8. Rennen der Ausweisfahrer Kl. E: Sportwagen über 1500 bis 2000 ccm und in der Klasse A/D: Sportwagen über 2000 ccm sah manchen spannenden Kampf. Otto Wieck-Dortmund auf BMW. drehte sich in der Nordkurve einmal um sich selbst. Kipper-Meererbusch auf BMW., der schon beim Training sehr gefiel, fuhr wieder großartig. Er wurde in 26,39⅗ Min. = 96,5 Stundenkilometer erster Sieger. Ihm folgte Wieck-Dortmund auf BMW. in 26,56⅖ und Quieck-Kassel auch auf BMW. in 27,14⅕. In der Klasse über 2000 ccm fuhr Röttger-Hagen auf Wanderer in 27,07⅘ = 95 Stundenkilometer sehr sicher. Zweiter wurde H. Ibing-Dortmund auf Hanomag in 28,18 = 91,2, Dritter Hunkemöller-Lippstadt auf Ford in 28,24 Min.

Im Rennen 9 wurden zuerst die Klassen über 1500 ccm gestartet. Eine Minute später folgten die Klassen bis 1500 ccm. Unerwartet schied Herbert Berg-Altena auf Mercedes-Benz schon nach der 3. Runde aus, obwohl er an der Spitze lag. Er geriet aus der Nordkurve und gab dann auf. Aufsehen erregte der Darmstädter Land-Wasser-Zepp des Lizenzfahrer Hans Trippe. Der einzige Fahrer aus Schwerte, der 18jährige Hitlerjunge und jüngste Fahrer, Ernst Pflug, gefiel auf dem kleinen Diri in der Klasse bis 800 ccm. Besonders sicher war er in den Kurven. Sein einziger Gegner, Kurt Soergel auf DKW. blieb in erheblichem Abstand hinter ihm. Man wollte den siegreichen Schwerter Lizenzfahrer zu der höheren Klasse bis 1100 ccm schlagen. Aber bei der Siegerverkündigung auf der Hohensyburg wurde dem Hitlerjungen, der mit dem kleinen Wagen einen Stundendurchschnitt von 80 Kilometer fuhr, doch der verdiente Sieg zugesprochen. Ernst Pflug ist Führer der Schwerter Motor-HJ.

Erst um 16,13 Uhr konnte zum letzten Rennen gestartet werden. Mit Genehmigung der ONS. starteten zum ersten Male kleine Rennwagen. Walter Bäumer (Bünde) auf Austin hatte Fehlstart, dennoch gelang es ihm, seinen Bruder Werner Bäumer auf Austin schon in der ersten Runde zu überholen. Willy Seibel (Dietz-Lahn) auf Bugatti führte nur in der ersten Runde. Dann setzte sich Walter Bäumer an die Spitze, die er dem Bugatti-Fahrer nicht mehr überließ. Mit einem Stundendurchschnitt von 110 km wurde Walter Bäumer Sieger vor Seibel. Werner Bäumer schied in der sechsten Runde wegen Maschinenschaden aus.

Gegen 4,30 Uhr war das Rennen beendet. Die Organisation klappte so gut, daß es beim Zurückfluten der über 120 000 Menschen keine Verkehrsunfälle gab. Es ist zu hoffen, daß die Strecke noch weiter ausgebaut wird, damit das Hohensyburg-Dreieck-Rennen 1936 schon international gefahren werden kann. -cke.

Die Ergebnisse:

Ausweisfahrer

Motorräder bis 250 ccm: 1. Hierl-Düsseldorf auf DKW. 27:3 Min. = 95,3 Klm.-Std.; 2. Vetter-Meggen auf DKW.; 3. Lottes-Marburg auf DKW. 250 bis 350 ccm: 1. Thorn-Brigger-Godesberg auf Imperia 24—09 Min. = 107 Klm.-Std.; 2. Strunk-Köln auf NSU.; 3. Werner-Dortmund auf Imperia; bis 500 ccm: 1. Strunk-Köln auf NSU. 23:56,3 Min. = 108 Klm.-Std.; 2. Reinartz-Köln auf DKW. 3. Krumm-Elberfeld auf NSU.; über 500 ccm: 1. Brinkmann-Münster auf BMW. 26:09,4 Min. = 95 Klm.-Std.; 2. Heß-Hörter auf BMW.; 3. Rohlof-Dortmund auf BMW.

Motorräder mit Seitenwagen bis 600 ccm: 1. Eick-Wetter auf NSU. 28:12 Min. = 91 Klm.-Std.; 2. Fülling-Elberfeld auf NSU.; 3. Hahn-Elberfeld auf NSU.; über 600 ccm: 1. Brinkmann-Münster auf BMW. 29:39,6 Min. = 87,5 Klm.-Std.; 2. Butenuth-Dortmund auf Imperia; 3. Kattwinkel-Hagen.

Sportwagen bis 800 ccm: 1. Vollmer-Essen auf Austin 30:49 Min. = 84 Klm.-Std.; 2. Steinrück-Hamm auf DKW.; bis 1100 ccm: 1. Vorster-Rheydt auf Fiat 29:36,6 — 87 Klm.-Std.; bis 1500 ccm: 1. Heinemann-Geilenkirchen auf BMW. 27:16,6 = 94,5 Klm.-Std.; 2. Fricke-Hamm auf BMW.; bis 2000 ccm: 1. Kipper-Meererbusch auf BMW. 26:39,6 = 96,5 Klm.-Std.; 2. Weck-Dortmund auf BMW.; 3. Quick-Kassel auf BMW.; über 2000 ccm: 1. Röttger-Hagen auf Wanderer 27:07,8 = 95 Klm.-Std.; 2. Ibing-Dortmund auf Hanomag; 3. Hunkemöller-Lippstadt auf Ford.

Lizenzfahrer

Motorräder bis 250 ccm: 1. In der Eist-Gladbach auf Rudge 31:36,6 Min. = 102,2 Klm.-Std.; 2. Schlotterbach-Düsseldorf auf Imperia; 3. Hauser-Gladbach auf New-Imperial; 250 bis 350 ccm: 1. Kammer-Köln auf NSU. 29:28,8 Min. = 109,5 Klm.-Std.; 2. Meyer-Mannheim auf Norton; 3. Becüwe-Iserlohn auf Norton; bis 500 ccm: 1. Zwolle-Datteln auf Norton 28:11,6 = 110 Klm.-Std.; 2. Wenzel-Köln auf Sarolera; 3. Macanec-Düsseldorf auf AJS.; über 500 ccm: 1. Weyres-Aachen auf Harley-Davidson 29:40,2 Min. = 108,5 Klm.-Std.; 2. Römer-Vohwinkel auf Norton.

Motorräder mit Seitenwagen bis 600 ccm: 1. Schweppe-Dortmund auf NSU. 32:54,6 Min. = 98,7 Klm.-Std.; 2. Schneider-Düsseldorf auf Velocette; 3. Römer-Vohwinkel auf Norton; über 600 ccm: 1. Weyres-Aachen auf Harley-Davidson 32:20 Min. = 100 Klm.-Std.; 2. Ehrlenbruch-Elberfeld auf Imperia; 3. Kammer-Köln.

Sportwagen bis 1100 ccm: 1. Tenhoff-Köln auf Fiat 32:07,4 Min. = 101 Klm.-Std.; 2. Trippe-Darmstadt auf Land-Wasser-Zepp; bis 1500 ccm: 1. Röse-Düsseldorf auf BMW. 33:06 = 97,6 Klm.-Std.; 2. Krings-Aachen auf BMW.; über 1500 ccm: 1. Stolze-Ennigerloh auf Bugatti 30:00,6 = 107,5 Klm.-Std.; 2. Müller-Düsseldorf auf BMW.; 3. Graf Westerholt-Westerholt auf Ford; bis 800 ccm: 1. **Hitlerjunge Ernst Pflug-Schwerte auf Dixi mit 80 Klm. Std.**

Kleine Rennwagenklasse: 1. Walter Bäumer-Bünde i. W. auf Austin 29:18,4 = 110 Klm.-Std.; 2. Seibel-Diez-Lahn auf Bugatti 31:16,4 Min.

Amt Westhofen

Westhofen, 26. Aug. Ernennung der Ortsschulvorsteher. Durch den Landrat in Iserlohn ist der Amtsbürgermeister in Westhofen zum Ortsschulvorsteher für die Eigenschulverbände Holzen, Wandhofen, Garenfeld und Billigst und zum Verbandsvorsteher für den Gesamtschulverband Geisecke-Lichtendorf ernannt worden. Als Stellvertreter wurden in den einzelnen Gemeinden die Gemeindebürgermeister und für den Gesamtschulverband der Ortsgruppenleiter der NSDAP., Karl Scholtis in Westhofen, ernannt.

Westhofen, 26. Aug. Errichtung einer Bockstation. Auf einem von der Gemeinde gepachteten Grundstück an der Bruchstraße plant die Ortsfachgruppe für Ziegenzüchter von Westhofen und Umgegend die Errichtung einer Bockstation. Die baupolizeiliche Genehmigung wurde bereits erteilt und mit den Arbeiten begonnen. In dem Gebäude sind ein Boxenstall, eine Futterküche und andere Einrichtungen neuzeitlicher Art vorgesehen.

Garenfeld, 26. Aug. Bei der Arbeit schwer verunglückt. Der in einer Verzinkerei in Westhofen beschäftigte 19 Jahre alte Arbeiter Carl C. aus Garenfeld erlitt während der Nachtschicht einen schweren Unfall. Beim Bearbeiten von Eisenteilen im Säurebad rutschte C. so unglücklich aus, daß er mit dem ganzen Körper in den Säurebottich fiel. Hilfe war sofort zur Stelle, doch hatte der Verunglückte bereits so schwere Verbrennungen erlitten, daß er sofort nach Schwerte ins Krankenhaus überführt werden mußte. Der Zustand des Verunglückten ist sehr ernst.

Mit „Kraft durch Freude" eine Samstagnachmittagsfahrt ab Schwerte

Preis 2,— RM.

Die NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" kommt vielen Wünschen nach und veranstaltet am Samstag, dem 31. August 1935, eine Samstagnachmittagsfahrt als Abschluß der großen Ferien. Die Fahrt geht mit einem Gesellschafts-Autobus in die schönsten und sehenswertesten Punkte des Sauerlandes. Es werden auf dieser Fahrt folgende bemerkenswerten Sehenswürdigkeiten berührt:

Sorpesperre,
SGV.-Ehrenmal,
Weltjugendherberge
Burg Altena

Der Preis dieser herrlichen Tour ist 2,— Reichsmark. Es wird unterwegs dreimal Rast gemacht, und zwar so lange, daß ein jeder Gelegenheit hat zu einem kleineren Sparziergang oder zu Besichtigungen. Zu Erklärungen auf der Fahrt steht ein Führer zur Verfügung, der das Sauerland kennt wie seine Westentasche. Es ist wohl anzunehmen, daß diese „Kraft-durch-Freude"-Fahrt eine der schönsten Wochenendfahrten ist, die unternommen wird.

Der Autobus fährt um nachm. 2 Uhr vom Adolf-Hitler-Platz und kommt gegen 10 Uhr abends wieder in Schwerte an. Anmeldungen in der Buchhandlung C. Braus, Adolf-Hitler-Platz und in der Geschäftsstelle der Deutschen Arbeitsfront, Friedrichstr. 9. Letzter Meldetag ist Mittwoch, 28. August. Bei dieser Fahrt geht es bestimmt darum: „Wer zuerst kommt, mahlt zuerst!" —

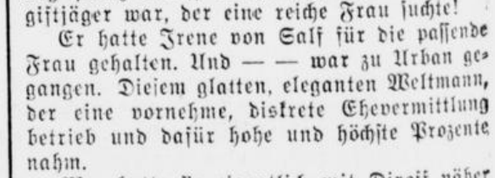
Der Ortswart.

Zeitschriftenschau

Alle unter dieser Rubrik besprochenen Bücher sind zu haben in der Buchhdlg. C. Braus, Schwerte.

Eine deutsche Monatsschrift begeht ein Jubiläum

Mit dem soeben erschienenen Septemberheft treten Velhagen & Klasings Monatshefte in ihren 50. Jahrgang. Selbstverständlich wird es besonders festlich ausgestaltet. Das Heft beginnt mit einem Aufsatz über Albrecht Dürer; ine Fülle auch wenig bekannter und neuentdeckter Gemälde des Meisters werden in den wunderbaren Farben der Originale gezeigt; Friedrich Griese hat das Leben und Schaffen des Malers mit der Schlichtheit und Größe geschildert, die wir aus seinen Dichtungen kennen. Ein ebenfalls farbig bebilderter Beitrag schildert die Entwicklung der Zeitschrift namentlich in den ersten 25 Jahren. Ein Preisausschreiben zeigt sechs farbig wiedergegebene Gemälde zeitgenössischer Künstler; wer ihre Meister richtig nennt, hat Aussicht, eines der Originale zu erhalten. Der erste Roman des neuen Jahrgangs stammt von Ulrich Sander, der so schnell in die erste Reihe unserer Erzähler gerückt ist; in den „Flegeljahren vor dem Sturm" ersteht ein ergreifendes Bild der Vorkriegsjugend im Spiegel ihres künftigen harten Geschicks. An Novellen bringt das Heft neue Arbeiten von Carl Bulcke und Hans Friedrich Blunck. Aufsehen erregen wird der große Plan Hermann Sörgels, der Afrika durch künstliche Binnenmeere erschließen will. Einen reizenden unbekannten Briefwechsel Friedrichs des Großen und seiner Jugendfreundin veröffentlicht Dr. H. von Langermann. Der Orchideenjäger Franz Enke plaudert von seinen aufregenden Abenteuern am Orinoko. Werner Zibaso schildert das Leben auf dem Flughafen Tempelhof. Aus ihrer graphologischen Praxis, die so oft in Fragen glücklicher und unglücklicher Liebe beansprucht wird, berichtet Hella Barefel-Schmitz. Auch heitere Beiträge bereichern mit den Rundschauen über neue Bücher und modernes Kunstgewerbe den Inhalt des auch mit vielen Kunstbeilagen ausgestatteten Heftes.



Die aus der GRAUEN GASSE

Roman von Gert Rothberg

39. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Das Verhalten des Amerikaners war der deutlichste Beweis dafür. Und man konnte ein sehr angenehmes Leben führen, hatte sich um nichts zu kümmern. Wenn man sich's recht überlegte, hatte der gute Papa einen ganz famosen Einfall damit gehabt, daß er diesem vielseitigen Dörner die ganze Last der Verantwortung allein aufbürdete.

So kam es, daß das Beisammensein der drei Herren, das erst einen etwas unangenehmen Charakter hatte annehmen wollen, doch noch vollkommen harmonisch verlief.

Aber die Machtstellung Dörners war noch einmal hell beleuchtet worden. Und sogar Horst von Salf gestand es sich ein, daß ohne Dörners zwingende Persönlichkeit die Salf-Werke nicht zu halten waren. Schließlich — Dörner besaß nichts weiter als sein Gehalt. Uebervorteilt hatte der Vater seine Kinder also nicht. Nur den Willen Dörners sollte man anerkennen. Und dieser war vornehm genug, den völlig machtlosen Sohn des Verstorbenen nach außen hin Chef sein zu lassen. Bei genauer Betrachtung war dieses Testament eigentlich eine beinahe salomonische Weisheit! —

Mit einem festen Händedruck verabschiedete sich Lorman von dem jungen Direktor der Salf-Werke. Horst von Salf bekam ein paar liebenswürdige Worte zu hören, sogar ein bißchen launig waren die, aber er wußte genau, daß er für den Amerikaner nur als dummer Junge galt. —

Aber es ließ sich nichts dagegen machen. Und der ganzen albernen Stellung, die er jetzt einnahm, konnte er ja entfliehen, wenn er Dora Siebert heiratete. Die schien stark in ihn verschossen zu sein. Sie war Waise, lebte bei ihrer Tante und hatte von ihren Eltern ein sehr großes Vermögen geerbt. Man konnte da den Globetrotter spielen. Wirklich, das Leben ließ sich vielleicht noch ganz gemütlich an, man mußte es nur verstehen, sich dieses Leben einzurichten. Lu Ranzin, die entzückende kleine Tänzerin, kostete ihm viel Geld. Aber sie war dafür auch reizend genug. Und sie sollte seine kleine Freundin bleiben, auch wenn er verheiratet war.

Horst pfiff vor sich hin, besah dabei seine sorgsam gepflegten Hände, seine geradezu damenhaften Nägel, während Rudolf einige Papiere prüfte. Nach einer Weile sagte er mit einem Seitenblick auf Dörner:

„Also, ich kann wohl jetzt verschwinden? Und wenn du wieder eine Attrappe brauchst, rufst du mich."

„Ich werde es mir merken," erwiderte Rudolf lächelnd.

Horst schlenderte zur Tür.

„Auf Wiedersehen, Rudolf."

„Auf Wiedersehen. Grüße Mama und Irene."

„Danke! Du kommst doch bald hinüber? Ich kann mich den Damen heute leider nicht widmen, da ich fort muß."

„Irene ist wohl jetzt zum Tennis?"

„Ja! Prinz Sascha Diroff scheint ihr mächtig zu gefallen."

Dörner wandte sich ihm jäh zu. In seinen Augen glomm es zornig auf.

„Willst du mir nicht sagen, weshalb du jetzt deiner Schwester diesen Liebesdienst erweist?" fragte er schroff.

„Nanu? Sei mir doch dankbar."

Dörner blätterte wieder in den Papieren und stieß zwischen den Zähnen hervor:

„Gut, ich danke dir also für diese Warnung!"

„Siehst du, wir werden uns schon noch vertragen!"

Rudolf antwortete nicht mehr, und Horst verließ lächelnd den Raum. Als Dörner sich allein sah, sprang er lächelnd auf und ging mit großen Schritten hin und her.

„Daher also Irenes Verhalten gegen mich! Es reut sie, sich mit mir verlobt zu haben. Sie soll aber nicht denken, daß sie so ein elendes Spiel treiben kann. Sie soll mir noch heute klar und ehrlich ihre Antwort geben."

Er setzte sich wieder hin und arbeitete weiter.

* * *

Lona Bach ging mit Irene von Salf Arm in Arm den schmalen Weg zwischen den Hecken dahin. Lona war mit einem Seeoffizier verlobt und erzählte eben, daß sie ihren Bräutigam erst zu Weihnachten wiedersehen würde. Dann schwärmte sie von Rudolf.

„Sie beneiden dich alle um ihn, weil er so wundervoll gewachsen und so groß und blond ist. Du, ihr seid wohl sehr glücklich?"

„Ja . . ."

Irene sagte es leise, ihre Gedanken waren bei dem russischen Prinzen. Prinzessin Irene Diroff! Diese Vorstellung ließ sie nicht mehr los. Verfolgte sie bis in ihre Träume.

Neben ihr sagte jetzt Lona:

„Prinz Diroff ist dagegen eine Jammerfigur."

„Jammerfigur?! Erlaube mal — —"

„Na, wenn einer eine reiche Frau sucht, um sein Trotteleben weiterführen zu können, ich danke."

„Das ist ja Unsinn!"

Unbeleidigt entgegnete Lona:

„Durchaus nicht. Prinz Diroff ist beim Heiratsvermittler Urban gewesen. Hella Urban hat es vertrauensselig ausgeplaudert. Der Prinz ist arm. In Paris war er lange Zeit Reisebegleiter eines alten Bulgaren."

Irene schwieg.

Die Luftschlösser von Glanz und Reichtum waren mit einem Schlag in Trümmer gegangen. Kalt und nackt reckt sich die Tatsache hoch, daß Prinz Diroff ein ganz gewöhnlicher Mitgiftjäger war, der eine reiche Frau suchte!

Er hatte Irene von Salf für die passende Frau gehalten. Und — — war zu Urban gegangen. Diesem glatten, eleganten Weltmann, der eine vornehme, diskrete Ehevermittlung betrieb und dafür hohe und höchste Prozente nahm.

Wer hatte sie eigentlich mit Diroff näher zusammengebracht? Wer hatte sich geradezu auffallend bemüht, Diroff zu ihrem Vasallen zu machen? Kurt Sanden.

Und Kurt Sanden war der Neffe Urbans.

Alles klärte sich!

Wenn jetzt Lona Bach nicht gewesen wäre, dann wäre sie dem schlauen Fuchs, diesem berechnenden Heiratsvermittler, glatt ins Garn gegangen. Aber gut orientiert war Herr Urban nicht über die Salf-Werke! Sonst hätte er wissen müssen, daß die Geldangelegenheiten ganz streng geregelt waren und der junge Direktor Dörner irgendeinem unbekannten Menschen, mochte er zehnmal Titel und Rang zu Recht tragen, kein Geld ausliefern würde.

Ferner: Sie war verlobt mit Rudolf Dörner. Welch eine Unverfrorenheit gehörte dazu, ihre Verlobung einfach ignorieren zu wollen und sie dem Prinzen auszuliefern.

„Weshalb läufst du denn so, Irene?" fragte Lona unschuldig. Aber sie lächelte vor sich hin, denn sie hatte mit vollster Absicht der Freundin das alles mitgeteilt, weil sie nicht wollte, daß Irene um des Prinzen willen Rudolf Dörner das Wort brach.

„Ich möchte so bald als möglich nach Hause," erklärte Irene leise.

Da sagte Lona nichts mehr. Aber sie wußte, daß sie Irene jetzt etwas Gutes getan hatte. Denn wie konnte man um eines zweifelhaften Prinzen willen Rudolf Dörners Liebe und Hochachtung aufs Spiel setzen?

(Fortsetzung folgt.)

Westfalen und Rheinland

Das letzte Erntefuder

Für die heurige Getreideernte war bisher im allgemeinen das Wetter wie gefunden. Der größte Teil des Getreides liegt schon in den Scheunen. Nur vereinzelt stehen noch Schläge von Gerste oder Weizen auf den Feldern. Wenn das gute Wetter so bleibt, werden auch diese Schläge bald geschnitten.

Das Sinnbild der Ernte ist der Erntekranz oder auch die Erntekrone, geschmückt mit bunten Bändern, Fruchthalmen und Tannenzweigen. Mit besonderer Feierlichkeit wird die Erntezier mit dem letzten Fuder eingeholt. Auch der Kornwagen selbst ist mit Laub und Blumen geschmückt und auf ihm sitzt singend und johlend das frohe Volk der Schnitter und Binderinnen, die nun ihre schwerste Zeit hinter sich haben. Dem Fuder gehen einige Knechte peitschenknallend voran. Die Pferde sind mit Bändern und Blumen geschmückt, alle Pferde, die der Bauer hat, werden dem letzten Fuder vorgespannt, denn es ist sehr hoch geladen und mit dem ganzen Schnittervolk besetzt.

Zum germanischen Erntekult, überhaupt zu jedem Fruchtbarkeitszauber, gehört auch der Wasserzauber. Der Erntemai, der Erntekranz wird mit manchem Kübel Wasser begossen — „de Hörkelmai darf net dröje (trocken) inkommen". Wenn das letzte Fuder in den Hof gefahren ist, werden die Heimkehrenden von den Mägden des Hofes mit Wasser begossen. Rache muß sein! Die Knechte drehen den Spieß um und tauchen die Mädchen in den Brunnen oder werfen sie, wo es möglich ist, gleich in hohem Bogen in den Hofteich. Man kann dieses Verfahren wohl als eine Art von Regenzauber betrachten, der künftige Fruchtbarkeit gewährleisten soll; sonst müßten die Früchte an Dürre zugrunde gehen.

Die dörflichen Evastöchter, die beim Wasserzauber eine bedeutende Rolle spielen, haben auch gute Beziehungen zum Erntemai. Der Gutsfrau wird der Erntekranz aufs Haupt gesetzt. Vielfach muß der Harkemai von der Hausfrau auf die Tenne gefahren werden; der Knecht leiht ihr dazu eine Peitsche und erhält dafür ein Trinkgeld.

Das letzte Erntefuder, das den Erntekranz heimbringt, wird gekrönt durch eine Festlichkeit, die Bauer und Bäuerin ihren Leuten veranstalten. Das Erntefest wird je nach Landschaft und Brauch begangen, aber überall kommt die Schicksalsverbundenheit, die Arbeitsgemeinschaft und Hausgemeinschaft zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer in sinniger Weise zur Geltung. Zur Ernte gehört der Tanz, der sich an die Ueberreichung der Erntekrone an die Gutsherrschaft anschließt. Die Musik spielt die erste Tanzweise auf; der Gutsherr holt die erste Vorbinderin, der Großknecht die Gutsherrin zum Tanze. Dann dreht sich jung und alt im Tanze, wobei das von der Gutsherrschaft gespendete „Erntebier" zur Feier des Tages rechtschaffen beiträgt. Dies „Kranzelbier" im Anschluß an das letzte Erntefuder ist der Vorläufer des am Abschluß der gesamten Ernte gefeierten Erntedankfestes.

Kartoffelhöchstpreise im Einzelhandel

Eine Anordnung des Oberpräsidenten von Westfalen

Münster. Auf Grund der mir übertragenen Befugnisse des Reichskommissars für Preisüberwachung durch § 5 der Verordnung für Preisüberwachung vom 11. 12. 1934 (R. G. Bl. I S. 1245) ändere ich meine Anordnung vom 20. Juli d. J. betr. Festsetzung von Kartoffelhöchstpreisen dahin ab, daß der Höchstpreis für Speisekartoffeln bei der Abgabe im Kleinhandel an den Verbraucher 1,45 RM. je Zentner über dem Mindestpreis für den Erzeuger liegt. Bei der pfundweisen Abgabe beträgt die Spanne 1,80 RM. Diese Anordnung tritt am 25. August 1935 in Kraft. Der Kartoffelhöchstpreis beträgt infolgedessen fortan für gelbe Sorten 4,15 RM. bei zentnerweiser Abgabe und 4,5 Pfg. bei der Abgabe pfundweise. Für blaue, rote und weiße Sorten betragen dieselben Preise 3,65 RM. und 4 Pfg.

Reichsdramaturg Dr. Schlösser kommt nach Münster

Münster. Wie wir erfahren, wird Reichsdramaturg Dr. Rainer Schlösser bei einer der ersten Vorstellungen ner neuen Theaterspielzeit in Münster anwesend sein und das Wort ergreifen.

Braune Messe in Osnabrück

Osnabrück. In einer gemeinsamen Sitzung des Vorstandes der Handwerkskammer Osnabrück, der Kreishandwerksmeister und der Geschäftsführer der Kreishandwerkerschaften machte Handwerkskammerpräsident Lemke Mitteilung davon, daß vom 21. September bis 3. Oktober in Osnabrück eine Braune Messe abgehalten wird, auf der die Stände aller ausstellenden Handwerksbetriebe in wirkungsvoller Form zusammengezogen werden. Während dieser Braunen Messe findet auch ein „Tag des Handwerks" statt, an dem in gewaltigen Kundgebungen das Handwerk des Osnabrücker Landes aufmarschieren wird.

Vom Zuge überfahren und getötet

Siegen. Samstag morgen gegen 5.30 Uhr wurde auf der Strecke Betzdorf—Siegen vom Lokomotivpersonal eines die Strecke passierenden Personenzuges in der Nähe des Bahnhofs Siegen eine unbekannte männliche Leiche gefunden, der der Kopf vom Rumpfe abgetrennt war.

Kampfansage an die Trostlosigkeit

Der „Grünfeldzug" des Amtes „Schönheit der Arbeit"

Wenn dem Deutschen etwas Unschönes begegnet, erscheint es ihm trostlos. Er, der in der Natur wie kaum ein anderes Volk der Welt sich stets von neuem die Kraft zu neuen Taten holt, der das Lied „O Täler weit, o Höhen!" gedichtet und seinen Flüssen und seinen Bergen und Bäumen die schönsten Lieder gesungen hat, muß eine Verwahrlosung seiner geliebten Landschaft als ganz besonders trostlos empfinden. Daher die tiefe Niedergeschlagenheit beim Anblick der Wohnkasernen der Großstadt und die Sehnsucht nach dem grünen Stückchen Land, die ihm sein „Schrebergärtchen" ans Herz wachsen lassen.

Man hat zugefaßt in den letzten Wochen und Monaten, die Werkstätten blitzsauber gemacht, die Fenster aufgerissen und blankgeputzt, die Luft und Sonne hereingelassen, daß sie mit den neuen hellen Farben an Decke und Wänden spiele, und dann hat man das Gerümpel, das auf dem Hof lag, aufgeladen und davongefahren; man hat den Boden aufgerissen und eingesät. Brunnen und Bänke auf die grünen Matten gestellt und aus ehemaligen Schuttplätzen vorbildliche Erholungsstätten geschaffen. Aber noch warten manche verwahrloste Fabrikhöfe in Deutschland auf den großen Besen, auf Schippe und Hacke und kameradschaftliche Zusammenarbeit, die aus der Wüste der Trostlosigkeit einen wachsenden blühenden Garten macht, der allen gehört, nicht nur zum Anschauen, zum Benutzen und zum Pflegen!

Da hat das Amt für „Schönheit der Arbeit" einen Grünfeldzug eingeleitet, einen Feldzug für die Lebensfreude. Der letzte verwahrloste Fabrikhof soll zu einem menschenwürdigen Aufenthaltsplatz gemacht werden, und siehe da: ein Werk hat gezeigt, wie man sogar Benzinfässer in langen Reihen fein säuberlich in einem musterhaft gepflegten Fabrikhof unterbringen kann. Zu beiden Seiten dehnen sich Grünflächen, darauf in den Pausen fröhliche Stimmen klingen. Die Gefolgschaft liegt im Gras oder sitzt auf Gartenstühlen. Eine kleine „Kurpromenade" ist entstanden, mitten zwischen den Benzinfässern! Man denke! — das ist Menschenwürde und Kameradschaft gleichberechtigter und mit der gleichen Ehre ausgestatteter deutscher Volksgenossen! Im Gleichschritt, marsch! Die deutsche Betriebsgemeinschaft und ihre Führer marschieren in den Grünfeldzug! Willst Du etwa daheim bleiben?

Der Kinder Schutzengel

Dortmund. An der Kreuzung Burgholz- und Lortzingstraße stießen ein Lastkraftwagen und ein Personenkraftwagen zusammen. Hierbei wurde der Lenker des Lastkraftwagens schwer verletzt, so daß er dem Krankenhaus zugeführt werden mußte. In dem Augenblick des Zusammenstoßes befuhr eine Mutter mit ihrem Kinderwagen, in dem sich ihre beiden Kinder im Alter von zwei Jahren und von vier Monaten befanden, den Promenadenweg. Der Kinderwagen wurde von dem Lastkraftwagen erfaßt und die Kinder wurden herausgeschleudert. Wie durch ein Wunder sind weder die Mutter noch die Kinder irgendwie verletzt worden. Die beiden Kraftwagen wurden so schwer beschädigt, daß sie abgeschleppt werden mußten.

Selbstmord auf der Straße

Dortmund. In der Nacht zum Samstag wurde eine 34jährige Frau aus Dortmund von dem Anhänger eines Lastzuges aus Gütersloh auf der Evinger Straße überfahren und auf der Stelle getötet. Nach den Ermittlungen der Kriminalpolizei trifft den Fahrer des Lastzuges keine Schuld. Die Frau hat sich in selbstmörderischer Absicht vor den Anhänger des Lastzuges geworfen, von dessen rechtem Vorderrad sie erfaßt und überfahren wurde. In der Handtasche der Toten befanden sich Unterlagen, aus denen hervorgeht, daß die Getötete freiwillig aus dem Leben scheiden wollte.

Die Bergleute danken Dr. Ley

Bochum. Der Leiter der Reichsbetriebsgemeinschaft Bergbau, Pg. Padberg, hat nach Bekanntgabe der Sonderunterstützung für die Hinterbliebenen tödlich verunglückter Bergmänner folgendes Telegramm an den Reichsorganisationsleiter und Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, gerichtet: „Erhielt heute vom Schatzamt die Nachricht über die Bereitstellung der Mittel für tödliche Unfälle im Bergbau. Im Namen der deutschen Bergmänner danke ich Ihnen für diese soziale Großtat."

Kraftwagen rast auf Kraftwagen

Lüdenscheid. Auf der Kölner Straße fuhr in einer scharfen Kurve ein nach Brügge fahrender Personenkraftwagen aus W.-Barmen mit solcher Wucht gegen einen in Richtung der Stadt fahrenden Lüdenscheider Leichtlastwagen, der mit einem Pferd beladen war, daß dem Lieferwagen der Führersitz vollständig weggerissen wurde. Das im Wagen stehende Pferd wurde auf die Straße geschleudert und schwer verletzt. Während der Fahrer des Lastwagens mit dem Schrecken davonkam, erlitten die beiden Insassen des Personenwagens, ein Ehepaar aus W.-Barmen, erhebliche Verletzungen und mußten dem Krankenhaus zugeführt werden.

Im Alkoholrausch in den Tod

Haarhausen (Landkreis Siegen). Auf der Landstraße in Haarhausen wurde ein Wanderbursche von einem Hilchenbacher Kraftwagen erfaßt und tödlich verletzt. Der Handwerksbursche war betrunken und hat den Unfall selbst verschuldet. Eine Branntweinflasche wurde bei dem Verunglückten vorgefunden. In seiner Trunkenheit hatte der Verunglückte die Wegrichtung völlig verloren und war unmittelbar in den Kraftwagen hineingelaufen. Der Wagenführer konnte trotz starken Bremsens und scharfen Ausbiegens nach links nicht verhindern, daß der Betrunkene erfaßt wurde.

Todessturz von der Eisenbahnbrücke

Betzdorf (Kreis Altenkirchen). Bei einem Sturz von der Eisenbahnbrücke über die Kreisbahn erlitt das zweijährige Kind der Familie Döhmer schwere Verletzungen am Kopf, denen das Kind bald nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus erlag.

Einer 66jährigen Witwe 8000 RM. abgegaunert

Krefeld. Das Krefelder Schöffengericht verurteilte einen 26jährigen, bereits fünfmal vorbestraften jungen Mann aus Krefeld zu einem Jahr Gefängnis, weil er eine 66jährige Witwe in gemeiner Weise in einem Zeitraum von stark zwei Jahren um 8000 RM. betrogen hatte.

Durch ein Magenleiden, für das die alte Frau einen Tee haben wollte, wurde sie im Frühjahr 1932 mit dem Angeklagten bekannt. Dieser verstand es recht bald, die Gutheit der Frau auszunutzen und sie ständig um „Darlehen" anzugehen, die sie in wenigen Tagen zurückerhalten sollte. Durch Zusicherung von „Sicherheiten", die in keinem Falle vorhanden waren, veranlaßte er die Witwe, immer wieder Geld zu geben, um Fahrten nach Berlin, Hannover, Aachen usw. auszuführen, wo er angeblich größere Außenstände hereinzuholen habe. Weigerte sich die Frau einmal, die geforderten Beträge zu geben, stellte er die Rückgabe der bereits gezahlten Summen derart ins Ungewisse, daß sich die Frau immer wieder bereitfand, Geld zu geben. So hat die gutgläubige Frau im Laufe der Zeit eine Summe von mehr als 8000 RM. dem Gauner ausgehändigt und nie einen Pfennig mehr davon gesehen. Im Gegenteil wurde sie im Frühjahr d. J. zusammen mit dem jungen Mann unter Anklage gestellt, weil sie gemeinsam eine Autofahrt nach Aachen gemacht hatten, wo der Angeklagte Geld einziehen wollte, keines bekam und nachher auch vergaß, den Chauffeur zu bezahlen. Die Witwe wurde bei dieser Gelegenheit natürlich freigesprochen. Die Staatsanwaltschaft aber erhielt durch diesen Prozeß Kenntnis von den übrigen „Geschäften" des Angeklagten und brachte ihn vor das Schöffengericht, das den Angeklagten als einen Verbrecher bezeichnete, der rücksichtslos die alte Frau um die Ersparnisse gebracht hat, um seiner Wettleidenschaft zu frönen.

Beim Spatzenschießen angeschossen

Everswinkel. Beim Hantieren mit einer Flobertbüchse, die ein 16jähriger Junge in die Hand bekommen hatte, um damit auf Spatzen zu schießen, ging plötzlich ein Schuß los, der einen in der Nähe befindlichen Arbeiter traf. Mit einem schweren Bauchschuß mußte der Unglückliche einem Krankenhause zugeführt werden.

In siedendem Waschwasser verbrüht

Gladbach. In der Waschküche eines Hauses an der Zeppelinstraße ist das 2½jährige Töchterchen der Eheleute Kemptes tödlich verunglückt. Die Mutter war mit der Wäsche beschäftigt und hatte einen Kübel mit siedendem Wasser in der Mitte des Raumes stehen. Unbemerkt näherte sich das Kind, das, rückwärts gehend, über den Kübel stolperte und in das heiße Wasser fiel. Mit schrecklichen Verbrühungen brachte man das Mädel ins Krankenhaus, wo es inzwischen gestorben ist.

Verwegene Schmugglerfahrt

Das gerichtliche Nachspiel

Aachen. Die verwegene Fahrt eines Schmuggelkraftwagens war jetzt Gegenstand einer Verhandlung vor dem Schöffengericht in Aachen.

Ende März ds. Js. wurde der Zollbehörde ein schmuggelverdächtiger Kraftwagen gemeldet, der die Grenze überfahren hatte und über die Orsbacher Straße in Richtung Laurensberg das Hinterland erreichen wollte. Die Zollbeamten stellten sich an der fraglichen Stelle auf und versuchten, den Schmuggelkraftwagen zum Halten zu bringen. Der Fahrer des Wagens beachtete aber nicht die Haltezeichen des ersten Zollbeamten, sondern hielt im Gegenteil auf den Beamten zu und versuchte ihn zu überfahren. Der Beamte konnte sich nur noch durch einen Sprung zur Seite vor dem Ueberfahrenwerden retten. Andere Beamte eröffneten nun das Feuer auf den Wagen, der aber mit unverminderter Geschwindigkeit weiterraste. Auch auf einen zweiten Zollbeamten, der eine Strecke weiter stand, hielt der Wagen zu. Der zurückspringende Beamte wurde noch am Bein erfaßt und verletzt. Durch ein ausgelegtes Nagelbrett wurden dann jedoch die Reifen des Wagens beschädigt, was zur Folge hatte, daß das Schmuggelauto sich zweimal überschlug und schließlich liegen blieb. Ehe die Beamten jedoch heran waren, war der Fahrer des Wagens, ein gewisser Werner Stienen, der wie durch ein Wunder unverletzt geblieben war, aus dem Wagen herausgekrochen und geflüchtet. Er konnte allerdings bald darauf in einem Hause festgenommen werden. In dem erheblich beschädigten Wagen wurde mehr als ein Zentner Kaffee vorgefunden.

Stienen hatte sich nun wegen Zollhinterziehung und Körperverletzung vor Gericht zu verantworten. Mit ihm angeklagt waren zwei Helfer, denen ebenfalls Zollhinterziehung bezw. Zollhehlerei vorgeworfen wird. Stienen bestritt, den Zollbeamten absichtlich angefahren zu haben, doch die Beweisaufnahme verlief gerade nicht sehr günstig für ihn. Das Gericht verurteilte ihn schließlich zu einer Gesamtgefängnisstrafe von zwei Jahren und vier Monaten und erkannte ferner auf 1200 RM. Geldstrafe, ersatzweise 24 Tage Gefängnis. Die beiden anderen Angeklagten erhielten Gefängnisstrafen von sieben Monaten bezw. sieben Monaten und zwei Wochen sowie Geldstrafen von 1000 bezw. 1200 RM.

Die Hilfsaktion für die Bergarbeiter

des Wurmreviers

Köln. Die vom Führer angeordnete große Hilfsaktion für die Gefolgschaften der deutschen Kohlenbergwerke hat, wie der NS-Gaudienst mitteilt, im Wurmrevier mit voller Macht eingesetzt. Auf fast sämtlichen Grubenanlagen des Eschweiler Bergwerksvereins und der Gewerkschaften Carolus Magnus, Karl Alexander und Sophia Jacoba ist die Auszahlung der Feierschichtenentschädigung in Form von Gutscheinen der NSV. im Gange. Man gewinnt erst dann eine Vorstellung von der Größe dieser echt sozialistischen Hilfsaktion, wenn man hört, daß von ihr rund 24 000 Bergmänner des Aachener Bezirks betreut werden. Um eine allen Volksgenossen gerechtwerdende Lösung zu finden, wurde in Zusammenarbeit mit der Betriebsführerschaft der Zechenverwaltungen von der DAF ein Schlüssel ausgearbeitet und die Errechnung der Beihilfen nach Familieneinheiten vorgenommen. Die Höhe der Einheiten errechnet sich nach den Feierschichten und lag im Durchschnitt bei 3 bis 18 Mark. Da von den insgesamt von der Hilfsaktion erfaßten 24 000 Bergleuten 75 Prozent verheiratet sind und von diesen rund 12 000 ein und mehr Kinder haben, umfaßt die Hilfsaktion einen Personenkreis, der fast an die Hunderttausend grenzt.

Wichtige Funde in einer Kölner Kirche

Köln. Bei Instandsetzungsarbeiten in der Kirche St. Maria im Kapitol wurden durch den aufsichtführenden Kölner Architekten Dr. Ing. Schorn wichtige Funde gemacht. Im Gemäuer der Chorapside konnten drei große Steinsarkophage und Gebeinschränke, die unter dickem Verputz verborgen lagen, freigelegt werden. Bei zweien der Steinsärge handelte es sich um sogenannte Reliquiensärge, die aufgefundene oder nicht unterzubringende Gebeine von hochgeschätzten Verstorbenen aufzunehmen hatten. Der dritte Sarkophag, der aus dem vierten Jahrhundert stammt, ist allem Anschein nach für die übliche Beisetzung bestimmt gewesen. Nach Inschriften der beiden Reliquiensarkophage, die nur sehr schwer zu entziffern waren, handelt es sich bei den Gebeinen um Ueberreste von Angehörigen der Thebäischen Legion des heiligen Gereon, die im vierten Jahrhundert nach Christi Geburt unter Kaiser Maximilian auf dem Blutfelde von St. Mechtern in Köln-Ehrenfeld den Märtyrertod erlitten. Von sachverständiger Seite aus ist jetzt hinsichtlich der gemachten Funde eine eingehende Untersuchung angestellt worden. Bemerkenswert ist, daß man bereits im vergangenen Jahrhundert in St. Gereon vergeblich nach den Ueberresten der Gefährten des heiligen Gereon geforscht hat. Für die Kirchengeschichte Kölns wird man daher dem Ergebnis der Untersuchung mit besonderer Spannung entgegensehen.

Vorgeschichtliche Funde im Saargau

Trier. Wie der Archäologische Landesdienst beim Landesmuseum Trier mitteilt, wurde in den letzten Tagen in der Gemarkung Mannebach im Saargau (Kreis Saarburg) eine Reihe steinzeitlicher Siedlungen festgestellt, in deren Bereich der Feldhüter des Dorfes vorher zahlreiche steinzeitliche Funde aufgelesen hatte. Die Fundstücke wurden sämtlich dem Landesmuseum Trier überwiesen. Die Funde weisen mit Sicherheit auf Siedlungsplätze aus der Steinzeit, etwa um 2000 v. Chr., hin. Unter den Fundstücken befinden sich ferner Steinbeile sowie als Handwerksgerät zum Herstellen der Steinbeile Schlag- und Schleifsteine. Daneben fand man eine große Menge von Splittern und Absplissen aus Feuer- und Hornstein, und schließlich wurden einige sehr schön gearbeitete Feuerstein-Pfeilspitzen aufgelesen.

Sturmvögel

Ein Schiffsroman aus dem Nordland von Anny Wothe

Nachdruck verboten.

25

Immer südlicher geht der Kurs, der nördliche Polarkreis ist überschritten. Digermulen, der Glanzpunkt der Lofoten, liegt schon weit hinter den Reisenden der „Oceana". Ebenso die Syv Söstre (Sieben Schwestern), sieben mächtige Wasserfälle, die sich von senkrechten Felsen brausend ins Meer stürzen. Einige stäuben wie im Nebel durch die Luft und nur der weißbrandende Saum unten im Fjord gibt Kunde von ihrem Niederfallen.

Alles, Schiff, Menschen, Felsen und Meer, scheint in Wonne zu schwelgen. Nur Rita Gerstenberger ist mißmutig und verdrossen.

Astrids Verlobung, obwohl noch geheim, hatte einen tiefen Eindruck auf Rita gemacht, und daß die Kleine so schlank nach ihrem Herzen gewählt, und unter den vielen Verehrern auf dem Schiff den Besten, aber vielleicht Aermsten herauswählte, beschäftigte Rita mehr, als sie sich eingestehen wollte. Es war ihr in der letzten Zeit körperlich so gut ergangen. Sie hatte sich so froh, so leicht gefühlt, und sie hatte auch nicht mehr ganze Tage in ihrem Stuhl verdämmert und aufs Meer gestarrt. Sie war auf Anraten des Arztes in den Turnsaal gegangen und hatte geturnt, an verschiedenen Bewegungsspielen auf Deck hatte sie teilgenommen und alle Tage mehrere Stunden mit Spazierengehen zugebracht. Das breite, langgestreckte Promenadendeck gab ihr dazu reichlich Gelegenheit. Und sie hatte gespürt, wie ihr langsam die Kräfte wuchsen. Sie war auch nicht mehr ihren Eltern voll Groll ausgewichen, sondern sogar öfter mit ihrer Mutter Arm in Arm umhergewandelt, und zuweilen hatte sie sogar ihrem Vater im Rauchsalon Gesellschaft geleistet, wenn er seinen Kaffee trank.

Da war dann zufällig öfter auch Doktor Zähringer erschienen und hatte mit ihnen geplaudert. Sonst sah sie eigentlich den jungen Arzt nur noch in der Entfernung, oder wenn er kam, ihr auf Deck seinen ärztlichen Besuch zu machen. Er war dann ganz sachlich. Ihr schien, als hege er nach dem Abend, wo er mit ihr getanzt, und sie sein Herz an dem ihren klopfen gefühlt, einen leisen Groll gegen sie.

Umsonst grübelte Rita, womit sie ihn verletzt haben könnte.

Sie fand keinen Grund, und eine tiefe Mutlosigkeit kam über sie. Sie hatte sich vorgenommen, ihn beim Trachtenfest zu fragen. Ganz heimlich hatte sie sich alles Notwendige zum Gewand einer Wasserrose ausfindig gemacht. Ganz heimlich hatte sie mit Hilfe der Stewardeß das Gewand geschneidert. Sie wußte es selber nicht, warum sie plötzlich schön sein wollte. Sie war es auch, wie ihr der Spiegel sagte, der ihr bleiches, keusches Bild so wundersam wiedergab, aber sie stand, in ihren Mantel gehüllt, stundenlang auf Deck und wartete, daß Doktor Zähringer erscheinen sollte; dann wollte sie mit ihm tanzen.

Aber der Doktor kam nicht, und gegen Mitternacht ging Rita in ihre Kabine und legte still ihr Blumengewand in den Schrein.

Und als Astrid in die Kammer trat und stürmisch ihr Glück verkündete, da weinte Rita heiße Tränen.

Und dann gestern noch, als sie, vor Digermulen vor Anker liegend, die zauberische Fahrt in den Troldfjord unternahmen, die beiden Dampfbarkassen mit Musik voran und im Schlepptau die sechs Boote mit der frohen Schar, die jauchzend alle Schönheiten trank, da hatte sie aufgejauchzt, als Doktor Zähringer durch einen Zufall in ihrem Boote ganz nahe ihr zur Seite saß.

Als aber der Ruf laut wurde, das Boot sei zu sehr belastet, war Doktor Zähringer schnell auf die Dampfbarkasse übergesprungen. Da wußte Rita, daß er ihr ausweichen wollte, und eine tiefe Traurigkeit war über sie gekommen, ein tiefer, verbissener Groll und ein heißer Schmerz.

Und heute, wo sie die Station Merck erreichten, das kleine Paradies in dem engen Bergkessel, da war es ihr, als müßte sie sterben. Die Eltern waren fast ausschließlich mit Astrid und ihrem Glück beschäftigt. Niemand achtete auf sie, als die Mitgiftjäger, die ihr trotz ihrer Unliebenswürdigkeit immer auf den Fersen waren. Sie wollte nicht mit der großen Menge an Land gehen, aber nachdem schon alle ausgebootet waren, ließ sie sich doch durch die Dampfbarkasse hinüberbringen. Weiß leuchtete die malerische Kirche mit dem roten Dach und dem spitzen, schwarzen Turm zu ihr herüber.

Wie ein wahr gewordenes Gedicht grüßte sie der kleine, weltvergessene Ort, der sich auf einer alten Moräne um den Fjord schmiegte, im Sonnenlicht.

Rita schritt einsam die kunstvolle Bergstraße empor, die zum Flydalsjuv, einem herrlichen Aussichtspunkt, führte. Hier und da begegnete ihr ein Stuhlkarren, ein hoher zweirädriger Wagen, der nur für zwei Personen Platz hat, und die Insassen grüßten sie.

Sie sah es nicht. Sie war so sterbensmüde, und der Weg erschien ihr mühselig und endlos.

Tosende Wasserfälle stürzten in die Tiefe. Wie Brautschleier schwebten die zerstäubenden Wasser durch die Luft. In unbeschreiblicher Farbenpracht glühten die Berge, das Meer, und auf dem blauen Fjord ruhte in stolzer Pracht das weiße Schiff, das sie so selig und so bitter traurig gemacht. Warum war sie allein traurig hier in dem kleinen Paradies? Warum hatte sie dieser Doktor davor bewahrt, tief unten in der kühlen Flut zu ruhen, wenn er sie jetzt ihrem grenzenlosen Elend überließ?

Immer höher stieg Rita. An den langen Gräsern hing der Tau in leuchtenden Perlen. Wie große Büschel glitzernder Diamanten wiegte sich das Gras im Sommerwind. Der Anblick der wunderbaren Pracht ließ ihr Herz erschauern.

Mit müden Füßen schritt Rita aufwärts. Da sah sie unter einem Felsentor eine Bank.

Wie eine Venusgrotte wölbte sich der Stein über den steilen Weg.

Da wollte Rita rasten.

Und sie saß da ganz lange und still und vergaß sich und ihr Leid angesichts dieser Wunderwerke der Schöpfung. Weit in der Ferne leuchteten blaue Gletscher, und sie horchte auf den dröhnenden Donnerschlag abstürzender Lawinen. Sie sah eine gewaltige Eismasse aus der blauen Grotte drüben ins Meer stürzen. Sie sah, wie die Wellen die blauen Eisblöcke spielend umherwirbelten, sie am Ufer auftauten und wie wieder andere wild an den Felsen zerschellten.

Sie sah diesem packenden Schauspiel lange zu, und als sie plötzlich, durch ihren Schatten gestört, zur Seite sah, stand der, an den sie in diesen Tagen so viel gedacht, vor ihr.

Sie schrie leicht auf, und ihre Hände zitterten leise.

„Habe ich Sie erschreckt, Fräulein Rita?" fragte Doktor Zähringer ganz sanft. „Sie zittern ja. Das — das habe ich nicht gewollt."

Rita schüttelte nur wehmütig den Kopf.

„Ich bin nur so allein gewesen", sagte sie hilflos.

Etwas wie Rührung flog über das braune Gesicht des Arztes. Er wollte aber nicht weich werden.

„Bald schon, Fräulein Rita, werden sich unsere Wege trennen. Ich habe Sie eigentlich gesucht, um in der Stille Abschied von Ihnen zu nehmen."

Fast entsetzt sah sie ihn an.

„Wir haben doch noch einige Tage", sagte sie stockend.

„Wer weiß, wann wir wieder allein sind, und ein schneller Abschied macht das Scheiden leichter."

„Es ist doch möglich, daß wir uns wiedersehen."

„Ich glaube nicht", meinte er hart. „Unsere Wege führen weit auseinander, der Ihre zu Glanz und Glück, der meine in bescheidene Stille."

Rita faltete in dumpfem, fassungslosem Schmerz die Hände.

„Müssen Sie denn für immer gehen?" kam es zaghaft von ihren Lippen.

„Ja, Fräulein Rita, ich muß. Ich wäre nicht der, der ich bin, wenn ich auch nur eine Minute zögerte. Ich habe auf der „Oceana" einen süßen, zauberschönen Traum geträumt. Der Traum ist aus. Leben Sie wohl, und wenn Sie einmal eine stille Stunde haben, so denken Sie eines Einsamen, der —" Er brach schnell ab.

Wie eine Verdurstende hing Ritas Auge an seinen Lippen.

„Warum vollenden Sie nicht?"

„— der Sie heiß geliebt", sagte er düster. —

Ein weher, herzbrechender Laut traf sein Ohr, und als er zurückblickte, da sah er Rita sich schwankend erheben und die Arme nach ihm ausstrecken.

Im Augenblick stand er an ihrer Seite, und jauchzend hielt er sie an seinem Herzen.

„Rita, du liebst mich?" jubelte er auf. „Du liebst mich?"

Und er küßte ihre Lippen, und sie flüsterte mit seligem Lächeln:

„Seit der Stunde, in der du mich damals vor dem Gräßlichen bewahrtest und mir so gründlich den Kopf zurechtsetztest, seit der Stunde liebe ich dich."

Ueber sein freies, offenes Gesicht lief ein Schatten.

„Und du willst mir wirklich gehören, Rita?" fragte er angstvoll. „Du mußt aber arm zu mir kommen, und du mußt meine Gehilfin werden auf meinem reichen Arbeitsfeld. Alle deine Wünsche und Lebensgewohnheiten mußt du opfern, denn ich bin ein Mann, der seine Frau selbst ernährt, der verlangt, daß seine Verhältnisse, das Wenige, das er bieten kann, sein Haus und dessen Aufwand bestimmen. Hast du die Kraft zu einem solchen einfachen, arbeitsreichen Leben, Rita?"

Mit forschender Angst hing sein klares, graues Auge an ihrem zarten Gesicht.

„In Not und Tod, in Armut und Niedrigkeit, immer mit dir", sagte sie einfach.

Da küßte er sie noch einmal, und als er kurze Zeit darauf vor Ritas Eltern stand und um ihren Segen bat, da sah er nur strahlende, glückliche Augen.

„Gott sei Dank," erleichterte sich der alte Gerstenberger, „daß meine Mädels nicht auf solche Nichtstuer hereingefallen sind, wie sie hier zu Dutzenden herumwimmeln. Na, daß die „Oceana" ein Heiratsschiff ist, habe ich geahnt, aber daß meine arme Rita so glücklich ausschauen könnte, das habe ich mir doch nicht träumen lassen."

Rita aber ruhte zum ersten Male wieder schluchzend und glückselig an der Brust ihrer Mutter, und Frau Lena streichelte mit sanfter Hand das weiche Haar ihres Sorgenkindes und sagte innig:

„Werde glücklich, mein Liebling."

Wenige Minuten später sagte Baron Ilgenstein zu Herrn von Lindemann:

„Lindemann, ich habe mich nun doch entschlossen. Ich werde die Große nehmen, die Kleine ist mir zu schnippisch, na, und Geld haben sie ja beide."

„Dann nehme ich die Kleine," entgegnete Lindemann, „darum werden wir uns doch nicht zanken."

Als aber der Aristokrat zu Richard Gerstenberger kam, sein Anliegen anzubringen, lachte dieser hell auf und entgegnete:

„Haben sie sich denn auch nicht geirrt, Herr Baron? Sie wissen doch von wegen dem „gewöhnlichen" Schwiegervater? Es tut mir ja furchtbar leid, aber meine Töchter sind beide vergeben."

Der Aristokrat schüttelte sein stolzes Haupt, als wollte er damit ein „Unbegreiflich" ausdrücken, aber nicht lange dauerte es, da waren auf dem Schiff die beiden Verlobungen allgemein bekannt und riefen viel Freude und Anteilnahme, aber auch viel Bestürzungen hervor.

Graf Dombrowski murmelte etwas wie „Alberne Gänse", und die Gräfin rechnete insgeheim die Termine für die fälligen Wechsel aus, die ihr die Seele abdrückten. Wer hätte auch denken können, daß die dummen Dinger ihr entgehen konnten und imstande waren, ihren Sohn auszuschlagen, um solche geradezu erbärmlichen Partien zu machen!

Das hatte man davon, daß man zu diesen Leuten heruntersteigen wollte.

(Schluß folgt)

Reise nach dem Süden

Novelle von Vera Cramer

(Schluß)

Georg Eckert und seine Frau haben die Köpfe zusammengesteckt und tuscheln. Manchmal sehen sie zum Fenster hinaus, machen sich auf das eine oder andere draußen aufmerksam, und dann will es dem Dr. Fischer scheinen, als sähen sie sich ganz merkwürdig an. Etwa wie zwei Verschworene, die aber über das Geheimnis, das sie miteinander haben, doch irgendwie lachen müssen.

„Weißt du noch", sagt Frau Elisabeth, „damals auf dem Pulverturm?"

„Ja — wie dann dein Rad weg war . . ." Georg Eckert prustet los und jetzt ist er nicht mehr der gewichtige Georg Eckert von Eckert u. Sohn, für den Wollwaren der Angelpunkt der Welt sind, sondern ein kleiner Laufejunge, der einen dummen Streich ausgeheckt hat und der sich irgend jemand mitteilen muß. „Und wie Tante Helene so geschimpft hat und du sofort wieder abreisen solltest?"

„Und wie ich nicht abgereist bin und ein gewisser Herr auch nicht, und wie er dann drei Wochen in dem ödesten Flecken festgesessen hat und sich nicht entschließen konnte, weiterzufahren?"

„Und weißt du auch noch, wie er sich dann endlich doch entschlossen hat? Und zwar dazu, eine gewisse junge Dame nicht mehr der Obhut einer alten, gebrechlichen Tante zu überlassen, sondern sie einfach mitzunehmen und sie nie, nie wieder herzugeben?"

Eine kleine, sehr kleidsame Verlegenheit befällt Frau Elisabeth, und Dr. Fischer betrachtet sie schmunzelnd durch seine großen Brillengläser.

„Sollte das vielleicht — hm — so etwas wie eine Geschichte sein?" fragte er. „Und zwar eine, die dem Freundeskreis bisher noch unbekannt geblieben ist?"

„Ja —", gibt Frau Elisabeth zögernd zu, „eine völlig unbekannte und auch noch nirgends veröffentlichte Geschichte. Aber wenn wir auf ihre Diskretion bauen und uns darauf verlassen können, daß sie unberufene Ohren nicht erreichen wird, dann wollen wir sie ihnen jetzt erzählen."

„Ich will sie erzählen", fällt Georg Eckert hastig ein, „denn erlebt habe ich sie doch eigentlich, und —"

„Und ich war dabei nur die Nebenperson —"

„Eine ganz unwichtige, gar nicht zur Sache gehörende Nebenperson!" bestätigt lachend Georg Eckert, und dann fängt er an, zu erzählen.

„Es liegt jetzt genau 25 Jahre zurück. Ich hatte damals meinen ersten größeren Urlaub, drei Wochen, und hatte vor, mit einem Freunde nach Italien zu fahren. Wir hatten uns das Geld dazu pfennigweise zusammengespart, und nachdem wir monatelang über Plänen und Reiseführern gebrütet und auf eigene Faust versucht hatten, uns selbst die Anfangsgründe der Sprache beizubringen, starteten wir schließlich am 21. Mai. Unser Gepäck war bescheiden genug, unsere Reisekasse ebenfalls, aber Kopf und Herz waren uns voll von Italien und Träumen. Wir wußten schon von jedem Bild, das wir uns ansehen wollten, kannten in allen Einzelheiten die Landschaft, die wir durchfahren würden, wir waren im Geiste schon hunderttausendmal dort gewesen, und nun sollte also Wirklichkeit werden, was wir uns so sehnsüchtig erträumt hatten. Unser Glück war unbeschreiblich, und all unsere Freunde nahmen herzlichst Anteil daran. Jeder gab noch irgendeinen wohlgemeinten Rat, wußte etwas, was er uns besonders empfehlen wollte, und unser gemeinsamer Chef, dieser gütige, alte Mann, der soviel Verständnis für uns Jungen hatte, drückte sogar jedem von uns noch einen Goldfuchs in die Hand.

„Genießt das Jungen", sagte er, „und bringt mit heim, was Herz und Auge halten können!"

Und dann fuhren wir los, nicht FD., wie jetzt, sondern Holzklasse und natürlich Personenzug. Das dauerte zwar etwas länger, hatte aber seine unbestreitbaren Vorteile, erstens einmal war es billiger, und zweitens . . ."

„Und zweitens war die Reisegesellschaft angenehmer, wie?"

„Sehr richtig, die Reisegesellschaft war reizend. Sie bestand nämlich aus — einer einzigen Dame. Einer Dame, mit einem großen geschwungenen Hut, die in einer Ecke saß und eifrig las. So eifrig, daß sie vorerst von uns keine Notiz nahm. Aber dann machte es sich doch, daß sie einmal hochsah, dann tat sie es immer häufiger, und schließlich vergaß sie das Buch ganz . . ."

„Na, na", sagt Frau Elisabeth und droht mit dem Finger.

„Ich sage, sie vergaß das Buch ganz und gar. Völlig unbeachtet lag es neben ihr auf der Bank, und für den Rest der Fahrt griff sie nicht einmal mehr danach. Wir hatten sie in ein Gespräch verwickelt über Woher und Wohin ihrer Reise und ihr auch von unseren Plänen erzählt.

„Beinahe könnte ich Sie um Ihre Reise beneiden", sagte sie und sah uns an. Vielmehr sah sie nur mich an, und ich bemerkte, daß sie blaue Augen hatte, fast kornblumenblaue Augen, die ganz seltsam zu der Farbe ihres Kleides standen. Und dann redeten wir noch einiges hin und her, und ich fand, daß auch der Ton ihrer Stimme irgendwie zu ihren Augen paßte, und daß überhaupt an dieser Dame, an diesem jungen Mädchen, alles zu allem paßte . . . Ich war ja noch ziemlich jung damals, und Frühling war es auch, und als dann der Zug auf einer lächerlichen kleinen Station hielt, da stieg eben dort nicht nur dieses bewußte junge Mädchen mit dem großen, geschwungenen Hut aus, sondern auch ein junger Mann, der eigentlich nach Italien wollte, und der dachte, daß er das am nächsten Tage auch noch könne. Oder am übernächsten. Der jedenfalls hier die erste Station auf der großen Fahrt zu machen gedachte, und dem dies kein schlechter Ort hierfür schien. Und obwohl hier mit dem Pulverturm und dem historischen Ratskeller die Sehenswürdigkeiten sehr bald erschöpft waren und nichts da war, was etwa dem Palazzo Pitti oder dem Canale Grande vergleichbar gewesen wäre, hielt es ihn doch ungewöhnlich lange an diesem Ort. Solange, bis gewisse kornblumenblaue Augen endgültig von seinem Vorhandensein Notiz nahmen, und nicht umhin konnten, zu bemerken, daß sie es waren, die ihn hier hielten . . ."

„Ja, aber — wie" — der Dr. Fischer ist sichtlich überrascht von dieser Geschichte — „hat er denn nun der junge Mann fertig bekommen, an alle seine Freunde Ansichtskarten aus dem sonnigen Süden zu schicken, wenn er doch in diesem lächerlichen kleinen Ort gesessen hat und von zwei kornblumenblauen Augen" — hier verneigt er sich leicht gegen Frau Elisabeth, „nicht fortgekommen ist?"

„Oh!" sagt Georg Eckert und fährt lächelnd über Frau Elisabeths kleine, schmale Hand, „das war doch ganz einfach! Sein Freund hat natürlich die vorgenommene Reise gemacht und die nötige Korrespondenz für ihn erledigt. Mit ein paar eingesandten Karten aus den verschiedensten Gegenden ging das sehr gut, und niemand hat diesen frommen Betrug gemerkt. Und niemand hat auch bis heute gewußt, daß der junge Mann nie nach Italien gelangt ist." — „Ach!" sagt Dr. Fischer und ist ehrlich erstaunt. „Aber jetzt", und hier funkeln seine Brillengläser amüsiert zu den beiden hinüber, „wird er doch wohl endlich an das Ziel seiner Sehnsucht gelangen?"

„Jetzt wird er wohl dorthin gelangen", gibt Georg Eckert zu und zieht den Arm seiner Elisabeth durch den seinen, „denn jetzt hat sich ja die Dame mit den kornblumenblauen Augen endlich bereit erklärt, mit ihm zu fahren und nicht mehr an lächerlichen kleinen Stationen auszusteigen, nicht?"

Sport-Spiel

Finnlands Revanche geglückt

Deutschland mit 99½:103½ Punkten knapp geschlagen — Zwei neue Rekorde: Stöck 73,96 Meter Speer, Woellke 16,15 Meter Kugel

Der große Leichtathletikländerkampf zwischen Deutschland und Finnland, der zwei Tage die Hauptstadt Finnlands beherrschte, ist aus. Deutschland hat das zweite Treffen mit 4 Punkten Unterschied ganz knapp verloren, und die Finnen haben Genugtuung erhalten. Dennoch kann gesagt werden, daß unsere Mannschaft sich prächtig geschlagen hat. Sie war mehr als einmal daran, den Sieg an sich zu reißen, doch diesmal entschied das Schlachtenglück gegen uns. Zu den bereits am ersten Tage aufgestellten zwei neuen deutschen Rekorden kamen am Sonntag noch zwei weitere dazu. Imponierend vor allem der prächtige Speerwurf von Gerhard Stöck, der mit einer Weite von 73,96 Meter auf der Welt nur noch von dem finnischen Rekordmann M. Järvinen übertroffen wird. Großartig auch die neue deutsche Höchstleistung von Woellke (Berlin) im Kugelstoßen mit 16,15 Meter; die zugleich einen neuen Europarekord bedeutet.

Die Ergebnisse des ersten Tages

Nach den neun Konkurrenzen des ersten Tages führten die Finnen mit 52½ : 43½.

Die Ergebnisse: **100 Meter:** 1. Leichum (D.) 10,9, 2. Borchmeyer (D.) 11, 3 Tammisto (F.) 11,1, 4. Virtanen (F.) 11,3. **Hammerwerfen:** 1. Pörhölä (F.) 53,36, 2 Hannula (F.) 51,93, 3. Blask (D.) 50,44 (deutscher Rekord), 4. Becker (D.) 47,11 Meter. **800 Meter:** 1. Teileri (F.) 1:52,8, 2. Lang (D.) 1:53,8, 3. Fink (D.) 1:53,9, 4. Larva (F.) 1:56,8. **400 Meter Hürden:** 1. Scheele (D.) 54,2, 2. Wegener (D.) 54,3, 3. Nora (F.) 54,7, 4. Nuorti (F.) 56,2. **10 000 Meter:** 1. Salminen (F.) 30:38,2, 2. Askola (F.) 30:38,4, 3. Haag (D.) 31:00,7 (deutscher Rekord), 4. Kelmn (D.) 31:54,3 **Stabhochsprung:** 1. Lindroth (F.) 4 Meter, 2. Müller (D.) 3,90 Meter, 3. Hartmann (D.) und Reinikka (F.) je 3,80 Meter. **Dreisprung:** 1. Raja Saari (F.) 15,28 Meter, 2. Surmela (F.) 14,98 Meter, 3. Joch (D.) 14,66 Meter, 4. Drechsel (D.) 14,36 Meter. **Diskus:** 1. Kotkas (F.) 48,43, 2. Schröder (D.) 46,71, 3. Kenttae (F.) 45,93, 4. Sievert (D.) 45,35. **4mal-100-Meter-Staffel:** 1. Deutschland (Leichum, Hornberger, Borchmeyer, Neckermann) 41,3 Sek., 2. Finnland (Virtanen, Tammisto, Rintala, Sariola) 42,1 Sek.

Doch nun zu den Kämpfen des Sonntags, die vor wiederum 15 000 Zuschauern im Tiergarten-Sportplatz abgewickelt wurden. Das gleiche farbenfrohe Bild wie am Sonnabend, wenn auch das Wetter nicht so hervorragend war. Kurz vor Schluß der Wettkämpfe begann es sogar zu regnen. Finnlands führende Männer der Politik, Wehrmacht und des Sports hatten auch am Sonntag ihre Plätze eingenommen, ebenso war wieder der deutsche Gesandte von Blücher erschienen. Der erste Teil des Länderwettstreits hatte am Sonnabend mit der Führung der Finnen von 52.5 : 43,5 Punkten geschlossen, der **200-Meter-Lauf,** mit dem am Sonntag der Kampf fortgesetzt wurde, brachte Deutschland den Gewinn von acht kostbaren Punkten. Neckermann und Borchmeyer gewannen das Rennen sicher vor den beiden Finnen, wobei der Deutsche Meister Neckermann als Sieger hervorging. Tammisto, als der Bessere der beiden Finnen, erwies sich auch über die längere Strecke nicht so schlecht, als erwartet.

Sjöstedt Ueberraschungssieger über **110 Meter Hürden,** das kam selbst den Fachleuten unerwartet. Meister Erwin Wegener hatte bis 75 Meter noch klar vor Welscher und Sjöstedt geführt, als er strauchelte und dadurch kostbaren Boden verlor. Der alte finnische Meister siegte in 14,6 vor Welscher und Wegener. Bemerkenswert ist, daß der Lauf über die alten Hürden ausgetragen wurde.

Nach den **400 Meter** war der Gleichstand erzielt. Hamann und Metzner wurden von ihren finnischen Gegnern nie ernstlich gefährdet. Hamann siegte in 48,8, Metzner hielt die finnischen Gegner Räkölainen und Mäkinen sicher nieder. Zum ersten Male hatte Deutschland mit 64,5 : 64,5 Punkten den Vorsprung Finnlands aufgeholt.

Leichum siegt im Weitsprung. Unsere Hoffnungen schnellten höher, als Unteroffizier Leichum im Weitsprung mit der famosen Weite von 7,59 Meter den deutschen Sieg in dieser Konkurrenz sicherstellte. Long lag mit 7,40 Meter nahezu unerreichbar auf dem zweiten Platz, als Tolamo in seinem letzten Sprung den Deutschen um 2 Zentimeter übertraf. Deutschland lag mit 70,5 : 69,5 Punkten knapp in Front.

Aber die Finnen arbeiteten sich im **Speerwerfen** wieder vor, obwohl Stöck einen glänzenden Rekord aufstellte. Sein zweiter Wurf landete bereits bei 73,96 Meter, nachdem M. Järvinen 74,30 Meter vorgelegt hatte. Der Deutsche kam auch mit seinen folgenden Würfen ständig über 70 Meter, während der Finne seine einzige gute Leistung später nicht mehr annähernd erreichte. Meister Weimann war schwächer als sonst und mußte sich von Sippala um gut zwei Meter geschlagen bekennen.

Trotz **Schaumburgs glänzenden Sieg über 1500 Meter** in 3:54,4 vor dem Finnen Teileri in 3:54,7 behauptete der Gegner im Gesamtergebnis weiter die Spitze. Das Rennen war das schönste des Tages. Die 800 Meter wurden von den vier Läufern nach abwechselnder Führung in 2:07,5 zurückgelegt. Teileri stieß in der Zielkurve vor und gewann einen kleinen Vorsprung. Schaumburg kämpfte sich aber heran und rang auf den letzten 30 Metern in einem erbitterten Endkampf den Finnen nieder. Der gleiche Zweikampf spielte sich hinter diesen beiden ab. Böttcher und Iso-Hollo gingen in gleicher Höhe und in der gleichen Zeit durchs Ziel, aber die Richter setzten den Finnen auf den dritten Platz.

Das **Pech unserer Hochspringer** besiegelte dann unsere Niederlage. Die an das kühlere Wetter gewöhnten Finnen störte der einsetzende Regen weniger als unsere Mannschaft. Kotkas kam als einziger über 1,95 Meter. Diese Höhe rissen Weinkötz und Martens ganz leicht. Da auch Peräsalo nur 1,93 Meter übersprungen hatte, wurden die Punkte vom zweiten bis vierten Platz geteilt.

Woellkes Rekordwurf von 16,15 Meter im Kugelstoßen gab zwar wieder eine kleine Hoffnung, die Finnen brachten jedoch durch Bärlund mit 15,74 Meter und Kuntsi (15,40 Meter) vor Stöck ((14,74 Meter) die wertvollen Punkte an sich, so daß ein Punktvorsprung für sie übrig blieb.

Die 5000 Meter beherrschten die Finnen Lehtinen und Virtanen, die in 14:51,9 geschlossen das Zielband durchliefen. Syring hielt sich tapfer, fiel aber nach 3000 Meter, die in 8:51 bewältigt wurden, zurück, nachdem Schönrock schon früher den Anschluß verloren hatte. Der Deutsche Meister lief mit 15:07,9 immer noch eine sehr gute Zeit heraus.

Auch die **überlegen gewonnene 4mal-400-Meter-Staffel** konnte den Punktvorsprung der Finnen nicht mehr ausgleichen. Hamann ging hier mit 8 Meter Vorsprung in 3:17,4 vor Finnlands Schlußläufer Räkölinen durchs Ziel. Damit stand das Gesamtergebnis der Finnen mit 103,5 : 99,5 Punkten vor Deutschland fest.

Deutschland besiegt Rumänien 4:2

Der erste Fußball-Länderkampf in Erfurt

Der erste Fußball-Länderkampf zwischen Deutschland und Rumänien, der am Sonntag vor 35 000 Zuschauern in der Mitteldeutschen Kampfbahn zu Erfurt ausgetragen wurde, endete mit einem Siege unserer Mannschaft von 4:2 (1:1). Die Rumänen lieferten der deutschen Mannschaft einen schönen, größtenteils sogar offenen Kampf. Die Gäste zeigten sich durchweg als gut geschulte Spieler, die sämtlich eine vortreffliche Ballbehandlung besitzen und im Zusammenspiel glänzend aufeinander abgestimmt sind. Die Niederlage dürfte mit zwei Toren Unterschied vielleicht etwas zu hart ausgefallen sein.

Die Blumenstadt Erfurt stand am Sonntag ganz im Zeichen des Fußballkampfes. Elf Sonderzüge waren eingetroffen, und die Zuschauer hatten für die Rumänen reizende Geschenke der thüringischen Heimarbeit mitgebracht. Beide Mannschaften traten in der gemeldeten Aufstellung an.

Wenige Minuten nach dem Anpfiff des umsichtigen holländischen Schiedsrichters van Morsel fiel durch Rasselnberg das deutsche Führungstor. Die Rumänen beweisen aber sofort ihre Gefährlichkeit — bei einem vom Mittelstürmer abgegebenen Strafstoß und bei einigen Ecken. Buchloh hatte hier Gelegenheit, sich auszuzeichnen. In der Folge gab es einen Kampf zweier gleichwertiger Mannschaften. Es überraschte nicht sehr, daß die Rumänen in der 23. Minute durch einen hartn halbhohen Ball des Halblinken den Ausgleich erzielten. Buchloh warf sich diesmal vergebens in die Schußbahn. Wohl kamen beide Tore noch wiederholt in Gefahr, aber es blieb beim Pausenstand von 1:1.

Nach Wiederbeginn spielte Deutschland leicht überlegen. Dann gab es einen Zusammenstoß von Maletzki mit dem Rumänen Albu, und diesen Augenblick nutzte Lenz zum zweiten Tore aus. Der linke rumänische Verteidiger schied für einige Minuten aus. Zum Schluß fielen in drei Minuten 3 Tore. Zunächst erzielte Rumänien den Gleichstand durch den Halblinken Walcov, aber mit dem Wiederanstoß ging der deutsche Linksaußen durch und Simmetsreiter schoß den dritten Treffer. Kaum hatte sich der Jubel über die wiedererlangte Führung gelegt, da riskierte Hohmann einen herzhaften Schuß. Der deutsche Angriffsführer nahm den Flankenball von Maletzki aus der Luft und knallte wuchtig ein. Die Rumänen blieben mit vereinzelten Vorstößen immer noch gefährlich.

Die deutsche Mannschaft zeigte kaum mehr als solides Können, das aber ausreichte, um die Rumänen sicher zu halten. Buchloh war verläßlich wie immer. Münzenberg hat sich in die Rolle als Verteidiger noch nicht eingespielt. Gramlich arbeitete nützlich. Die Läuferreihe betonte stark die Verteidigungstaktik. Maletzki und Simmetsreiter hatten als Außen ihre große Schnelligkeit in die Waagschale zu werfen. Das Innentrio Lenz-Hohmann und Rasselnberg zeigte nicht allzu viel. Die Rumänen spielten zuweilen eleganter und gefälliger als die Deutschen, doch wurde die Mannschaft während des ganzen Kampfes eine gewisse Befangenheit nicht los. Sehr gut gefallen konnten der Verteidiger Albu, der rechte Läufer, der Mittelstürmer, dann noch der Rechtsaußen und der Torschütze Walcov.

Die dritte Niederlage der Nordländer

In Oberhausen erledigten die isländischen Fußballer am Sonntag bei prächtigem Wetter ihren dritten Start in Deutschland. Trotz der beiden hohen Niederlagen der Isländer in ihren ersten Spielen wohnten dem Kampf rund 6000 Menschen bei. Die Isländer traten mit der gleichen Mannschaft an, die in Dresden ihr Deutschlanddebut gegeben hatte, dagegen war die Niederrheinmannschaft noch auf einigen Posten geändert worden, sie spielte in folgender Besetzung: Jürissen; Gibka (beide Rot-Weiß Oberhausen), Albrecht (Turu Düsseldorf); Starke (Duisburger SV.), Rodzinski (Hamborn 07), Kopenhagen (Rot-Weiß Oberhausen); Thelen (Turu Düsseldorf), Villen (Hamborn 07), Graf (Turu Düsseldorf), Gorzelancek und Heidkamp (beide Rot-Weiß Oberhausen).

Erwartungsgemäß spielten die Rheinländer von Beginn an überlegen, wenn sich auch die Isländer durch besonderen Eifer hervortaten. In der fünften Minute eröffnete der Oberhausener Halblinke Gorzelancek den Torreigen. Nach weiteren fünf Minuten ließ Graf das zweite Tor folgen und nach einer halben Stunde schraubte der Halbrechte Villen innerhalb von einer Minute das Resultat durch zwei schöne Schüsse auf 4:0. Dann strengten sich die Isländer mächtig an und sie erzielten auch fünf Minuten vor dem Wechsel schnell hintereinander durch den Mittelläufer Schram und durch den Halblinken Kragh zwei Gegentreffer, ohne daß deren Zustandekommen aber sonderlich zwingend gewesen wäre. Jedenfalls gaben diese Erfolge den Gästen neuen Mut. In der zweiten Hälfte hatten die Gäste den Torhüter Berdzen gegen Hermannssohn ausgewechselt, der sich in der Folge auch als größerer Könner erwies, obwohl er ebenso oft den Ball passieren lassen mußte. Gorzelancek stellte das Ergebnis auf 5:2 und wenig später auf 6:2, und die beiden Düsseldorfer Graf und Thelen schossen die beiden letzten Treffer. Dabei wurden noch mehrere gute Gelegenheiten verpaßt.

An die rheinische Auswahl wurden keine großen Anforderungen gestellt, Torhüter und Verteidigung waren wenig beschäftigt. Sehr gut spielte die Läuferreihe, hier war Rodzinski der beste. Im Angriff waren die Flügel, besonders Heidkamp, recht schwach, am besten gefielen Graf und Gorzelancek. Dr. Bauwens als Schiedsrichter hatte kein schweres Amt, da die Partie äußerst fair verlief.

Ehrenpreise des Führers für sportliche Wettbewerbe

dnb. **Berlin,** 25. Aug. Für den Fünfländerkampf in der Leichtathletik, der am kommenden Sonntag in Berlin durchgeführt wird, und an dem Italien, Japan, Ungarn, Schweden und Deutschland teilnehmen, hat der Führer und Reichskanzler einen Ehrenpreis gestiftet, der der siegreichen Ländermannschaft zufällt. Dem Ehrenausschuß der Veranstaltung gehören die Reichsminister Dr. Frick und Dr. Goebbels an. Auch für den Radländerkampf Deutschland — Polen, der in Form einer Fernfahrt Warschau—Berlin ausgetragen wird und dessen erste Etappe am Sonntag Deutschland gewann, hat der Führer und Reichskanzler einen wertvollen Ehrenpreis gegeben, den der beste Fahrer in der Einzelwertung erhält.

Bombensieg der Schalker

VfB. Stuttgart — Schalke 04 2:9 (1:4)

Der Deutsche Fußballmeister Schalke 04 stellte sich am Sonntag dem V. f. B. Stuttgart sozusagen zu einer privaten Neuauflage des Endspiels um die Deutsche Meisterschaft. Die Schalker taten es nicht unter einem 9:2 (4:1). Hören wir den Bericht aus Stuttgart:

35 000 Zuschauer hatten sich eingefunden. Die Schalker bewiesen einmal mehr, welch überragendes Können in ihnen steckt, wenn auch die 2:9-Niederlage der Stuttgarter zu einem Teil darauf zurückzuführen sein dürfte, daß die schwäbische Deckungsreihe durchaus nicht in Form war. Im Gegensatz zu Köln konnten die Stuttgarter das Spiel größtenteils offen gestalten. Sie waren jedoch zu langsam, um die schnelle Schalker Deckung zu schlagen, wie andererseits ihre Hintermannschaft den schnellen und wendigen Sturm nicht halten konnte. Als die Schalker bereits klar in Front lagen, wurde ihre Sicherheit und Ruhe noch größr, und dann zeigten sie in einem Lehrspiel, wie Fußball gespielt wird.

In der Mannschaftskritik schneidet der Deutsche Meister um eine Klasse besser ab als der Gegner, der — abgesehen vom Sturm — einen schlechten Tag hatte. Bei den Schalkern schied in der 10. Minute Gellesch verletzt aus. Den besten Eindruck hinterließen Szepan und Kuzorra, von denen besonders der erstere die Spielfäden klar in der Hand hatte. Der erfolgreichste Stürmer war Pörtgen.

Nachdem der V. f. B. durch Bökle in Führung gegangen war, stellte Kallwitzki in der 12. Minute den Ausgleich her. Durch Urban, Pörtgen und wieder Kallwitzki holten sich die Knappen bis zur Pause eine 4:1-Führung. Nach dem Wechsel erhöhten Pörtgen, Szepan und Pörtgen auf 7:1. Speidel markierte den zweiten Treffer für Stuttgart, Pörtgen und Kallwitzki waren dann für Schalke noch je einmal erfolgreich.

Die Spiele im Westen

Am zweiten Spielsonntag in der neuen Saison war das Programm im Gau Westfalen wieder recht reichhaltig. Auch qualitativ ließ die Karte keine Wünsche offen. Anläßlich seiner Platzweihe hatte der TV. Eintracht Hiddenhausen zwei Meistermannschaften verpflichtet, und zwar VfL. Benrath und Hannover 96. Die Hannoveraner siegten knapp mit 2:1 Toren. In Siegen erwartete eine Kombination Sportfreunde/BC. die Amateurmannschaft von Sparta Prag, und konnte ein verdientes Unentschieden von 2:2 herausholen.

Auch die übrigen Treffen brachten schon sehr schönen Sport, so daß die Jünger des runden Fußballs fast allenthalben auf ihre Kosten kamen. Am Samstag schon bezog der VfL. Benrath eine 4:3-Niederlage bei Münster 08. MBV. Linden und SpVgg. Herten trennten sich unentschieden 4:4. Der BV. Rheine unterlag Union Hamborn mit 1:2 und einen zweiten Sieg erfocht Union Hamborn mit 4:5 bei Preußen Münster. Union Recklinghausen mußte daheim eine empfindliche 1:7-Niederlage gegen Borussia Gladbach einstecken. Arminia Bielefeld schlug Duisburg 08 mit 4:3. Die Spielvereinigung Herten und TuS Bochum trennten sich unentschieden 1:1 und Germania Bochum brachte es in Bielefeld beim VfB. zu einem 1:0-Sieg.

Am Niederrhein begann der frühere deutsche Fußballmeister Fortuna Düsseldorf die neue Spielzeit auf eigenem Platz am Samstagabend gleich mit einem bedeutenden Privatspiel gegen den Dresdener Sport-Club, gegen den er es in allen seinen bisherigen Spielen sehr schwer hatte. Diesmal glückte den Fortunen ein glatter 3:0-Sieg, nachdem sie zur Pause schon mit 1:0 die Führung an sich gerissen hatten. Die 3000 Zuschauer sahen einen in jeder Hinsicht befriedigenden Kampf, den Fortuna mit Ersatz für Wigold aufnahm, während die Dresdener ihre komplette Mannschaft einsetzten.

Der Dresdener SC. traf am Sonntag bei seinem zweiten Gastspiel auf den Bezirksklassenverein BV. Lüttringhausen und kam mit 2:1 zu einem knappen Sieg. Turu Düsseldorf schlug Schwarz-Weiß Barmen 1:0, Schwarz-Weiß Essen und der Karlsruher Fußballverein trennten sich unentschieden 4:4 und Rhenania Würselen unterlag Hamborn 07 mit 2:4.

Am Mittelrhein gab es vier Spiele, die durchweg mit Kölner Siegen endeten. Der Kölner CfR. fertigte Hamborn 07 mit 1:0 ab, der Kölner BC. schlug Sülz 07 2:1, mit 1:0 blieb Köln 99 über Duisburg 99 Sieger und der Kölner CfR. fertigte in einem zweiten Spiel den 1. FC. Idar mit 4:0 ab. Sp. Vgg. Oberstein — Eintracht Trier 2:3. VfR. Köln — SV. Beuel 06 2:4. Preußen Dellbrück — Sülz 07 3:4. Tura Bonn — Blau-Weiß Köln 5:2.

Deutschland — Polen 60,5:38,5 Pkt.

Neuer Weltrekord beim Länderkampf in Dresden

Einen großartigen Erfolg konnten die deutschen Leichtathletinnen in Dresden davontragen. Sie siegten im zweiten Länderkampf gegen die starken Polinnen überlegen mit 60½ : 38½ Punkten und setzten ihre ununterbrochene Siegesserie fort. Damit stellen sie sich ihren deutschen männlichen Sportkameraden würdig zur Seite, die bis Jahresfrist ebenfalls ungeschlagen waren.

Im Dresdner Ostragehege hatten sich bei etwas zu warmem Wetter knapp 12 000 Zuschauer eingefunden. Unter Führung der polnischen Weltrekordlerin Stella Walsh betraten zuerst die Gäste den Platz, dann folgten unter lebhaftem Beifall die deutschen Mädel, geführt von der Dresdnerin Käthe Krauß. Nach Abspielen der Nationalhymnen begannen sofort die Wettkämpfe mit dem 200-Meter-Laufen. Stella Walsh legte erneut Zeugnis ab von ihrer immer noch großen Form. Auf halbem Wege zog sie mit mächtigen Sätzen davon und siegte sehr sicher in der sehr guten Zeit von 25,8 vor den beiden Deutschen. Auch über 100 Meter verwies die Polin ihre deutschen Gegnerinnen in der hervorragenden Zeit von 11,9 auf die nächsten Plätze. Den Höhepunkt des Tages bildete der neue Weltrekord, den Gisela Mauermeyer im Diskuswerfen mit 47,12 Meter aufstellte. Sie übertraf damit ihre erst am 29. Juni in Jena aufgestellte eigene Weltbestleistung um mehr als einen Meter. Die Polinnen konnten ebenfalls zwei neue Landesrekorde erzielen, und zwar über 80 Meter Hürden durch Frl. Freiwald in 12,2 und durch Frl. Krasniewska im Speerwerfen mit 41,38 Meter. Von den neun Wettbewerben gewannen die deutschen Frauen allein sechs, viermal belegten sie die beiden ersten Plätze. Eine vorzügliche Leistung vollbrachte auch die Danzigerin Göppner im Weitsprung, wo sie mit 5,89 Meter nur zwei Zentimeter hinter der deutschen Bestleistung zurückblieb. Gisela Mauermeyer kam im Kugelstoßen, das sie mit 13,64 Meter ganz überlegen gewann, zu ihrem zweiten Erfolg. Ein großes Rennen lieferten die beiden deutschen Hürden-Läuferinnen. Steuer (Duisburg) kam in 11,9 dem deutschen Rekord sehr nahe.

Deutschland hat durch diesen zweiten Sieg die größeren Aussichten, den von dem polnischen Botschafter in Berlin gestifteten wertvollen Wanderpreis im nächsten Jahre endgültig zu gewinnen.

Radländerkampf Deutschland—Polen

Die Deutschen gewinnen die erste Etappe

Der zweite Radländerkampf Deutschland — Polen, der in diesem Jahre mit der Fernfahrt Warschau—Berlin ausgetragen wird, nahm am Sonntag seinen Auftakt. Bei kühlem, aber gutem Rennwetter wurde die erste Etappe von Warschau nach Lodz über 145,5 Kilometer entschieden, in der die vier Deutschen Wirtz (3:48:12), Löber, Weiß und Hauswald auf den ersten Plätzen endeten. Diese vier Fahrer werden auch für die Länderwertung gewertet, in der Deutschland in 15:15:28,8 Std. vor Polen in 15:33:42,2 Std. führt. Das Ergebnis: 1. Wirtz-Deutschland 3:48:12 Std., 2. Löber-Deutschland 3:48:12,2 Std., 3. Weiß-Deutschland 3:48:12: 4 Std., 4. Hauswald-Deutschland 3:50:52,2 Std., 5. Napieralla-Polen 3:51:28 Std., 6. Zielinski-Polen, 7. Targonski-Polen, 8. Hupfeld-Deutschland.

Frauenwelt und Heim

Die Frau und die Kunst

Von Mara Mägander

Oh — werden die meisten Frauen bei dieser Ueberschrift denken — jetzt kommt ein gelehrter Artikel über die Kunst! Ach nein, es kommt nur ein leichter Mahnruf an die deutsche Frau, die Kunst über den Alltag nicht zu vergessen. Es wird so oft davon gesprochen, daß der größte Teil des deutschen Volkseinkommens durch die Hände der Frau geht. Sie ist der Wirtschaftsminister der Familie. Sie ist es, die mit ihrem praktischen Sinn das Leben in der Familie formt. Sie ist es auch, die dem Heim das äußere Gepräge verleiht. Schon beim Einkauf der Möbel entscheidet die Braut; der Bräutigam hat selten eigene Wünsche. Und die Frau ist es wiederum, die dem Heim den Hauch ihrer Persönlichkeit und ihres Wesens einflößt. Sie wird dafür sorgen, daß an den kahlen Wänden Bilder hängen, die dem Heim Sonne und Wärme geben. Sie wird eine besonders schöne Skulptur erwerben, an der die ganze Familie immer wieder Freude hat. Sie wird darauf achten, daß schon im Zimmer ihrer Kinder künstlerisch wertvolle Dinge ihren Platz finden. Es ist gleichzeitig ein wichtiges erzieherisches Moment, den guten Geschmack, den Sinn für Kunst schon bei dem Kinde zu wecken und zu pflegen. Es ist durchaus nicht gleichgültig, ob ein kitschiger Oeldruck oder ein wertvolles Bild die Wand schmückt, auf der das Auge des Kindes ruht. Man kann schon bei kleinen Kindern mitunter Werturteile hören, die verblüffen. Gewiß, das Kind weiß noch nicht, warum es das eine schön findet und das andere häßlich. Es ist vorläufig eine reine Empfindungssache. Das ist ein starkes, ihm selbst noch nicht bewußtes Sichhingezogenfühlen zur wirklichen Kunst.

„O, liebe Mutti," hörte ich neulich ein Kind vor einer Kunsthandlung sagen, „schenke mir doch zu Weihnachten die schönen Blumen, die dort aufgemalt sind, ich will sie gewiß auch immer sehr lieb haben und alle Tage anschauen. Wenn es draußen so kalt ist, hab' ich dann immer die Blümerln in meinem Zimmer." Ich habe mir das kleine, etwa achtjährige Mädel genau angesehen und mich gefreut, wie es sich für die deutsche Kunst einsetzt.

Frauen und Kunst gehören zusammen. Die Frau ist ja die Hüterin der kulturellen Schätze eines Volkes. Der Mann schafft letzten Endes doch für sie. Es schwebt dem Maler, dem Bildhauer bei seiner Arbeit sicherlich oft die Frau vor, die sein Werk zum Schmuck ihres Heims ausersehen hat, um ihrem Alltag Feiertagsstimmung zu geben. Es ist ein trauriges Zeichen für die Frau eines Volkes, wenn seine Künstler hungern müssen. Kunstwerke haben Ewigkeitswerte, und während unbesonnen gekaufter Tand rasch seinen Wert verliert, wird jede Ausgabe, die wir der Kunst zuwenden, tausendfach Zinsen tragen. Wir verbringen doch den größten Teil unseres Daseins in unserem Heim und die Harmonie unserer Umgebung wirkt sich auf das wunderbarste in unserer Stimmung aus. Ein gutes Kunstwerk trägt Freude auch in den dunkelsten Tag, und wenn unsere Augen darauf ruhen, werden unsere Gedanken auf bessere und schönere Tage gelenkt. So ist gerade die Bildkunst berufen, unser Leben zu verschönern.

Ein gutes Vorbild findet Nachahmung

Erfreuliche Erfolge des Arbeitsplatzaustausches zwischen Arbeiterinnen und Studentinnen

Das schöne Beispiel, das das Frauenamt der DAF, Gau Ostpreußen, mit dem Austausch zwischen Arbeiterinnen und Studentinnen gegeben hat, findet im ganzen Reich Nachahmung und freudigen Widerhall. Welche Erfolge dabei im einzelnen erzielt werden, ergibt sich aus den eingehenden Berichten und Schreiben der Beteiligten. Das Frauenamt im Gau Ostpreußen meldet jetzt, daß im Rahmen der Sonderurlaubsablösung für den Monat Juli durch Studentinnen insgesamt 67 Arbeitsfrauen abgelöst werden konnten. Der größte Teil von ihnen wurde durchschnittlich vier Wochenlang von Studentinnen vertreten. Die übrigen erhielten auf Grund der Verhandlungen des Frauenamtes einen Urlaub von 14 Tagen bis drei Wochen, ohne daß eine Vertretung gestellt zu werden brauchte. Selbstverständlich verbrachten die meisten dieser einmal von der Arbeit abgelösten Frauen ihren Urlaub auswärts, einige von ihnen in Erholungsheimen, wozu ihnen die NSV mit verholfen hatte. Andere aber zogen ganz bewußt den Aufenthalt im eigenen Heim der Reise vor. Auch das ist wiederum verständlich, wenn man bedenkt, daß diese Frauen vom frühen Morgen bis zum späten Abend ihrem Hause und ihrer Familie nicht gehören können.

Aus ihren Briefen sprechen Dankbarkeit und Rührung. „Ich danke Ihnen recht herzlich", so schreibt eine Arbeitskameradin aus einem Erholungsheim dem Frauenamt, „daß Sie so für mich sorgen. Ich war sehr glücklich, als ich Ihre Zeilen las, ich konnte es gar nicht glauben! Hier ist es sehr schön. Ich habe großen Appetit und alle lachen, daß ich so viel essen kann." — „Wir fühlen uns hier wie in einem Märchenland, so schön ist es hier", berichtet ein Schreiben, das die Unterschriften zahlreicher Urlauberinnen trägt. „Wir danken euch allen in der Arbeitfront, die ihr dazu beigetragen habt, daß wir uns erholen können von allem, was uns körperlich und geistig matt und krank gemacht hatte. Wir sind prächtig aufgenommen! Unseren besten Dank für alle Arbeit und Mühe!" Und einen besonders bezeichnenden Brief schreibt eine Mutter: „Nachdem nun mein Sonderurlaub zu Ende geht, habe ich das Bedürfnis, der Deutschen Arbeitsfront von ganzem Herzen zu danken! Es war mir eine große Freude, einmal Zeit zu finden, mich meiner Familie und meinem Haushalt widmen zu können. Ich habe mich gut erholt und gehe nun mit besonderer Freude an meine Arbeit. — Der Studentin, die für mich so aufopfernd gearbeitet hat, will ich meinen Dank persönlich sagen."

Erfreulicherweise kann auch berichtet werden, daß die Betriebsführer dieser Sonderurlaubsregelung sehr großzügig und verständnisvoll gegenüberstanden. Es wurde erreicht, daß auch dort, wo ursprünglich nur 14 Tage Urlaub angesetzt waren, weil es nur für diese Zeit eine Studentin zur Vertretung gab, ein Nachurlaub von durchschnittlich 14 Tagen gewährt wurde. Die Vorarbeiten für die auch im September und Oktober geplanten Austausche sind bereits im Gange.

A. R.



Heitere Plauderstunde am Lagerfeuer Scherl (M)

Weiblicher Arbeitsdienst schafft einen Kindergarten

Zur Entlastung der Mütter auf dem Lande während der Erntezeit hat die NSV schon im vorigen Jahr 600 Erntekindergärten eingerichtet. In diesem Jahr wurde die Kindergartenarbeit in vergrößertem Ausmaß aufgenommen. Wir bringen den Bericht eines Arbeitsdienstmädels über die Kindergartenarbeit ihres Lagers.

Es ist gar nicht so einfach, einen Kindergarten zu gründen. Was braucht man nicht alles dazu! Zunächst einmal das Wichtigste: Wo bekommen wir einen geeigneten Raum her? Da hilft die NSV, die ja die Leitung und Einrichtung aller Erntekindergärten in die Hand genommen hat. In unserem Lager haben wir keinen Raum und auch in einem Bauernhaus konnten wir kein geeignetes Zimmer bekommen. Aber die Siedlung, der wir helfen, ist auf einem ehemaligen Gut eingerichtet worden, und da gibt es noch eine alte Schnitterkaserne. Die hat man uns überlassen!

Nun an die Arbeit! Zuerst kommt das Großreinemachen und dann geht es an das Streichen. Die Räume werden weiß gekalkt, um alles hell und freundlich zu gestalten.

Dann stehen wir abermals vor einer schwierigen Frage: Woher nehmen wir die Möbel? Ein paar Sachen bekommen wir ja geschenkt, aber das meiste müssen wir uns selbst zimmern. Das macht natürlich große Freude und wir finden es darum auch ganz besonders gemütlich und behaglich in diesem Zimmer. Ein paar Bilder kleben wir uns selbst auf und rahmen sie ein. Bunte Stoffe haben wir auch für Vorhänge und vielleicht machen wir noch eine Wandbekleidung.

Jetzt kommen unsere Kindergärtnerinnen zu Worte, denn auch das Spielzeug muß selbst hergestellt werden. Wir können ja nicht nur singen, erzählen und spazierengehen. Wir müssen auch, besonders für Regentage, Spielsachen haben. Ihr sollt einmal sehen, wie fein man aus einer Apfelsinenkiste einen kleinen Wagen herstellen kann! Auch ein Kasperltheater bauen wir uns selbst. Dann muß die NSV aber noch einmal in ihren Säckel greifen, denn die Größeren wollen auch selbst etwas basteln und kneten — ja und da geht es doch ohne das leidige Geld nicht ganz. Damit sind unsere Vorbereitungen aber auch beendet und unsere kleinen Gäste können kommen.

Am Eröffnungstage kamen unsere Siedlerfrauen in ihrem Sonntagsstaat und brachten ihre kleinen Zöglinge vollzählig mit. Braungebrannte und blasse, dreiste und schüchterne Buben und Mädels saßen um hellgrüne, kleine Tische auf den kleinen Stühlchen und guckten sich erstaunt an. Mit ihren Handflächen streiften sie ein paarmal über die Tischplatte, beguckten sich dann ihre Stühlchen genauer und tippten mit ihren Fingerchen über die Lehne. Damit sie sich gleich wohl bei uns fühlen sollten, gab es Kaffee und Kuchen. Wie vorsichtig gingen die Kleinen mit den Tassen um, damit auch ja nichts zerbrechen sollte!

Als die Kaffeetafel aber aufgehoben wurde, und die Mütter nach Haus gingen, da begann der Lärm. Ganz fest klammerten sich ihre Hände an Mutters Rock. Nur einige ließen sich am ersten Tag zurückhalten.

Auch der zweite Tag begann wieder mit Geschrei. Hier und da schlüpfte eines der Kinder zur Tür, um wieder hinaus zur Mutter zu laufen. Die drolligsten Szenen konnte man da beobachten. Edmund, 4 Jahre alt, Johann, 2 Jahre alt, saßen eng umschlungen und riefen abwechselnd nach ihrer Mutter. Schließlich fand Edmund das Rufen zwecklos und bat auch Johann, doch still zu sein. Sie merkten bald, daß wir es nur gut mit ihnen meinten und begannen ganz vergnügt zu spielen. Heute ist jedes Fremdsein überwunden und alle Kinder sind eifrig bei der Sache.

Ebenso wie die Kinder freuen sich die Mütter über den Kindergarten. Siedlerfrauen, Landarbeiter- und Bauersfrauen sind ja froh, besonders in der schweren Erntezeit, wenn sie sich einmal um die kleinen Geister schon von morgens ab nicht zu kümmern brauchen. Und zu unsern kleinen Festen kommen sie alle freudig und gern. Die Kaffeetafel ist dann auch für sie an den niedrigen Kindermöbeln gedeckt, das allein macht den Müttern schon viel Spaß. Wenn die Kinder dann spielen, kann man gut Erfahrungen austauschen und Erziehungsfragen besprechen und viel Wichtiges und Neues dabei hören und erfahren.

An der Ausstattung unseres Kindergartens sehen sie auch am besten, wie sie selbst billig und schön ein Kinderzimmer oder wenigstens eine Kinderecke einrichten können. Neue Lieder und Spiele lernen sie bei uns, die sie dann zu Haus mit ihren Kleinen singen und spielen können. Sie lernen hier, wie sie auch im Winter, wenn sie selbst mehr Zeit haben, und die Kinder oft nicht wissen, was sie anfangen sollen, ihre Kleinen beschäftigen können.

So helfen die Erntekindergärten den Müttern nicht nur in der Zeit der schweren Sommerarbeit, sondern leisten auch Erziehungsarbeit und tragen damit manche Sommerfreude auch in den Winter hinein. G. G.



Das Tier als Spielgefährte des Kindes

Tiere und Kinder vertragen sich, und es gibt wohl kein größeres Glück für das Kind, als wenn es seine Liebe zum Hund dadurch beweisen kann, daß er gutmütig das Streicheln über sich ergehen läßt. Scherl (M)

Winke für die Hausfrau

Schädlinge in feuchten Tapeten

Das Ungeziefer der Baulichkeiten macht den Menschen viel zu schaffen. Diese Plagegeister des Hausbesitzers und der Mieter zu bekämpfen, ist volkswirtschaftliche Pflicht, zumal durch manche Kulturfortschritte, wie die Zentralheizung, die Entwicklung manchen Wohnungsungeziefers, wie zum Beispiel der Wanzen, gefördert wird. Professor Dr. Wilhelmi von der Preußischen Landesstelle für Wasser-, Boden- und Lufthygiene behandelt dieses Problem in sachkundigen Ausführungen. Er weist u. a. darauf hin, daß die Stapelung von organischen Stoffen in Kellern, Mansarden oder Bodenräumen zu schweren Mißständen führen kann. In gestapelten Wollresten oder Federn können massenhaft Motten, Teppichkäfer und anderes Ungeziefer zur Entwicklung kommen, sodaß unter Umständen ein ganzes Haus von einer solchen Stelle aus mit Ungeziefer überschwemmt wird. Getreidemengen, die jahrelang in Speisekammern lagern, ebenso Brotreste usw. können zum Massenauftreten bestimmter Käferarten führen. Eine oft sehr lästige Gesellschaft ist das in feuchten Wohnungen auftretende Getier, besonders die sogenannte Fauna der feuchten Tapeten, wobei oft die Feuchtigkeit gar nicht als das ursächliche Moment erkannt wird. So treten zum Beispiel in Neubauwohnungen oft viele Arten von Flechtlingen (Bücherläusen) oder auch der kleine Käfer Cartodere und andere Organismen auf, weil ihnen kleine, mit dem Auge nicht wahrnehmbare Pilze, die auf den Tapeten bzw. auf dem Tapetenkleister wachsen, reiche Nahrung bieten. Die Flechtlinge, die zuweilen schon als echte Läuse und somit als Grund für fristlose Kündigung herangezogen worden sind, verschwinden unmittelbar nach Austrocknung der Wohnung. Auch Milben können durch Feuchtigkeit, aber auch durch Dörrobst, nicht entfettete Polsterfüllungen u. a. zur Massenentwicklung kommen. Sie können dann das gesamte Mobiliar eines Zimmers wie mit einem feinen weißen Schleier überziehen. Oft ist es nicht leicht, bestimmte Wohnungen auf die Dauer trocken zu halten. Neuerdings wird auch die Auffassung vertreten, daß Luftschichtmauern feucht seien und wärmeentziehend wirken. Vielleicht, so meint Professor Dr. Wilhelmi, begünstigen sie auch das Auftreten Feuchtigkeit liebenden Ungeziefers. Ueber Bekämpfungsmaßnahmen aller Art gibt die Preußische Landesanstalt für Wasser-, Boden- und Lufthygiene in Berlin-Dahlem Auskunft.

Lassen sich Aepfel schwer schälen, so legt man sie für zwei Minuten (aber nicht länger) in einen Topf mit kochendem Wasser, dann läßt sich die Haut abziehen, als ob sie gekochte Kartoffeln wären.

Blumenvasen, deren Glas trübe geworden ist und Ringe bekommt, soll man mit saurer Milch füllen und sie dann einige Tage stehen lassen; sie werden dann sorgfältig gereinigt und sehen wieder blank und schön aus.

Stand der Arbeiten am Sonntag

Am Sonntagnachmittag ließ die Unglücksstelle am Brandenburger Tor gegenüber dem Stande der Aufräumungsarbeiten am Sonnabend weitere wesentliche Fortschritte erkennen. Der in 30 Meter Länge fertiggestellte Längsstollen reicht bis auf die Sohle der ursprünglichen Tunnelgrube. Seiner Verlängerung nach Süden stehen zurzeit noch die Trümmer des Tunnel-Mundes im Wege. Von dem schweren Raupenbagger, der dort auf dem Hang lag und die Eisenteile tief in den Sand drückte, waren im Laufe der Nacht und des Vormittags sämtliche Einzelteile entfernt worden. Die Aushebung des letzten Stückes, des etwa fünf Tonnen schweren Fahrgestells, erfolgte in den ersten Nachmittagsstunden mit Hilfe des Berry-Krans, der die schwere Last ganz langsam in die Höhe hob und schließlich auf dem Fahrdamm absetzte.

Von den bisher geborgenen Vermißten konnte nun auch der zweite identifiziert werden. Es handelt sich um den in Berlin, Pappelallee 40, wohnenden Werner Pommeranke. Inzwischen ist man auf einen vierten Vermißten gestoßen, dessen Leiche aber noch nicht geborgen werden konnte.

Im Interesse einer einwandfreien Aufklärung der Ursache des Einsturzunglücks hat die Deutsche Reichsbahn umfangreiche Maßnahmen zur beschleunigten Durchführung der Ermittlungsaktion getroffen. Um die Objektivität der Nachprüfungen und der Untersuchungen auf jeden Fall zu gewährleisten, hat der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn einen Reichsbahnoberrat der Reichsbahndirektion Berlin von seinem Dienst zurückgezogen.

Rheinfahrt der deutschen Jungen

dnb. **Köln**, 25. Aug. Die auslandsdeutschen Jungen haben sich auf ihrer großen Deutschlandfahrt am Freitag und Sonnabend in den Jugendherbergen mittelrheinischen Gebietes aufgehalten. Am Sonnabend früh traten sie von Bingen bezw. Bacharach aus mit dem geschmückten Dampfer „Rheinland" bei herrlichstem Wetter eine Rheinfahrt nach Köln an, die sich für die jungen Auslandsdeutschen zu einem großen Erlebnis gestaltete. Allenthalben waren die Dörfer und Städte längs des Rheins festlich geschmückt und Triumphbogen zu Ehren der Deutschlandfahrer errichtet. Gliederungen der HJ, des BDM und der Parteiorganisationen sowie die Bevölkerung in großer Zahl bildete an den Ufern Spalier. Sobald das Schiff sich zeigte, wurde es mit Böllerschüssen und Musikklängen begrüßt. Winken und begeisterte Heilrufe von hüben und drüben begleiteten das Schiff. So war es kein Wunder, daß die auslandsdeutschen Jungen aus allen Ländern der Erde begeistert waren von der Fahrt über den deutschesten aller Ströme, dessen stolze Burgen, schöne Schlösser, sagenumwobene Ruinen und rebenumkränzte Höhen im bunten Wechsel vorüberzogen. An der Landestelle in Köln wurden die jungen Gäste von Ehrenstürmen der HJ und der MHJ empfangen. Nach einer kurzen Fahrt durch die Stadt bestiegen die Jungen Reiseomnibusse, die sie nach Düsseldorf führten.

Eine Verfügung des Stabschefs Lutze

Bildung von Geländesport-Arbeitsgemeinschaften

dnb. **Berlin**, 24. August. Die Oberste SA-Führung teilt mit:

In der Neustiftung des SA-Sportabzeichens vom 15. 2. 35 hat der Führer verfügt:

„Um der Pflege wehrhaften Geistes in allen Teilen des deutschen Volkes bewußten Ausdruck zu verleihen, bestimme ich, daß das SA-Sportabzeichen auch von Nichtangehörigen der Bewegung erworben und getragen werden darf, sofern sie rassisch und weltanschaulich den nationalsozialistischen Voraussetzungen entsprechen."

Die Möglichkeit, das SA-Sportabzeichen zu erwerben, ist damit allen Volksgenossen gegeben. Jene Volksgenossen, die keiner Gliederung der Partei angehören, können das SA-Sportabzeichen also unter denselben Bedingungen wie die Angehörigen der SA, SS usw. erwerben, doch müssen sie zu diesem Zweck in eine Geländesport-Arbeitsgemeinschaft eintreten.

In einer Verfügung hat Stabschef Lutze angeordnet, daß die Aufstellung von Geländesport-Arbeitsgemeinschaften, in denen Nichtangehörigen der Partei Gelegenheit gegeben ist, das SA-Sportabzeichen zu erwerben, mit allen Mitteln zu fördern ist und daß Anmeldungen zur Teilnahme an der Vorbereitung einer Geländesport-Arbeitsgemeinschaft zwecks Erwerbs des SA-Sportabzeichens von jedem SA-Führer anzunehmen und auf dem Dienstweg dem zuständigen Prüfer zuzuleiten sind. Von dieser Möglichkeit hat bisher nur ein Teil der Organisationen und Volksgenossen Gebrauch gemacht, es ist aber im Sinne der nationalsozialistischen Staatsauffassung wünschenswert, wenn alle Organisationen des neuen Reiches und alle wehrhaften Jungen und Männer den ethischen Sinn des SA-Sportabzeichens erfassen und dementsprechend handeln.

Der Führer und Reichskanzler hat in einem Begrüßungstelegramm an das Messeamt in Leipzig der diesjährigen Leipziger Herbstmesse anläßlich ihrer Eröffnung am Sonntag seine besten Wünsche für einen vollen Erfolg übermittelt.

Nach der arbeitsreichen Tagung des 11. Internationalen Strafrechts- und Gefängniskongresses veranstaltete der Oberbürgermeister der Reichshauptstadt in den Festräumen des Berliner Rathauses einen Abschiedsabend, zu dem die Kongreßvertreter aus etwa 53 Staaten, insgesamt etwa 800 Personen, eingeladen waren

Grigull, König der Heiratsschwindler

Der Hungerkünstler und sein nahrhafterer Beruf

„Ich verliere immer so leicht den roten Faden", damit begründete der 54 Jahre alte vielfach vorbestrafte Kurt Grigull in Eingaben an das Gericht seine Bitte um Stellung eines Offizialverteidigers für die vor der 7. Großen Strafkammer des Landgerichts Berlin gegen ihn anberaumte Verhandlung. Der Vorsitzende meinte jedoch, daß leider im ganzen Leben dieses Gauners der „rote Faden" niemals abgerissen ist, sondern daß er seine Heiratsschwindeleien unbeirrt fortsetzte, obwohl er wiederholt zu empfindlichen Freiheitsstrafen verurteilt worden ist.

Schon vor dem Kriege hat Grigull seine „Laufbahn" begonnen. Einer adligen Dame hatte er die Ehe versprochen, obwohl er selbst verheiratet war, und ihr nicht weniger als 40 000 Mark abgeschwindelt, die er zur Sanierung seiner zerrütteten Finanzen benutzte. Dieses Bild wiederholt sich in fast allen nun folgenden Verurteilungen.

Nebenbei betätigte sich Grigull in den verschiedensten Berufen, sogar als — Hungerkünstler. Die Idee zu dieser ausgefallenen Beschäftigung kam ihm, nach seiner Behauptung, als er wieder einmal wegen Betruges ins Gefängnis eingeliefert wurde. Er will hinter „schwedischen Gardinen" sechs Wochen hindurch keinen Bissen zu sich genommen und damit seine „Begabung" auf diesem Gebiet unter Beweis gestellt haben. Offenbar erschien ihm aber der Heiratsschwindel doch als ein nahrhafterer Beruf und er zog es wieder wie früher vor, sich auf fremder Leute Kosten tüchtig satt zu essen, statt „ehrlich" zu hungern.

Als „Mittel zum Zweck" soll er nach den Ermittlungen der Staatsanwaltschaft im Hauptfall der jetzigen Anklage eine Pelztierfarm benutzt haben, die er angeblich errichten wollte. Einer Zeugin soll er die Ehe versprochen und ihr rund 20 000 Mark abgenommen haben, von denen er jedoch nur einen geringen Bruchteil zur Anschaffung von einigen Pelztieren und Käfigen verwandte. Ferner hat er nach seinem eigenen Geständnis im Vorverfahren seinem Opfer Schmucksachen im Werte von etwa 2000 Mark und für rund 8000 Mark Devisen gestohlen.

In weiteren Anklagefällen soll Grigull, der von der Staatsanwaltschaft als einer der gefährlichsten Verbrecher auf diesem Spezialgebiet bezeichnet wird, in ähnlicher Weise noch fast 10 000 Mark erbeutet haben, die er einer Reihe anderer „Bräute" abnahm.

Die verschwiegene Erbschaft

„Pflichtarbeit? — Da wäre ich schön dämlich!"

Mit einem üblen Zeitgenossen, dem 28 Jahre alten W. Pankow, hatte sich heute das Berliner Schöffengericht zu befassen. Bereits seit Jahren hat P. die Wohlfahrtseinrichtungen des Staates in Anspruch genommen. Als er vor einiger Zeit eine Erbschaft in Höhe von 3000 Mark machte, hielt er es jedoch nicht für nötig, der Behörde hiervon Kenntnis zu geben, sondern holte sich weiter seine Unterstützung ab. Doch eines Tages kam das Wohlfahrtsamt dahinter. Als man P. zur Rechenschaft zog, legte er sogar noch ein renitentes Wesen an den Tag und machte sich über die Beamten lustig. Wes Geistes Kind er übrigens ist, ging aus der Aussage eines als Zeugen vernommenen Beamten des Wohlfahrtsamts hervor. Als Pankow eines Tages Pflichtarbeit übertragen werden sollte, meinte er gelassen: „Ich wäre schön dämlich, Pflichtarbeit zu machen". Hoffentlich wird die Gefängnisstrafe von acht Monaten, die das Gericht gegen ihn verhängte, dazu beitragen, ihm seine Pflichten als Staatsbürger etwas deutlich zu machen.

Trügerischer Sonnenschein

Nach der Tagung des englischen Kabinetts hat es den Anschein, als ob das stürmisch bewegte Meer der europäisch-afrikanischen Politik sich ein wenig besänftigt hätte. Wenn man die Presse der am nächsten beteiligten Länder betrachtet, so leuchtet sogar etwas wie ein verschämter Sonnenstrahl über den weißen Wogenkämmen. Sicher ist allerdings, daß das ganze Bild eher Aehnlichkeit mit der bekannten Ruhe vor dem wirklichen Sturm hat, und daß es sich bei dem Wunschtraum eines heiteren Sonnenhimmels über Europa um ein Trugbild handelt.

Die Erklärungen des italienischen Duce haben gezeigt, daß Italien auch jetzt nicht bereit ist, nur einen Fußbreit von der Linie zu weichen, die man sich in Rom politisch gesteckt hat. Der italienische Regierungschef hat sich zwar gegenüber einer Reihe von Fragen seines amerikanischen Interviewers sehr wendig und diplomatisch verhalten, aber auch unter Hinweis auf ähnliche Vorgänge in der Weltgeschichte seine Energie durchblicken lassen, das zu Ende zu führen, was er für seine Nation als richtig erkannt hat. Man braucht selbstverständlich, wie so oft in schwierigen politischen Lagen, nicht von vornherein — auch jetzt noch nicht — das allerschlimmste vorauszusehen. Der Konflikt und seine europäische Behandlung durch die Großmächte hat aber bereits so lange gedauert, daß nur wenig und sehr schmale Pfade in die Ebene einer Friedenserhaltung münden.

Man darf überzeugt sein, daß sowohl von englischer als auch von französischer Seite aus mit aller gebotenen diplomatischen Vorsicht das Terrain weiter sondiert wird. Es fragt sich nur, ob man nicht in Paris und Rom zu sehr das Wesen des faschistischen Regimes verkennt und die italienische Staatsautorität nicht zu stark nach den Massen westlicher Demokratie zu messen geneigt ist. Durch die ganze Taktik der Italien gegenüberstehenden Nationen zieht sich wie ein roter Faden der Begriff des Angebots und des Ausgleichs.

Mussolini hat aber — das muß scharf hervorgehoben werden — sich während der ganzen langen Verhandlungsperiode noch kein einziges Mal auf ein solches System des Aushandelns eingelassen, sondern entsprechend der faschistischen Doktrin von der Wahrhaftigkeit in der Staatspolitik klar und deutlich sein großes Ziel abgesteckt und entsprechend mit aller Konsequenz auch die vorbereitenden Handlungen zu seiner Erreichung durchgeführt.

Daß sich Großbritannien um das Gebiet des Tana-Sees, also um die Quellen des Blauen Nils, Sorge zu machen braucht, ist keinesfalls anzunehmen. England befürchtet aber weit mehr ein starkes Uebergreifen der italienischen Einflußsphäre nach einer Durchdringung Abessiniens auf seine wichtigsten Kolonialgebiete in Afrika überhaupt. Danach muß sich die englische Staatskunst in jedem Falle und ohne jedes Kompromiß richten. Weit besser ist Frankreich daran, dessen Regierung andererseits durch gewisse römische Abmachungen gebunden ist, so daß hier ein starker Einfluß für die Friedenerhaltung nicht erwartet werden kann. Man mag die Dinge betrachten, wie man will, man kommt für die nächsten zwei Wochen immer wieder zu der Auffassung: Trügerischer Sonnenschein!

Schlußsitzung der Schiedskommission

dnb. **Bern**, 25. August. Die italienisch-abessinische Schieds- und Schlichtungskommission hielt Sonntag vormittag ihre letzte Sitzung in Bern ab. Um die Mittagszeit wurde von der Kommission folgende amtliche Mitteilung veröffentlicht: „Die italienisch-abessinische Schieds- und Schlichtungskommission hat die Vertreter Italiens und Abessiniens in ihren Ausführungen und Schlußfolgerungen angehört und nachdem sie noch einige Fragen an einzelne der bereits vernommenen Personen gerichtet hat, beschloß sie, die Sitzung abzubrechen und die Fragen zur weiteren Erörterung den Kommissionsmitgliedern zu überweisen." Einem Vertreter der schweizerischen Depeschenagentur gegenüber erklärte einer der Schiedsrichter, die Kommission habe sich nach Bern begeben, um die Zeugen zu vernehmen, die die Vertreter der italienischen Regierung vorgeladen hatten. Die abessinische Regierung habe es nicht für nötig gehalten, Zeugen vorzuladen. Für die Wiederherstellung des Verlaufes der Ereignisse von Ual-Ual sei insbesondere die Vernehmung der eingeborenen Soldaten der italienischen Kolonialtruppe von größter Wichtigkeit gewesen. Die Bestimmung des Angreifers sei nichtsdestoweniger schwierig und die Kommission werde vielleicht noch einige Souveränitätsfragen aufklären müssen, ohne jedoch auf die Frage der Staatszugehörigkeit des Gebietes einzugehen. Heute erscheine es noch als wenig wahrscheinlich, daß sich die italienischen Schiedsrichter und die Vertreter der abessinischen Regierung auf eine These einigen können. Es werde sicher nötig sein, in den allernächsten Tagen den fünften Schiedsrichter, Politis, zu berufen. Die Mitglieder der Kommission verlassen Bern am Sonntagabend, um sich nach Paris zu begeben, wo die Arbeiten wieder aufgenommen werden sollen. Sie hoffen, ihren Entscheid im Laufe der nächsten Woche, auf alle Fälle jedoch vor dem Zusammentritt des Völkerbundsrates bekanntgeben zu können.

150 Jahre Dampfmaschine in Deutschland

dnb. **Hettstedt** (Südharz), 25. Aug. Im Mansfelder Revier bei der Stadt Hettstedt, die auf eine lange berg- und hüttenmännische Tradition zurückblicken kann, erhebt sich mitten in der Feldflur ein schlichtes Denkmal in Form eines Obelisken. An dieser Stelle wurde vor 150 Jahren die erste deutsche Dampfmaschine in Betrieb gesetzt. An diesem vom Verein deutscher Ingenieure errichteten Erinnerungsmal fand Sonntag eine Feier statt, zu der sich etwa 150 Angehörige des Vereins deutscher Ingenieure sowie Vertreter der NSDAP und ihrer Gliederungen, der Staatsbehörden, des Bergbaues, der Maschinenindustrie und der technischen Wissenschaft eingefunden hatten.

Richtfest der Mangfall-Brücke

dnb. **Holzkirchen** (Oberbayern), 24. Aug. Am Sonnabendnachmittag wurde das Richtfest der großen Mangfall-Brücke der Reichsautobahn bei Holzkirchen gefeiert. In 21 Meter Breite überquert hier die Reichsautobahn München—Landesgrenze das Mangfall-Tal. Der tiefe Einschnitt mußte überwunden werden durch ein Brückenwerk, dessen Bau sich nun 70 Meter über dem Tal erhebt. Nur zwei Pfeiler von 68 Meter Höhe tragen diese Brücke, die sich als schmaler Streifen harmonisch in die Landschaft einfügt. Die Gesamtlänge der Brücke, deren Baukosten sich auf rund zwei Millionen Mark belaufen, beträgt 320 Meter, das Gewicht der Stahlkonstruktion 2800 Tonnen. Zu dem Richtfest war neben den leitenden Männern der am Bau beteiligten Firmen und 70 Mann der Belegschaft auch der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. Todt, erschienen.

Der deutsche Kreuzer „Königsberg" hat Sonntag 10 Uhr den polnischen Hafen Gdingen nach viertägigem Aufenthalt wieder verlassen.

Beschäftigten-Zunahme um 136 000

dnb **Berlin**, 24. Aug. Die Zahl der Beschäftigten hat nach den Ergebnissen der Statistik der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung im Monat Juli weiter um 136 000 zugenommen. Damit ist die Gesamtzahl der Beschäftigten Ende Juli auf 16 640 000 angestiegen. Die Gesamtbewegung im Arbeitseinsatz war erheblich lebhafter als im Vormonat und übertraf in einer Reihe von Bezirken den Umfang der vorhergehenden Frühjahrs- und Sommermonate. Insgesamt wurden im Laufe des Monats Juli bei den Arbeitsämtern 628 000 Arbeitsgesuche neu gestellt und 788 000 Arbeitsuchende kamen in Abgang. Der starke Bedarf an Arbeitskräften kommt vor allem auch in der Neuanmeldung von 778 000 offenen Arbeitsplätzen zum Ausdruck. Trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit herrschte vor allem in den Saison-Außenberufen noch starke Nachfrage nach Arbeitskräften. So konnten im Baugewerbe die zahlreichen nach Beendigung von Bauten freigewordenen Arbeitskräfte meist sofort wieder in neue Arbeitsplätze vermittelt werden. In vielen Bezirken mußte zur Deckung des Bedarfs der zwischenbezirkliche Ausgleich stark in Anspruch genommen werden. Auch der Bedarf an Erntearbeitern war noch besonders groß. Ebenso hatten die Konjunkturberufe mit wenigen Ausnahmen einen größeren Abgang an Arbeitsuchenden zu verzeichnen als der Neuzugang betrug. Bei dieser günstigen Entwicklung im Arbeitseinsatz war die Vermittlungstätigkeit der Arbeitsämter besonders lebhaft. Von den 815 000 Fällen, in denen die Arbeitsämter im Laufe des Monats Juli bei der Einstellung von Arbeitskräften mitgewirkt haben, entfielen 448 000 auf Vermittlungen in Dauerstellungen. 251 000 Personen konnten in kurzfristige Beschäftigungen eingewiesen werden (Gastwirtschaftsgewerbe, Verkehrsgewerbe, Musikergewerbe), weitere 66 000 wurden von den Betriebsführern namentlich angefordert und rund 50 000 Arbeitskräfte wurden in Fürsorge- und Notstandsarbeiten vermittelt. Die letztere Zahl ist wegen der planmäßigen Einschränkung der zusätzlichen Arbeiten gegenüber den Vormonaten erheblich zurückgegangen. Im Rahmen der Gesamtvermittlungen wurden 8057 alte Kämpfer der nationalen Bewegung in Arbeit vermittelt, darunter 5947 in Dauerstellungen.

Gewinnauszug

5. Klasse 45. Preußisch-Süddeutsche (271. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

14. Ziehungstag — 23. August 1935

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

4 Gewinne zu 5000 M. 171180 174108
2 Gewinne zu 3000 M. 367263
24 Gewinne zu 2000 M. 63135 173984 179774 195093 218170 285177 285698 306739 325322 339325 350726 394344
42 Gewinne zu 1000 M. 26848 36266 43411 43413 50785 57077 58981 83993 96973 131457 152996 168528 184008 184879 203718 217139 227737 245383 269525 379604 396801
84 Gewinne zu 500 M. 7481 9479 42381 62073 68292 75462 79408 90905 105843 111262 116344 117732 124772 126369 126710 131765 138300 140873 160282 173792 178951 187722 202576 205069 223434 226883 243935 247235 249609 265701 279546 287479 291162 314299 336153 336815 339751 343602 344019 360679 367362 380742
372 Gewinne zu 300 M. 4120 4661 7119 11965 16251 24501 27150 30001 34190 36356 41441 42412 43637 45708 45777 48305 48867 50066 51190 55853 57718 58699 59087 60135 61251 77846 80427 81890 84282 87209 91588 97910 98674 101805 102263 102926 102975 104274 108206 108327 109142 113248 114709 118285 119335 120866 123373 124814 125366 128334 128736 129370 130037 134232 139232 140518 140534 141756 143093 143641 145063 145975 146842 147617 150687 151827 156294 158332 161645 162595 165248 167798 168006 174176 178007 179960 181673 186612 189897 192794 194120 195201 204455 205046 205661 205819 206500 208230 209080 210174 210979 215588 229616 229646 229872 231835 232134 232452 233344 236062 239125 240138 243688 245184 247317 247454 250535 253152 253636 254182 256163 260587 260806 261077 263650 263678 264542 268803 269711 273308 274569 280688 280703 284975 288037 292488 296268 297131 298043 298811 300263 308011 312626 314787 315541 317145 317844 322998 324731 326281 327897 328491 330166 333120 333174 336078 336515 336685 339927 342390 342848 343982 344018 344182 345636 346069 347773 349155 354262 354381 354423 355276 357157 359219 359243 359671 361878 362872 363066 368988 369281 369818 370164 371149 379637 380836 384079 384847 385915 388030 388284 388599 393998 394412 396490 398111

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 20000 M. 214016
4 Gewinne zu 10000 M. 80457 387911
4 Gewinne zu 5000 M. 33348 126765
6 Gewinne zu 3000 M. 86601 227044 369026
12 Gewinne zu 2000 M. 65583 118090 172539 195619 343721 356030
34 Gewinne zu 1000 M. 55111 80677 111373 153307 169892 201991 208431 229626 235372 242556 298386 301493 346382 360439 389697 393441 399393
92 Gewinne zu 500 M. 18566 31635 33708 37697 42841 60117 62130 63932 70358 70665 71711 71801 76246 80442 90647 93671 94246 121263 123624 135077 135300 137756 139283 140106 146974 168833 182128 200080 200661 210625 225402 230847 247171 262951 282802 287600 297791 310011 314216 316124 332925 333239 340223 350617 350982 383472
310 Gewinne zu 300 M. 3450 9055 9846 17845 24025 25378 29527 30807 36116 38034 42236 46101 46400 50109 50443 52266 53156 53783 54600 55476 56066 62623 64518 65637 66542 68106 68212 69471 71585 72029 73588 76664 79858 81993 83400 84405 86963 87257 89039 89079 93150 94686 95250 98058 104056 104943 108004 112229 112479 114703 117223 119840 122488 129463 130456 132750 133503 134284 145697 145709 151910 153556 160417 165031 167729 171222 178482 178658 180940 184905 186680 189183 189498 191568 191607 193712 193806 196577 200580 201923 202902 203515 203737 205647 207210 207976 217560 221524 228097 230832 231259 233352 234084 234329 236172 237287 240515 246570 250735 252237 256656 258276 260828 260919 261549 265091 268139 274478 278061 279836 282638 287039 290832 297090 298262 300788 301592 301614 302244 303055 303218 305628 305794 308853 309973 311922 317390 319523 320455 325173 330127 330583 338245 342173 343174 345330 345591 348004 348307 348446 357589 357822 361360 368696 368892 373370 374509 376241 383348 386066 388917 390126 395861 398126 398872

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 75000, 4 zu je 50000, 4 zu je 30000, 8 zu je 20000, 52 zu je 10000, 78 zu je 5000, 236 zu je 3000, 500 zu je 2000, 1580 zu je 1000, 2512 zu je 500, 10084 zu je 300 Mk.

NSG. „Kraft durch Freude", Ortsgruppe Schwerte

Samstag, den 31. August 1935, nachmittags 2 Uhr ab Adolf-Hitler-Platz

Fahrt durchs Sauerland

Preis 2.- Mk.

Anmeldungen: Geschäftsstelle der Deutschen Arbeitsfront Friedrichstr. 9, Buchhandlung Braus, Adolf-Hitler-Platz.

Für unsere Jungflieger

und alle die sich über das Flugwesen unterrichten wollen

Das Flugzeug

Einführung in die Flugzeugkunde.

Von E. Osterland

(Lehrmeister-Bücherei [Nr. 1101] Gruppe Luftfahrt, Heft 1)

Mit 56 Abb. **35 Pfg.**



„Knapp, klar und leichtverständlich, für den Unterricht an Luftfahrt-Lehrgängen besonders geeignet."

5. 5. 35 H. Lucas, Oberfrohna

In Vorbereitung:

Heft 2: **Die Lehre vom Fliegen.** | Erscheinen
Heft 3: **Die Bauteile des Flugzeugs.** | im Juni
Heft 4: **Die Bauteile der Motorflugzeuge.**
Heft 5: **Gleit- und Segelflugzeuge.**
Heft 6: **Ballone und Luftschiffe.**
Heft 7: **Geschichte der Luftfahrt.**

Jedes Heft mit zahlreichen und klaren Abbildungen im Text

Ferner sind in der Lehrmeister-Bücherei erschienen:

Wir bauen ein Segelflugzeug „Grunau 9". Von Stud.-Rat Zinnecker und Ing. Balzer-Grunau. Mit 25 Abb. (Nr. 1026/7) **70 Pfg.**

Selbstherstellung wirklicher Flugmodelle. Von W. Eggers. (Nr. 939) **35 Pfg.**

Zu beziehen durch:

Buchhandlung Carl Braus

Früh-Kartoffeln

ruten- und zentnerweise ab Hof hat abzugeben: 1568

Johann Bücker, Villigst.

Eine Fuhre

Kleeheu

diesjähriger II. Schnitt sofort abzugeben

Waltenberg

1567 Liethgasse

Wir empfehlen:

Deklamationsbücher
Diarien
Dominospiele
Druckereien
Einmaleinsblätter
Eintrittskartenblocks
Etiketten
Fackeln
Farben
Farbkasten
Farbnäpfe
Federdosen
Federkasten
Federwischer
Filtrierpapier
Filtrierscheiben
Fixatif
Füllmappen
Garderobeblocks
Gesellschaftsspiele
Glanzpapier
Glashautrollen
Glückwunschkarten
Goldbronze
Goldpapier
Goldtinte
Griffel
Kreiden
Krepp, einfarbig
Krepp, bunt
Küchenstreifen
Kunstschriftheste
Lampenschirme
Lampions
Lampionstöcke
Laubsägevorlagen
Lederpapier
Kollegmappen

Carl Braus

A.-Hitler-Pl. 3 Gr. Marktstr. 3

Steuerpolitik im rassenhygienischen Sinne

Von Prof. Dr. H. W. Siemens

Aus „Vererbungslehre, Rassenhygiene und Bevölkerungspolitik". (7. Aufl. mit 84 Abb. J. F. Leehmann Verlag, München Lwd. Mk. 3,60.) Das Büchlein ist eine der besten Einführungen in die Gedankengänge der Erblichkeitslehre und der Rassenhygienee. In großzügiger Weise verwirklicht jetzt das nationalsozialistische Deutschland den Gedanken der Förderung kinderreicher Familien durch Steuererleichterung.

Ein wirtschaftlicher Lastenausgleich zwischen Kinderreichen und Kinderarmen muß auch vom Standpunkt der sozialen Gerechtigkeit aus betrachtet werden. Durch die Aufzucht einer größeren Kinderschar vollbringt der Familienvater für die Allgemeinheit eine ganz außerordentliche Leistung der der Junggeselle und Kinderarme nichts entgegenzustellen hat. Wird aber die Elternschaft als eine Leistung für die Allgemeinheit anerkannt so ist es nur recht und billig, daß sie auch in wirtschaftlicher Beziehung als eine solche behandelt wird. Bei finanziellen gesetzgeberischen Maßnahmen sollte deshalb eine Schonung der Kinderreichen und eine entsprechende Mehrbelastung der Kinderarmen als Pflicht des Gesetzgebers betrachtet werden. „Die Ehe steht als Grundlage des Familienlebens und der Erhaltung und Vermehrung der Nation unter dem besonderen Schutze des Staates ... Kinderreiche Familien haben Anspruch auf ausgleichende Fürsorge." Da der Kinderreiche die Aufzuchtkosten für die nächste Generation bestreitet, da er also viel höhere Ausgaben zu tragen hat, so kann eine stärkere finanzielle Heranziehung des Kinderarmen auch nicht etwa als Strafe für die Kinderarmut aufgefaßt werden; sie bildet vielmehr einfach einen Ausgleich für die wirtschaftlichen Vorteile, die der Kinderarme auf Grund seiner Kinderarmut bei uns besitzt. Es macht deshalb auch keinen Unterschied, ob wir es mit kinderarmen männlichen oder weiblichen Erwerbstätigen zu tun haben, und ob die Kinderarmut, wie gewöhnlich, ine gewollte, oder ob sie eine ungewollte ist. Wie schmerzlich auch der unerfüllbare Wunsch nach Kindern für manche Ehepaare bleiben mag: den wirtschaftlichen Vorteil gegenüber den Kinderreichen ihres Standes genießen auch sie, und es ist deshalb nur recht und billig, sie zu erhöhten wirtschaftlichen Lasten heranzuziehen.

Um die biologische Wirksamkeit wirtschaftlicher Maßnahmen durchgreifend zu gestalten, ist es nötig, die Kräfte an der richtigen Stelle einzusetzen. Diese Stelle liegt, wie bisher viel zu wenig beachtet wird, beim dritten und vierten Kinde. Der Wille, auch unter Opfern Kinder aufzuziehen, und die Familie zu erhalten, ist ja durchaus nicht erstorben. Trotz der Kosten der Kinderaufzucht wird die Erzeugung des ersten und des zweiten Kindes meist nicht verhindert. Erst dann entschließt man sich zur Geburtenverhütung, oft wohl auch in dem Glauben, daß durch das Vorhandensein von zwei Kindern die Erhaltung der Familie und des Volkes gewährleistet sei. Nun findet aber, wie wir gesehen hatten, erst bei etwa vier Kindern pro Ehe im Durchschnitt eine langsame Vermehrung einer Bevölkerungsgruppe statt. Zwischen 3 und 4 Kindern pro Ehe liegt also die „Bevölkerungssterbegrenze". Der Bevölkerungspolitiker kann folglich auf das dritte und vierte Kind in den überdurchschnittlich tüchtigen Familien unter keinen Umständen verzichten. Der zu erstrebende Lastenausgleich zwischen kinderreichen und kinderarmen Familien muß deshalb so beschaffen sein, daß dadurch vornehmlich die Mehrbelastung ausgeglichen wird, welche das dritte und vierte, eventuell auch noch weitere Kinder verursachen.

Unstathaft wäre es auch, einen wesentlichen Unterschied in der Belastung der Unverheirateten und der kinderlosen Verheirateten zu machen. Der Staat hat vom geburtenpolitischen Gesichtspunkt aus kein Interesse daran, daß seine Bürger heiraten, sondern, daß sie mehr als zwei eheliche Kinder erzeugen und großziehen. Was wir brauchen, sind „Kinderlosen- und Kinderarmensteuern!"

Auch Gründe der sozialen Gerechtigkeit lassen sich dafür ins Feld führen, daß ein nachdrücklicher Lastenausgleich erst beim dritten Kinde zu beginnen hat. So macht der Sozialpolitiker Hitze gelegentlich einer Erörterung über Beamtenbesoldung darauf aufmerksam, daß in der heutigen Besoldungsordnung für die Bemessung des Gehalts nicht der Junggeselle, sondern der Familienvater mit der durchschnittlich vorhandenen Kinderzahl als maßgebend angenommen werden müsse. Auch deshalb würde erst bei den späteren Kindern die Entlastung der Eltern zu beginnen haben. Im allgemeinen ersehne auch noch in unserem heutigen Beamtenstand „jedes normale Ehepaar ein und zwei Kinder als eine Bereicherung ihres ehelichen Glücks". „Die Sorgen beginnen erst beim dritten und vierten Kinde; hier muß der Staat dann um so mehr einen wesentlichen Teil der Kosten den Eltern abnehmen" (Hitze).

Damit die geburtenpolitische Wirkung wirtschaftlicher Maßnahmen eine möglichst starke ist, darf der Lastenausgleich also nicht zu früh beginnen; aus demselben Grunde muß er aber auch seine größtmögliche Höhe rasch erreichen.

Turnen, Spiel, Sport

Borussia Dortmund spielt am Mittwoch in Schwerte!

Als zweiten zugkräftigen Gegner nach der Fußballsperre hat die Vereinsleitung von VfL den BV. Borussia 09 Dortmund zum Propagandaspiel nach Schwerte verpflichtet. Das Spiel ist endgültig für Mittwoch, den 28. Aug. angesetzt. Mit dem Internationalen Fußballpionier Lenz wird die Dortmunder Borussenmannschaft komplett dem VfL. gegenübertreten. Lenz wird in diesem Spiel neben seinen Vereinskameraden den Mittelstürmerposten besetzen. Für die hiesigen Sportanhänger dürfte dieser Fußballkampf ein großes Sportereignis bedeuten; heißt es doch auch diese Fußballgröße, welche in den letzten Länderspielen in der deutschen Nationalelf als erfolgreicher Torschütze den Halbrechtenposten würdig versah, auf einem Schwerter Fußballfeld zu sehen, um die in der Fußballpresse des öfteren hervorgehobene Spielweise dieses internationalen Stürmers zu kritisieren. Besonders die Schwerter Hintermannschaft wird in diesem Spiel vor eine große Aufgabe gestellt, aber zu den beiden Standartverteidigung Schoppol und Henning darf man volles Vertrauen haben. Auch die gefährlichen Angriffe eines Lenz werden diese beiden zu unterbinden verstehen.

2. Jgd. VfL. — 2. Jgd. DSC. Hagen 1:4
3 Jgd. VfL. — 3. Jgd. DSC. Hagen 2:3
Schüler VfL. — Schüler DSC. Hagen 3:1

Die Vögel wandern!

Nun kommen wieder die Tage, wo sich die Vögel in größeren Scharen zusammenfinden, Probeflüge machen und dann eines Tages ihre heimischen Niststätten verlassen, um südlich zu wandern in fremde Gegenden. In den letzten Jahrzehnten, besonders aber in den letzten Jahren ist ein sehr umfangreiches Material über die Art, Länge und Schnelligkeit solcher Flüge zusammengetragen worden, und es ist hochinteressant, sich in diese sonderbare Naturerscheinung hineinzuarbeiten. Der Wandersinn der Vögel ist wohl erklärlich, aber noch ungeklärt ist die eigentümliche Tatsache, daß der Vogel wieder dort anlangt, wo er einst ausflog und dabei oft noch den kürzesten Weg wählte. Bekanntlich gibt es auch große Vogelheerstraßen. Die Flüge zeigen mitunter eine ganz überraschende Schnelligkeit, von vielen Menschen noch sehr unterschätzt. Eine Brieftaube ist imstande, ungefähr 90 Klm. in der Stunde zurückzulegen. Wanderfalken schießen so unheimlich schnell durch die Luft dahin, daß sie in einer einzigen Sekunde hundert Meter Terrain überfliegen. Natürlich kommen die Tiere an ihrem Ziele oft schachmatt an, erholen sich aber überraschend schnell wieder von ihren Strapazen. Mit eigentümlichen Gefühlen blicken wir den munteren Vögeln, die uns monatelang durch ihren Gesang erfreuten, nach und wünschen: „Kommt ihr nächstes Jahr zurück, bringt uns wieder neues Glück!"

Soldatentum und Erziehung

dw. Zwei jüngste Erlasse des Reichserziehungsministers Rust über nationalpolitische Erziehung und Schulung verdienen um deswillen eine Sonderbetrachtung, weil sie eine Brücke von der Schule zum Soldatentum schlagen.

Beide Erlasse liegen auf einer Linie, sie sind — wie anders könnte es auch in diesem Staate nationalsozialistischer Grundhaltung sein — durchdrungen von völkischem und soldatischem Geiste zugleich. Anknüpfend an grundlegende Erfahrungen in der Rheinprovinz mit nationalpolitischen Lehrgängen für höhere Schulen (Untersekunda bis Oberprima) bestimmt ein Erlaß des Reichserziehungsministers die Einrichtung gleicher Lehrgänge in den einzelnen Provinzen, darunter auch in Westfalen.

Diese nationalpolitischen Lehrgänge für höhere Schüler (unter selbstverständlichem Ausschluß von Nichtariern), die Klassen aus verschiedenen Schulen und möglichst aus gemischtkonfessionellen Gegenden umfassen, bilden im Lagerleben das Gemeinschaftsgefühl und erziehen im Gemeinschaftserleben durch nationalpolitische Schulung, durch die Erweckung gesunder rassischer Kräfte, durch körperbildenden Sport und praktische Arbeit, durch Wanderungen und Heimabende, sowie durch Schulungsvorträge zu jenem großen und letzten Gemeinschaftswillen und jener Kameradschaft, die gewissermaßen eine Vorschule zum Soldatentum ist. Denn nichts anderes bedeutet die Umreißung der großen gemeinsamen Aufgabe dieser nationalpolitischen Lehrgänge: „Die Jugend einzugliedern in Heimat, Volk und Vaterland".

„Läßt sich Soldatentum erziehen?", mit dieser Frage hat Major Foertsch vom Reichswehrministerium seine vielbeachtete Schrift „Der deutsche Soldat" bedeutungsvoller Weise ausklingen lassen, um auch die Antwort zu geben: „Kriegertum bleibt immer Minderheit, und wahres Soldatentum ist angeboren. Aber die Grundlagen kann man schaffen. Sie liegen in der Erziehung zum wehrhaften Volk, in der Bildung der Jugend zu einem harten, tatenfrohen, gläubigen Geschlecht mit starkem Willen, reinen Wollen und bedingungsloser Hingabe an Volk und Vaterland! Soldatisches Gedankengut muß sich im staatlichen und persönlichen Leben des Volkes durchsetzen. Dabei leiten uns nicht Kriegslust und Eroberungssucht, sondern uns ist erstes und letztes Ziel Erhaltung von Volk und Staat in allen seinen Teilen!"

Harte, tatenfrohe, gläubige Jugend, — nie zuvor hat es im deutschen Gemeinschaftsleben eine solch geistige Vorschulung auf das echte Soldatentum gegeben, wie heute durch Jungvolk, HJ und nationalpolitische Lehrgänge, keine Zeit hat die Jugend härter angefaßt und sie so zur Disziplin, Gemeinschaft und Kameradschaft schon „von Kindesbeinen an" erzogen, und keine Zeit hat ihr je eine solch tiefe Gläubigkeit an Volk und Rasse, wie an Staat und Zukunft gegeben. So wird denn die gesamte nationalpolitische Schulung der Jugend in den kommenden Jahren immer mehr und immer stärker ihre Früchte auch für das Heer zeitigen, weil durch Erziehung und Schulung jene „Grundlagen des Soldatentums", von denen Major Foertsch spricht, geschaffen werden in einem Maße, wie sie keiner Zeit zu eigen gewesen ist.

Auch der zweite Erlaß des Reichserziehungsministers, der über die Heldengedächtnispflege in allen Schulen, dient dem Geist der Volksgemeinschaft wie der Wehrhaftigkeit. Der Erlaß bestimmt ausdrücklich, daß die Pflege des Heldengedenkens keineswegs nur auf die großen und allgemeinen Gelegenheiten und Schulfeiern zu beschränken hat, sondern daß sie bis in die einzelnen, verschiedenen Unterrichtsfächer auszuweiten ist. „Der Frontgeist des Weltkrieges und seine höchste Tat — der Tod für Volk und Vaterland — sind bleibende Grundlagen des Dritten Reiches", so heißt es in diesem herrlichen Bekenntnis des verantwortlichen Jugendbildners zum Geist und Heldentum jener zwei Millionen, die mit Leib und Leben allein im Großen Kriege die Grenzen gedeckt und Volk und Staat gesichert haben.

Wie all die deutschen Heldengedenkfeiern in diesem jungen Reiche von höchster Würde und tiefstem Stolz erfüllt sind, so sind auch die Gedenkfeiern der Jugend eines ganz anderen Charakters als z. B. die vorkriegsüblichen, hurrapatriotischen Siegesfeiern, bei denen (etwa am Sedantage) die Jugend mit Papierfähnchen zum Limonadentrunk auf die Wiesen geführt wurden. Der Eindruck solcher inhaltlosen „Feste" verwehte und zerrann, weil sie am Wesentlichen, am Heldentum des Volkes, vorbeigingen und -redeten.

Wenn nun neben den jährlichen, von Andacht und Weihe erfüllten Heldengedenkfeiern auch im Schulunterricht bei jeglicher passender Gelegenheit die Gedächtnispflege an unvergängliche, beispiellose Ruhmestaten der Waffen und an unermeßliches Heldentum wahrgenommen wird, dann wird aus dem Gedächtnis an unsere gefallenen Brüder vor den leuchtenden Augen der Jugend unverwischbar das Vermächtnis der heldenhaften Toten erstehen und sich in ihre Herzen graben: daß ein starkes Soldatentum des Reiches und Volkes sicherste Wehr ist!

Briefkasten

R. W. in Sch. Es gibt nur weiße und rote Korallen. Die beiden Farben kommen in gewissen Abtönungen vor. Bei „blauen" Korallen kann es sich nur um irgendwelche Nachahmungen handeln, da blaue Korallen in der Natur nicht vorkommen. Sie haben also Ihre Wette gewonnen.

M. R. 100: Die Spitzenleistung der Segelflieger in Loopings erzielte der Flieger Kuhn von der Fliegerlandesgruppe Danzig. Kuhn ließ sich von einem Motorflugzeug auf 2100 Meter aufwärtsschleppen, klinkte aus, führte hintereinander 85 Loopings aus und landete glatt.

Aquisiteur B.: Die von Handlungsagenten für die erhaltenen Provisionen zu entrichtende Umsatzsteuer beträgt 2 Prozent. Die Vermittlungen der Agenten sind keine Lieferungen sondern sonstige Leistungen. Die Steuerbegünstigung bezieht sich nur auf Lieferungen, die im Großhandel erfolgen, nicht aber auf sonstige Leistungen.

Verantwortlicher Hauptschriftleiter: Heinz Friedrich Kamecke Schwerte-R.
Verantwortlich für den gesamten Textteil: Heinz Friedrich Kamecke Schwerte-R.
Für den Anzeigenteil: Hans Linner Schwerte-R
D.-A. VII./35 1...